

SÜDBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN ČESKÉ BUDĚJOVICE
PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR GERMANISTIK

DIPLOMARBEIT

Österreich als „Mordschauplatz“. Wolf Haas’
Kriminalromane im Kontext der Anti-Heimatliteratur

Austria as Murder Scene. Wolf Haas’ Crime Novels in Context
of „Anti-Heimatliteratur“

Betreuerin: doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D.

Verfasserin: Kateřina Hružová

Studienfach: ČJ-Nj/SŠ

Jahr: 2011

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě, fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce.

Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice, 5. 4. 2011

Podpis studentky

.....

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D. für die Betreuung und sprachliche Korrektur meiner Diplomarbeit bedanken.

Dr. phil. Zdeněk Pecka danke ich für sein Empfehlungsschreiben, das mir den Studienaufenthalt in Wien ermöglicht hat, wo ich viele nützliche Informationen für diese Studie gefunden habe.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei Mag. Dr. Stefan Krammer für seine Hilfe und Unterstützung bei meiner Forschung in Wien bedanken.

Diese Danksagung gehört auch meiner Familie für ihre Unterstützung in meinem Studium.

Anotace

Ústředním tématem této práce je společenská kritika ve vybraných kriminálních románech rakouského spisovatele Wolfa Haase. Na základě jeho kritického nahlížení na rakouskou společnost je cílem práce nejen zařazení těchto románů do kontextu specificky rakouské tvorby kriminální literatury, ale zejména do kontextu tzv. „Anti-Heimatliteratur“. Analytické části práce předchází jak charakteristika tohoto významného směru rakouské poválečné literatury, tak i stručná charakteristika žánru kriminální román. Kapitoly analytické části jsou věnovány zejména jednotlivým románům, kde je pomocí konkrétních citací z textu poukazováno na kritiku jak rakouských, tak i obecně společenských poměrů. Nemalá pozornost je věnována osobě detektiva Brennera a zejména vypravěči, kteří svým životním postojem významně přispívají k dotvoření atmosféry a stávají se tak kritiky a zároveň součástí rakouských poměrů.

Annotation

Das zentrale Thema dieser Arbeit ist die Gesellschaftskritik in den ausgewählten Kriminalromanen des österreichischen Schriftstellers Wolf Haas. Auf Grund seiner Beurteilung der österreichischen Gesellschaft wird das Ziel meiner Arbeit, diese Romane nicht nur in den Kontext der spezifischen österreichischen Kriminalliteratur, sondern vor allem in den Kontext der Anti-Heimatliteratur einzuordnen. Dem analytischen Teil der Arbeit gehen Charakteristik dieser bedeutenden Richtung der österreichischen Nachkriegsliteratur sowie Festlegung des Genres des Kriminalromans voraus. In den einzelnen Romananalysen wird u. a. durch konkrete Zitate auf die Kritik nicht nur der österreichischen, sondern auch der allgemein-gesellschaftlichen Missstände hingewiesen. Viel Raum wird dem Detektiv Brenner und dem Erzähler gewidmet, die durch ihre Lebenseinstellung die Atmosphäre des Textes prägen und damit Kritiker und zugleich ein Bestandteil der österreichischen Verhältnisse werden.

Abstract

The main motif of this diploma thesis is the social criticism in the chosen novels of the Austrian author Wolf Haas. Because of his critical point of view to the Austrian society subsists the main focus of this diploma thesis not only on the description of the specific genre of the Austrian criminal literature, but also on the enlistment to the *Anti-Heimatliteratur*. The first part of this thesis reports about this significant post-war literature movement as well as it briefly defines the genre of detective fiction. The chapters of the analytic part are dedicated to the various novels and thank the concrete quotations it is pointed to the criticism of the Austrian society and generally to the social problems, too. This thesis pays attention to the characters of the detective Brenner and the narrator, who are the concrete representatives of the novels and they become the main critics of the Austrian society even if they actually belong to it, too.

Inhalt

1. Einleitung	8
1.1. Struktur der Arbeit	9
1.2. Methode.....	10
2. Erster theoretischer Exkurs	11
2.1. Konfrontation der Begriffe Verbrechensliteratur und Kriminalliteratur....	11
2.2. Der Detektivroman und der Thriller als Unterbegriffe des Genres der Kriminalliteratur	12
2.2.1. Allgemeine Charakteristik des Detektivromans	13
2.2.2. Der Thriller in Konfrontation mit dem Detektivroman.....	14
3. Zweiter theoretischer Exkurs	17
3.1. Anti-Heimatliteratur.....	17
4. Kriminalroman und Gesellschaftskritik	22
4.1. Kriminalromane, wie sie die Österreicher schreiben.....	22
5. Auferstehung der Toten	26
5.1. Inhaltsangabe	26
5.2. Die österreichische Provinz in <i>Auferstehung der Toten</i>	28
5.2.1. Mordschauplatz in <i>Auferstehung der Toten</i>	28
5.2.2. ‚Romanhelden‘	29
5.2.3. Klischees, Vorurteile und allgemeine Begebenheiten.....	32
5.2.4. Stilisierung der realen Begebenheiten im Text.....	33
5.2.5. Die Kirche.....	35
5.2.6. Das Bild der Heimat in <i>Auferstehung der Toten</i>	36
6. Der Knochenmann	38
6.1. Inhaltsangabe	38
6.2. Mordschauplatz in <i>Der Knochenmann</i>	41
6.3. ‚Romanhelden‘	42
6.4. Allgemeine Begebenheiten.....	44
6.5. Stilisierung der realen Begebenheiten.....	44
6.6. Das Bild der Anti-Heimat.....	47
7. Komm, süßer Tod	49
7.1. Inhaltsangabe	49

7.2. Mordschauplatz in <i>Komm, süßer Tod</i>	51
7.3. Gesellschaftskritische Momente im Roman <i>Komm, süßer Tod</i>	52
7.3.1. Kritik der allgemeinen Gesellschaftsverhältnisse	52
7.3.2. Das „Österreichische“	54
7.4. Die Kirche	55
8. <i>Silentium!</i>	57
8.1. Inhaltsangabe	57
8.2. Mordschauplatz in <i>Silentium!</i>	60
8.3. Die Kirche	61
8.4. Salzburger Festspiele als Modell der verdorbenen Gesellschaft	65
9. Brenner als erfolgreicher Antiheld	68
9.1. Brenner als Anti-Detektiv	69
9.2. <i>Der Kommissar ohne festen Wohnsitz</i>	73
9.3. Brenner ermittelt. Ausgewählte Beispiele der Ermittlung Brenners	75
10. Der Erzähler als Bestandteil des „Österreichischen“	80
11. Detektivroman oder Thriller?	83
12. Zu den Titeln	86
12.1. <i>Auferstehung der Toten</i>	86
12.2. <i>Der Knochenmann</i>	86
12.3. <i>Komm, süßer Tod</i>	87
12.4. <i>Silentium!</i>	87
13. Schlussbemerkung	89
Resumé	91
Bibliografie	93

1. Einleitung

In dieser Diplomarbeit möchte ich mich mit den Formen der Gesellschaftskritik in ausgewählten Kriminalromanen von Wolf Haas beschäftigen. Konkret handelt es sich um die Romane *Auferstehung der Toten*, *Der Knochenmann*, *Komm, süßer Tod* und *Silentium!*.

Wolf Haas, dieser in Wien lebende österreichischer Schriftsteller, wurde vor allem als Schöpfer der Figur des Privatdetektivs Simon Brenner bekannt, den er bisher insgesamt in sieben Kriminalromanen auf eine einzigartige Art und Weise, die dazu noch durch eine einzigartige Erzählsprache vermittelt wird, ermitteln lässt. Nur in einem seiner Kriminalromane tritt die Figur Simon Brenner nicht auf, und zwar in einem Krimi aus dem Milieu der Formel 1, *Ausgebremst*.

Der Erfolg dieses Autors wurde durch mehrere Auszeichnungen bestätigt. Konkret handelt es sich um den Deutschen Krimipreis, den Burgdorfer Krimipreis, den Literaturpreis der Stadt Wien. Sein Roman *Das Wetter vor 15 Jahren*, wo Wolf Haas den Bereich des Krimi-Genres verließ, erhielt im Jahre 2006 den Wilhelm-Raabe-Literaturpreis der Stadt Braunschweig. Im Jahre 2010 überraschte Wolf Haas die Öffentlichkeit mit seinem Kinderbuch *Die Gans im Gegenteil*. Schon vier seiner Brenner-Kriminalromane wurden verfilmt, wobei er an den Drehbüchern mitarbeitete. Seine Hörspielfassungen der Krimis *Auferstehung der Toten*, *Der Knochenmann* und *Das ewige Leben* wurden in den Jahren 1999, 2000 und 2006 als Hörspiel des Jahres ausgezeichnet.

Die Leser, der Kriminalromane von Wolf Haas kann man in zwei Gruppen einteilen. Entweder handelt es sich um Leser, die von seinem Schreibstil, seinem trockenen kohlrabenschwarzen Humor und seinen makabren und skurrilen Geschichten begeistert sind, oder um Leser, die seine Werke zu absurd und die Handlung zu einfach gestrickt finden und die sich wegen der spezifischen Ansprache durch die Erzählfigur auf die Schippe genommen fühlen.¹

Ich möchte mich in die erste Gruppe eingliedern und an konkreten Beispielen aus oben genannten Kriminalromanen zeigen, dass man Haas' Romane überhaupt nicht mit der Trivialliteratur vergleichen kann, gerade umgekehrt, dass

¹ Vgl. FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane : Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg: WiKu-Verlag, 2007. S. 7.

sich hinter seiner spezifischen Sprache mehr als Witz verbirgt – die Gesellschaftskritik. Es soll hier auch die These verifiziert werden, dass es kein Anliegen Wolf Haas' war, sich an die Regeln des Kriminalromans festzuhalten und einen klassischen Kriminalroman zu schreiben.

Gerade wegen des kritischen Blickes möchte ich dann versuchen, den Autor in den Kontext der Antiheimatliteratur einzuordnen. Diese bedeutende Strömung der österreichischen Nachkriegsliteratur wird zum Beispiel durch Werke Ingeborg Bachmanns repräsentiert, wo der Umgang mit dem Tod auch der gesellschaftlichen Kritik diene. Gerade von Ingeborg Bachmann stammt die Bezeichnung der Gesellschaft als ‚allergrößter Mordschauplatz‘.

1.1. Struktur der Arbeit

In den ersten zwei Kapiteln dieser Arbeit werde ich mich der Abgrenzung der zwei Bereiche, *Kriminalliteratur* und *Anti-Heimatliteratur*, widmen. Das dritte Kapitel wird das Genre Kriminalroman im österreichischen Kontext, im Zusammenhang mit der Gesellschaftskritik, behandeln. Diese Kapitel werden eine theoretische Basis des analytischen Teils der Arbeit bilden, wo an konkreten Zitaten aus den einzelnen Romanen die Durchführung der Gesellschaftskritik gezeigt werden soll und wo die Textstellen gesucht werden, die man auf die Anti-Heimatliteratur beziehen kann.

Ein Kapitel wird dem Detektiv Brenner, der hier als Anti-Detektiv bezeichnet wird, gewidmet. An seiner Figur sollen die merkwürdigsten Verstöße gegen die Krimiregeln gezeigt werden.

Durch die kurze Analyse der Lebenshaltung, die durch den Erzähler in allen Romanen zu Wort kommt, wird ein weiteres Kapitel auf die Frage eingehen, inwiefern man den Erzähler als Bestandteil der österreichischen Moral betrachten kann.

Im vorletzten Kapitel wird dann Haas' Arbeit mit den Krimiregeln behandelt.

Das letzte Kapitel wird dann der Entstehung der einzelnen Titel der in dieser Arbeit behandelten Brenner-Romane gewidmet.

1.2. Methode

Für den analytischen Teil meiner Arbeit werden sowohl die Theorie des Genres Kriminalroman als auch der literarischen Strömung der Anti-Heimatliteratur einen theoretischen Ausgangspunkt bilden. Was die Kriminalliteratur betrifft, existieren mehrere literaturwissenschaftliche Theorien, die nicht immer übereinstimmen. Ich werde aus der Theorie Peter Nussers ausgehen. Diese Problematik wird hier nur skizziert, was mit einer These der Arbeit, dass es sich bei Wolf Haas eher um Umwandlung des Genres Kriminalroman zu einem anderen Ziel handelt, zusammenhängt.

Auf Grund der Analyse der einzelnen Texte werden dann die Berührungspunkte mit der Anti-Heimatliteratur gesucht werden.

Die überwiegende Quelle der Sekundärliteratur zu den Werken Wolf Haas' bilden Diplomarbeiten und Dissertationen, wobei ihr Thema überwiegend die Analyse der sprachlichen Ebene seiner Kriminalromane darstellt.

Ich werde also meine Aufmerksamkeit vor allem verschiedenen Studien und Artikeln, die für mein Thema relevant sein könnten und die für mich zugänglich waren, widmen. Da mein Vorhaben, Wolf Haas um ein Interview zu bitten, leider nicht erfüllt werden konnte, werde ich auch in zahlreichen älteren Interviews nachschlagen, die in einer elektronischen Form im Literaturhaus in Wien zugänglich sind.

2. Erster theoretischer Exkurs

2.1. Konfrontation der Begriffe Verbrechenliteratur und Kriminalliteratur

Die Terminologie im Bereich „der Kriminalliteratur“ ist nicht eindeutig. Die Simon-Brenner Bücher werden allgemein als Kriminalromane bezeichnet, was man aber auf den Umschlägen dieser Bücher nicht eindeutig lesen kann. In meiner Diplomarbeit werde ich aber trotzdem im Zusammenhang mit diesen Büchern *teilweise* beim Begriff Kriminalroman bleiben, was schon der Titel der Arbeit andeutet. Das „*teilweise*“ verwende ich hier deswegen, weil bei der Rezeption der Brenner-Romane unter Anderem auch Fragen auftauchten, ob es in diesem Fall überhaupt um Krimis geht. Um sich mit dieser Frage weiter auseinandersetzen zu können, muss man sich mit der Grundlage der Theorie der Kriminalliteratur bekannt machen. Dabei werde ich mich auf die Theorie von Peter Nusser stützen.

Peter Nusser betont in seinem Buch „Der Kriminalroman“ den Unterschied zwischen zwei Termini – die Verbrechenliteratur und die Kriminalliteratur. Die Verbrechenliteratur hat in seiner Auffassung existenziellen Anflug, indem sie nach dem Ursprung, der Wirkung und dem Sinn des Verbrechens forscht. In diesem Zusammenhang erwähnt er zum Beispiel Dostojewskis „Schuld und Sühne“. In der Kriminalliteratur haben dann die Anstrengungen, die zur Aufdeckung des Verbrechens und zur Überführung und Bestrafung des Täters notwendig sind, ihren Platz.²

Und gerade die Aufdeckung des Verbrechens/der Verbrechen soll in allen Büchern, die in dieser Diplomarbeit behandelt werden, die Hauptaufgabe Simon Brenners sein, wenn man nur die „Kerngeschichte“ des Buches anschaut. Dass diese „Kerngeschichte“, also der Fall bzw. die Fälle, die Brenner lösen soll, hier keine Schlüsselrolle spielen, und dass es sich nicht nur um bloße Kriminalgeschichten handelt, möchte ich in folgenden Kapiteln beweisen.

² Vgl. NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart : J. B. Metzler, 2003. S. 1f.

2.2. Der Detektivroman und der Thriller als Unterbegriffe des Genres der Kriminalliteratur

Wie die meisten Literaturwissenschaftler, unterteilt auch P. Nusser die Kriminalliteratur in zwei Untergattungen, und zwar in den *Detektivroman* bzw. *Detektiverzählung* und in den *Thriller*.

Der *Detektivroman* bzw. die *Detektiverzählung* sind inhaltlich dadurch gekennzeichnet, dass sie die näheren Umstände des geschehenen Verbrechens (fast ausschließlich des Mordes) im Dunkeln lassen und die vorrangig intellektuellen Bemühungen eines Detektivs darstellen, dieses Dunkel zu erhellen.³

Der Leser wird schon am Anfang mit einem „fertigen“ Mord konfrontiert, wonach Untersuchungen, Verhöre und Reflexionen über alles bereits Geschehene folgen, mit dem Ziel, den verbrecherischen Tatvorgang zu rekonstruieren.

Sollten wir den *Detektivroman*/die *Detektiverzählung* mit dem *Thriller* vergleichen, würden wir an erster Stelle unterschiedliche Vorgehensweise des Ermittlers betonen. Die Ursache besteht darin, dass der Leser des *Thrillers* entweder vom Anfang an den Verbrecher kennt oder dieser bald identifiziert wird. Die Handlung konzentriert sich dann mehr auf die Verfolgungsjagd, während der sich der Ermittler mit verschiedenen Hindernissen auseinandersetzen muss. Das führt, im Gegensatz zur *Detektivliteratur*, zur chronologischen, vorwärtsgerichteten Erzählweise.⁴

Die *Brenner-Romane* sind ein gutes Beispiel für Überschneidung dieser zwei Genres. Dass wir bei Wolf Haas über den *Kriminalroman* (der als übergeordneter Begriff für den *Detektivroman* und den *Thriller* funktioniert) sprechen können, ist das Einzige, was wir schon jetzt sagen können, wenn wir von der Nussers Theorie ausgehen.

Nur damit ich die Uneinheitlichkeit der Terminologie bei verschiedenen Autoren beweise, erwähne ich die Theorie von Richard Alewyn, der den *Detektivroman* vom *Kriminalroman* nach der Form unterscheidet.

Der Unterschied der beiden Erzählungen liegt also nicht im Gegenstand – beide behandeln einen Mord – sondern in der Form: Der *Kriminalroman*

³ NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart : J. B. Metzler, 2003. S. 2f.

⁴ Vgl. ebd. S. 3.

erzählt die Geschichte eines Verbrechens, der Detektivroman die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens.⁵

Dem Kriminalroman ordnet er chronologische Erzählweise zu, was bei Nusser dem Thriller entspricht. Nach Alewyns Theorie könnten wir bei Haas nicht hundertprozentig vom Genre des Kriminalromans sprechen.

2.2.1. Allgemeine Charakteristik des Detektivromans

Was die inhaltliche Ebene betrifft, sollte der Detektivroman nach Peter Nusser folgende Elemente umfassen:

1. das rätselhafte Verbrechen (den Mord)
2. die Fahndung nach dem Verbrecher (den Verbrechern), die Rekonstruktion des Tathergangs, die Klärung der Tatmotive
3. die Lösung des Falles und die Überführung des Täters⁶

Als wichtiges Charakteristikum des Detektivromans, vor allem des zweiten Teiles (die Fahndung) betont Nusser analytisches Erzählen. Es wird in der richtigen Reihenfolge erzählt, was der Ermittler erfährt.

Weiter wird unter Anderem (im Zusammenhang mit dem Leser) der Spannungsprozess als Mittel des Unterhaltungseffektes erwähnt. Damit hängen etwa der Bedarf an verschiedene Deutungsmöglichkeiten der Indizien und der Aussagen oder gezieltes Legen falscher Spuren usw. zusammen. Diese retardierenden Taktiken sollen den Überraschungseffekt bereiten.⁷

Was die Figuren betrifft, können wir nach P. Nusser beim Detektivroman einige Spezifika finden. Für meine Untersuchung sind vor allem folgende Züge relevant:⁸ Die Figuren können wir in zwei Gruppen teilen, und zwar in „die Ermittelnden- und die „Nicht-Ermittelnden“. Die Zahl der Figuren in der Nicht-Ermittelnden-Gruppe ist begrenzt, überschaubar und konstant, keine von den von außen hinzukommenden Personen kann der Mörder sein. Die Gruppe der Ermittelnden bildet der Detektiv und seine Mitarbeiter bzw. seine Konkurrenz.

⁵ ALEWYN, R. Anatomie des Detektivromans. In VOGT, Jochen. *Der Kriminalroman*. München: Fink, 1998. S. 53.

⁶ Vgl. NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2003. S. 22.

⁷ Vgl. ebd. S. 31 ff.

⁸ Vgl. ebd. S. 22-42.

Damit man zwei Unterhaltungseffekte – Freude am logischen Denken und Reiz der Verunsicherung – erreicht, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, und zwar Versammlung der Personen an einem Ort und ihre Bekanntschaft. Die Darstellung der Nicht-Ermittelnden ist stark typisiert, ihre psychologische Seite wird reduziert. Der Mörder ist unter allen Verdächtigen oft der Unauffälligste. Typische Merkmale der Gestalt des Detektivs sind Exzentrik und Isolation (Außenseitertum), er ist oft ein Junggeselle. Sein Denken verläuft methodisch. „Deduktionen, Kombinationen usw. basieren auf genauen Beobachtungen, Messungen, Zeugenaussagen und werden, womöglich durch Experimente, überprüft.“⁹

Nicht alle diese Thesen können im Zusammenhang mit den Brenner-Romanen verifiziert werden. Es gibt hier aber noch mehrere Wege, wie einen „Krimi“ zu gestalten. Es ist keine Ausnahme, wenn es zu Überschneidungen zwischen dem Detektivroman und dem Thriller kommt. Im nächsten Kapitel werden die Grundcharakteristika des Thrillers aufgezählt.

2.2.2. Der Thriller in Konfrontation mit dem Detektivroman

Auf der inhaltlichen Ebene der Handlung können wir gleiche Elemente wie im Detektivroman finden, also:

1. Das Verbrechen
2. Die Fahndung nach dem Verbrecher/den Verbrechern
3. Überführung des Täters (Wobei im Thriller die Überwältigung des Täters genauer ist.)¹⁰

Im Vergleich zum Detektivroman sind die Action-Elemente vorrangig und der Held bewältigt die Aufgabe nicht mit dem Intellekt, sondern durch eine handelnde Auseinandersetzung.

Der Mord ist kein Ausgangspunkt wie im Detektivroman. Das Verbrechen reicht hier vom Raubüberfall bis zum Massenmord. Der Leser erlebt entweder seine Durchführung als Zeuge oder nimmt an seiner Vorbereitung teil. Im

⁹ NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart : J. B. Metzler, 2003. S. 42.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 48.

Gegensatz zum Detektivroman ist hier das Verbrechen „nicht Rätsel, sondern Ereignis, gegen das man sich wahren kann und muss.“¹¹

Im Detektivroman werden die Verdächtigen zum Verhör gerufen, im Thriller ist der Detektiv/Agent in der Bewegung, auf der Spur, und zwar in verschiedenen Formen, von der Überwachung zur Verfolgungsjagd, die für den Helden ins Gegenteil umschlagen kann, in die Flucht, wobei er „eine existenzbedrohende Grenzsituation“¹² durchleben kann. In solchen Situationen kommt oft die Hilfe von außen.

Was die Figuren allgemein betrifft, ist ihre Zahl nicht beschränkt. Die Charaktere der Figuren haben zugleich größere Bedeutung als im Detektivroman, weil das Verbrechen eine „ordnungsbedrohende und moralisch verwerfliche Tat“¹³ ist und die Fahndung von einem moralischen Anspruch geleitet wird. Nach Nusser bietet so der Thriller größere Möglichkeiten zur Psychologisierung der Figuren. „(...) nicht umsonst bevorzugen einige der sozialkritisch engagierten Autoren gerade deswegen seine Form.“¹⁴

Über den Haupthelden des Thrillers (Privatdetektiv, Polizeibeamter, Geheimagent usw.) ist Folgendes zu erwähnen. Er entspricht mit seinen körperlichen Qualitäten dem Männlichkeitsideal, er verfügt über Schlagkraft, Gewandtheit und Ausdauer, dazu kommen noch spezielle praktische Fertigkeiten und Tugenden wie Stolz, Entschlossenheit, Kaltblütigkeit und Tapferkeit. Nach Nusser spielt hier auch eine sehr wichtige Rolle das Glück der Helden. Den Lesern soll so suggeriert werden, dass transzendente Gewalten im Bund mit dem ‚Guten‘ stehen. Die Helden des Thrillers berufen sich dann nicht umsonst auf ihren Instinkt, auf eine *i n n e r e S t i m m e*, die sie richtig leitet.¹⁵

Am Ende ist es nicht nötig (im Gegensatz zum Detektivroman) Vorgeschichte und Beweisführung zu rekapitulieren, weil der Täter dem Leser längst bekannt ist. Im Detektivroman steht am Ende die Verhaftung, im Thriller meist der Tod.

¹¹ NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2003. S. 48.

¹² Ebd. S. 50.

¹³ Ebd. S. 55.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. ebd. S. 59.

Die Schlusszenen zeigen, dass auch der Triumph des Helden ganz sinnfällig genossen wird, je nach Genre etwa als Selbstbestätigung und Motivation für neue Aufgaben, als Entspannung im sexuellen Abenteuer, als im Understatement kaschierter Stolz vor Kollegen.¹⁶

Auch hier, ähnlich wie beim Detektivroman, spricht P. Nusser über die Einsamkeit des Helden, was er mit dem „Auf-sich-selbst-Angewiesensein“¹⁷ in gefährlichen Situationen verbindet (was wieder mit den Unterhaltungszwecken, mit der Angst des Lesers, zusammenhängt).

Während im Detektivroman der Raum des Geschehenen auf überschaubare Umgebung begrenzt wurde, wird im Thriller mit dem Raum der Großstadt gearbeitet. Die Vielfalt der Schauplätze und die zur Großstadt gehörende Vielseitigkeit entsprechen dann der dynamischen Handlung.

Auch hier können wir einige Merkmale finden, die in Brenner-Romanen ihre Rolle spielen, was wir in nächsten Kapiteln an konkreten Beispielen beweisen werden.

¹⁶ NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2003. S. 52.

¹⁷ Ebd. S. 59.

3. Zweiter theoretischer Exkurs

3.1. Anti-Heimatliteratur

In den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde in der deutschsprachigen Literatur der Begriff Heimat wiederbelebt. Besonders in Österreich wird in dieser Zeit Heimat immer wieder thematisiert. Man sprach über eine „neue“ Heimatliteratur, die als „negative“, „problematische“, „kritische“ oder „ironische“ Heimatliteratur bezeichnet wurde. Bald hat sich der Begriff Anti-Heimatliteratur durchgesetzt.¹⁸

Es geht einfach um die Reaktion auf die Heimatliteratur, die von den Autoren wie Ludwig Ganghofer, Peter Rosegger oder Karl Heinrich Waggerl, deren Werke seit den dreißiger Jahren und vor allem nach 1945 viel gelesen wurden, repräsentiert wurde.¹⁹

Der Typologie Karlheinz Rossbachers nach, bildet den Raum der traditionellen Heimatromane vor allem das Dorf oder der Einzelhof in ländlich-agrarischer Gegend. Das Land, das mit dem Heimatlichen und Vertrauten verbunden ist, steht in Opposition zum städtischen Milieu, das hingegen das Fremde und Feindliche vertritt. Die moderne Stadt mit ihrem gewandelten Wertesystem bildet den Kontrast zur idyllischen ländlichen Gemeinde, die durch ihre Traditionen positiv dargestellt wird.²⁰

Im Zusammenhang mit der Bedeutung des Begriffs „Anti-Heimatliteratur“ hat mich die Studie Wilhelm Solms' *Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘*²¹ gefesselt. Wilhelm Solms widmet seine Aufmerksamkeit einer Kleinigkeit in der Schreibweise des Begriffes „Antiheimatliteratur“, die aber die Interpretation des Begriffes stark beeinflussen kann. Von den Autoren, die sich mit der „Antiheimatliteratur“ befassten, wurde immer die Form Anti-Heimatliteratur verwendet. Das ruft ganz andere Konnotationen als eventuelle Form Anti-Heimat-

¹⁸ KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 1-11.

¹⁹ Vgl. HOELL, Joachim. *Mythenreiche Vorstellungswelt und ererbter Alptraum : Ingeborg Bachmann und Thomas Bernhard*. Berlin: VanBremen Verlagsbuchhandlung, 2000. S. 36.

²⁰ LUDEWIG, Alexandra. Heimat und Anti-Heimatliteratur in Österreich. In *Seminar*. 1997, 33. S. 238-258.

²¹ SOLMS, Wilhelm. Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘. In POLHEIM, Karl, Konrad. *Wesen und Wandel der Heimatliteratur : Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945*. Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris: Lang, 1989. S. 173-189.

Literatur hervor. Anti-Heimatliteratur wendet sich nicht gegen Heimat, was der Fall der Anti-Heimat-Literatur wäre, sondern gegen die traditionelle Heimatliteratur. Sowohl die Heimatliteratur als auch die Anti-Heimatliteratur thematisieren das Verhältnis zur Heimat. Es geht nicht um einen Gegensatz zwischen Heimatliteratur und Anti-Heimatliteratur.

Die ‚Anti-Heimatliteratur‘ knüpft demnach in ihren Stoffen an die traditionelle Heimatliteratur an, grenzt sich aber in ihrer Tendenz scharf von dieser ab. Wird das ‚dörflich-kleinstädtische Milieu‘ von der Heimatliteratur zu einer heilen Welt verklärt, so wird es von der ‚Anti-Heimatliteratur‘ zu einer unheilen Welt verzerrt.²²

Die Anti-Heimatliteratur soll die in der Heimatliteratur dargestellte Welt anders darstellen, sie soll einen anderen Heimatbegriff, der sich von den Klischees von der schönen Heimat verabschiedet, vermitteln. Ähnlich fasst es Renate Lachinger in ihrer Dissertation auf:

Der Anti-Heimatroman setzt der verklärenden, idyllisierenden Darstellung der Provinz als Heimat die soziale Realität dieses Raumes und der in ihm existierenden Sozialformen entgegen. Im Aufzeigen von gesellschaftlichen Mißständen und der Kritik an realen Lebensbedingungen erscheint die Provinz als Lebens- und Herkunftsraum für die Angehörigen der untersten sozialen Schichten in zumeist radikaler Form einer Anti-Idylle als Nicht-Heimat, als »Sozialraum gelegentlich sogar extremer Deformation und Fremdheit«.²³

Schon in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entstehen einige Werke, in denen kritische Momente zu finden sind. Es geht um den Roman *Die Wolfshaut* (1960) von Hans Lebert und den Roman *Fasching* (1967) von Gerhard Fritsch. Für beide Autoren gilt das Verbinden der österreichischen Provinz mit dem Negativen.²⁴

Zu den wichtigsten Vertretern der siebziger Jahre zählt dann Franz Innerhofer mit seinem autobiographischen Roman *Schöne Tage* (1974). Weiter können Elfriede Jelinek mit ihrem Roman *Die Liebhaberinnen* (1975), Hans Haid und sein Roman *Abseits von Oberlangdorf* (1975), Michael Scharang und sein

²² SOLMS, Wilhelm. Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘. In POLHEIM, Karl, Konrad. *Wesen und Wandel der Heimatliteratur : Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945*. Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris: Lang, 1989. S. 174.

²³ LACHINGER, Renate. *Der österreichische Anti-Heimatroman : Eine Untersuchung am Beispiel von Franz Innerhofer, Gernot Wolfgruber, Michael Scharang und Elfriede Jelinek*. Universität Salzburg, 1985. Dissertation. S. 185.

²⁴ Vgl. KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 1f.

Roman *Der Sohn eines Landarbeiters* (1976), Gernot Wolfgruber mit seinen drei Romanen *Auf freiem Fuß* (1975), *Herrenjahre* (1976) und *Niemand्सland* (1978) und Reinhard P. Gruber und sein Roman *Aus dem Leben Hödlmosers* (1973) genannt werden.²⁵

Man muss noch unbedingt erwähnen, dass die Heimat im Anti-Heimatroman in vielen Werken der österreichischen Autoren eine ganz besondere Dimension bekommt. Wilhelm Solms spricht bei (meistens späteren) Werken von Franz Innerhofer, Elfriede Jelinek, Gernot Wolfgruber und Michael Scharang von der sog. inneren Heimat. Damit ist die Thematisierung der Beziehungsprobleme gemeint. Auch die Sprache dient nach Solms den Autoren hauptsächlich dazu, sich und die Beziehung zu den Mitmenschen zu reflektieren. In den neuen Anti-Heimatromanen ist also Bedürfnis nach Heimat ersichtlich.

Sie unterscheiden sich von den traditionellen Heimatromanen nuremehr darin, dass dieser Wunsch (Rückkehr zur Frau, Kindern, ehemaligen Kumpeln) nicht oder noch nicht verwirklicht ist.²⁶

Diesem Phänomen widmet ihre Aufmerksamkeit auch Alexandra Ludewig in ihrem schon zitierten Aufsatz. Die wirklichen Konflikte sind innerhalb der Familien, zwischen den Generationen und Geschlechtern zu suchen, wie es z. B. im Innerhofers Roman *Schöne Tage* gezeigt wird. Der Hauptheld, der Jugendliche Holl, versucht gegen seinen Vater, gegen die patriarchalische Herrschaftsform zu rebellieren. Unter der Herrschaft der Produktion- und Machtverhältnisse ist aber das Dasein absurd. In *Schöne Tage* geht es um eine „Auseinandersetzung mit der Heimat durch die Abkehr von der Welt der Väter.“²⁷ Holl kann sich nicht in eine solche Gesellschaft eingliedern. Er fühlt sich in seiner Heimat nicht-heimisch. Dieser Konflikt kann nicht durch den Umzug in die Stadt gelöst werden. Es wird also die Großstadt-Dorf-Polarität des traditionellen Heimatromans ironisiert. Durch die Beschreibung der sozialen Lage der Besitzlosen betreibt Innerhofer dabei die Gesellschaftskritik.

²⁵ Vgl. KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 3.

²⁶ SOLMS, Wilhelm. Zum Wandel der „Anti-Heimatliteratur“. In POLHEIM, Karl, Konrad. *Wesen und Wandel der Heimatliteratur : Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945*. Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris: Lang, 1989. S. 188.

²⁷ LUDEWIG, Alexandra. Heimat und Anti-Heimatliteratur in Österreich. In *Seminar*. 1997, 33. S. 245.

Ähnliche Situationen kommen im Werk Josef Winklers vor. Auch hier vollzieht sich die Auseinandersetzung mit Österreich über die Auseinandersetzung mit den Eltern, konkret mit dem Vater. Der Konflikt der Generationen hängt mit dem kulturellen und historischen Hintergrund Österreichs zusammen. In den Ansichten des Vaters spiegeln sich die Wertvorstellungen einer ganzen Generation, religiös und patriarchalisch gestaltet, wider. Ein beseelter, künstlerischer Mann muss darunter leiden.²⁸

Eine besondere Stellung im Rahmen der Anti-Heimatliteratur wird von Alexandra Ludewig dem Schriftsteller Thomas Bernhard zugesprochen. Bernhard bemüht sich nach Ludewig um eine umfassende Darstellung seiner Heimat, indem er die Heimat als Gesamtheit beschreibt, und zwar als Gesamtheit der Dörfer, Städte, Gebirge, Grenzen und vor allem der Geschichte. Er erweitert so die Ebene des negativen Heimatromans um die Ebene der Nation. Als Wendepunkt dieser Neuorientierung in seinem Werk kann man den Roman *Frost* (1963) bezeichnen. Seit diesem Zeitpunkt wird im Schaffen Bernhards eine neue Weltsicht, ein neues Kunstverständnis vermittelt.²⁹

Versuchen wir jetzt kurz die Hauptmerkmale des Anti-Heimatromans nennen. Die Anti-Heimatliteratur will den Begriff ‚Heimat‘ neu gestalten, die Heimat neu charakterisieren. Sie negiert das Bild der Heimat, das die Heimatliteratur brachte. Sie stellt die Heimat als unheile Welt dar, in der das Individuum nicht existieren kann und scheitern muss. Nach Koppensteiner ist das Hauptmerkmal der Anti-Heimatliteratur „eine totale und drastische Demontage aller Klischees der traditionellen Dorf- und Ländlichkeitsromantik.“³⁰ Es wird Kommunikationslosigkeit der Menschen auf dem Lande, Kleingeist, Monotonie des Arbeits-, Fernseh- und Konsumlebens angeklagt.³¹

Was die erwähnten Klischees betrifft, sieht hier Koppensteiner eigentlich einen großen Fehler der Anti-Heimatliteratur. Seiner Meinung nach hat sich diese Untergattung nicht nur vom Thema her totgelaufen. Wie die Heimatliteratur ist sie auch dem Operieren mit den Klischees verfallen, auch wenn in umgekehrter

²⁸ LUDEWIG, Alexandra. Heimat und Anti-Heimatliteratur in Österreich. In *Seminar*. 1997, 33. S. 245-249.

²⁹ Vgl. ebd. S. 243.

³⁰ KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 2.

³¹ Vgl. ebd. S. 5.

Weise. Er sieht aber auch ihren großen Beitrag, zwar nicht in der Fähigkeit, die soziale Realität zu verändern, sondern in der Fähigkeit, sie vergessen zu verhindern.³²

³² Vgl. KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 9.

4. Kriminalroman und Gesellschaftskritik

Erste Versuche um gesellschaftskritische Momente kann man nach Peter Nusser in der Kriminalliteratur etwa ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts finden, und zwar im Bezug auf das Verbrechen und seine Aufklärung. Diese aufklärerischen Intentionen konnten mit dem Ermittler, mit dem Täter oder mit dem Opfer verbunden sein.³³ Als Beispiel nennt er unter Anderen zwei schwedische Autoren Maj Sjöwall und Per Wahlöö, in deren Kriminalromanen die Täter eigentlich als Opfer der kapitalistischen schwedischen Gesellschaft verstanden werden können, wobei auch der Polizeiapparat selbst nicht verschont wird. Was die Verbrecher betrifft, geht es um gewöhnliche Menschen, die alleingelassen oder zukurzgekommen sind und in Verzweiflung getrieben wurden und die darum Kurzschlusshandlungen begehen.³⁴ Die „Normalbürger“ werden dann als „vorurteils- und aggressionsgeladene Fanatiker, die den Weg der Lynchjustiz bejahren“³⁵ gezeigt.

Ähnliche Momente sieht Nusser auch bei Richard Hey, wo die sensible Polizeikommissarin Katharina Ledermacher die meist soziale Motivation der Täter zu verstehen versucht und die hier ein Gegenbild zu den tatsächlichen Polizeipraktiken verkörpert.³⁶ Bei der Kritik dieser Art sind aber die Kriminalromane nicht geblieben. Verlassen wir jetzt die allgemeine Ebene und schauen wir näher das Milieu an, in welchem auch die Romane Haas' entstanden sind.

4.1. Kriminalromane, wie sie die Österreicher schreiben

An dieser Stelle möchte ich mich kurz dem Phänomen der „österreichischen Kriminalliteratur“ widmen. „Grausig-komisch, witzig, skurril, melancholisch - ein Krimi, wie ihn nur ein Österreicher schreiben kann.“, liest man auf der Rückseite des Buchumschlags von Stefan Slupetzky *Lemmings Himmelfahrt*.³⁷ Und ähnliche

³³ Vgl. NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2003. S. 129.

³⁴ Vgl. ebd. S. 130.

³⁵ Ebd. S. 130.

³⁶ Ebd. S. 131f.

³⁷ SLUPETZKY, Stefan. *Lemmings Himmelfahrt. Lemmings zweiter Fall*. Reinbek bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009.

Formulierungen finden wir auch, wenn wir Rezensionen, Artikel und verschiedene Abreiten über „Brenner-Bücher“ lesen.

Mit dem Spezifikum der österreichischen Kriminalromane hat sich Arno Russegger, der in dieser Hinsicht auch oft zitiert wird, auseinandergesetzt.³⁸ Er erwähnt Autoren wie zum Beispiel Wolf Haas, Thomas Glavinic, Alfred Komarek, Christoph Wagner, Gerhard Roth, Walter Wippersberg, Edith Kneifl usw. Bei diesen Schriftstellern wird nach Russegger das Wertesystem der österreichischen Gesellschaft einer „hochnotpeinlichen Analyse“ unterzogen, was zur Gestaltung eines zynisch eingefärbten Weltbilds führt. So gelang es diesen AutorInnen, auf verschiedenen Ebenen die im anglo-amerikanischen Raum entwickelte Muster auf die *österreichischen, katholischen, muffig kleinbürgerlichen, postfaschistischen* Umstände zu übertragen.³⁹

Die meist untersuchte Ebene bei Wolf Haas ist die Ebene der spezifischen und eigenwilligen Sprache, die meiner Meinung nach die Qualität aller Brenner-Bücher ausmacht. Das Ziel unserer Untersuchung liegt aber anderswo, auch wenn dabei die Sprache eine wichtige Rolle spielen wird. Wir werden uns mit der Frage auseinandersetzen, in wieweit der Handlungsraum für den Detektiv Brenner mit den charakteristischen Zügen der Anti-Heimatliteratur übereinstimmt.

Kriminalroman und *Antiheimatliteratur*. Diese beiden Begriffe haben wir uns schon ganz kurz vorgestellt. Jetzt bietet sich die Frage an, ob man diese Begriffe überhaupt so nebeneinander setzen kann und ob es hier im Fall Wolf Haas einige Überschneidungen gibt. Wenn man seine Kriminalromane als kritisch ausgerichtet bzw. satirisch verstehen will, kann man den Eindruck gewinnen, dass sich der Autor dafür kein besseres Genre wählen konnte. Der Handlungsraum für den Detektiv Brenner kann ein sehr gutes Beispiel dafür sein, dass die Verbindung von Kriminalliteratur und Antiheimatliteratur quasi eine Art Symbiose darstellen kann. Diesen Zusammenhang behandelt auch gerade Arno Russegger in seinem schon erwähnten Beitrag. Österreichische Krimis sieht er als Gegenpol zu den „zu heroisch gefärbten Genrestücken“ und „populären

³⁸ RUSSEGGER, Arno. Ortsspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. S. 75-98. In MORALDO, Sandro. (Hrsg.). *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg : Universitätsverlag WINTER, 2005.

³⁹ Vgl. ebd. S. 76.

Heimatfilmen aus den 1950er und 1960er Jahren“.⁴⁰ In diesem Zusammenhang spricht Russegger über eine Anti-Heimatkunstabewegung in Literatur, Schauspiel und Fernsehfilm in den 1970er Jahren, welche sich um eine kritische, entmythisierende, naturalistische Sicht der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf dem Land bemühte⁴¹, was bereits im Kapitel 3 behandelt wurde. Die hier beschriebene Gesellschaft terrorisiert sich von innen mit ihrer *Borniertheit* und ständigen *Aggressionsbereitschaft*, eine Bedrohung von außen wird hier darum nicht benötigt. Nach Russegger liegt da der Schritt zum Krimi nahe.⁴²

Wie es der Titel dieses Beitrags andeutet, betont Russegger bei den österreichischen Krimi-Autoren zwei Schwerpunkte: die Auswahl und Funktionalisierung charakteristischer Örtlichkeiten und Aktionsräume und einen Hang zur kritischen Sprachreflexion und Diskursanalyse. Er widmet in seinem Aufsatz den meisten Platz dem *Opernball* von Josef Haslinger, in dem er unter anderem der Wiener Staatsoper eine geschichtliche und symbolträchtige Funktion zuschreibt (ähnlich wie man das bei Interpretation des *Heldenplatzes* Thomas Bernhards tun kann). Dieser Handlungsraum kann hier stellvertretend für Österreich als einen ideellen Gesamtkomplex gelten, der durch das Geschehene in Frage gestellt wird.⁴³ Der Erfolg des *Opernballs* soll ein Beweis dafür sein, dass Krimis dafür geeignet sind, sich kritisch mit den herrschenden gesellschaftspolitischen Verhältnissen in Österreich auseinander zu setzen, was vorher ausschließlich eine Domäne des Kabarets oder der Essayistik war.⁴⁴

Von Bedeutung für unsere Arbeit ist auch die Theorie von Nikolaus Britt, der in seiner Diplomarbeit schreibt:

Haas wählt verschiedene kleine Plätze in Österreich. Selbst für die Romane, die Wien als Schauplatz haben, gelingt es dem Autor, den Raum so zu beschränken, dass auch in der großen Stadt ein Mikroschauplatz entsteht.⁴⁵

Nach Britt sind es verschiedene soziale Strukturen (z.B. Rettungsfahrer), Brenner und der Erzähler, die am stärksten das „Österreichische“ in den Geschichten

⁴⁰ RUSSEGGER, Arno. Ortspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. S. 78. In MORALDO, Sandro. (Hrsg.). *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

⁴¹ Vgl. ebd. S. 78.

⁴² Vgl. ebd. S. 78.

⁴³ Vgl. ebd. S. 79f.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 75f.

⁴⁵ BRITT, Nikolaus. *Alfred Komarek und Wolf Haas – zwei österreichische Kriminalautoren*. Universität Wien, 2003. Diplomarbeit. S. 116.

vertreten. Wien und seine Sehenswürdigkeiten spielen keine Rolle.⁴⁶ Auf diese Behauptung komme ich später in meiner Interpretation zurück.

⁴⁶ Vgl. BRITT, Nikolaus. *Alfred Komarek und Wolf Haas – zwei österreichische Kriminalautoren*. Universität Wien, 2003. Diplomarbeit. S. 116.

5. Auferstehung der Toten

5.1. Inhaltsangabe

Auferstehung der Toten ist das Krimidebüt Wolf Haas', das im Jahre 1996 im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienen ist und das ein Jahr später den Deutschen Krimipreis erhielt.

Zum ersten Mal tritt hier der Detektiv Simon Brenner als Hauptheld auf, ein ehemaliger Polizist, der wegen seinem neuen, jungen, ambitionösen Chef Nemeč nach 19 Jahren den Dienst bei der Kripo verlässt.

Die Handlung spielt sich in der österreichischen Provinzstadt und zugleich dem schitouristischen Zentrum Zell ab.

Am Morgen am 22. Dezember werden im Sessellift erdrossene Leichen eines alten reichen amerikanischen Ehepaares gefunden, das jedes Jahr zu Weihnachten nach Zell kommt. Der einzige Hintergebliebene und zugleich der erste Verdächtige ist ihr Schwiegersohn, einer der reichsten Zellern, der Vergolder Antretter. Da es aber keinen Zeugen, keine Spur und kein Motiv gibt, stellt die Polizei Ende Januar die Ermittlungen ein. Anfang März taucht aber Brenner, der jetzt im Auftrag einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft arbeitet, am Tatort wieder als Detektiv auf.

Brenner befindet sich schon ein halbes Jahr lang in Zell, ohne etwas zu entdecken. Jede Woche schreibt er Berichte an das Detektivbüro Meierling, die niemand liest. Seine Anwesenheit am Tatort ist eigentlich mehr formell, wegen den Versicherungsverhandlungen, und Brenner beginnt zu fürchten, dass er aus Zell nicht mehr herauskommt.

Zufällig stößt er beim Eisstockschießen auf Menschen, die sich später als wirkliche Täter herausstellen. Es geht um den Tankwart Andi und die Deutsche, eine ältere handlose Frau. Dazu kommt ein seelisch labiler angeblicher Neffe Antretters Lorenz Antretter und ein junges Mädchen Elfi Lohninger, die sich selbst Clare Corrigan nennt und die das kuriose Quartett vervollständigt. Die Vier planen unter der Führung der Deutschen eine Aufführung eines weihnachtlichen Heimatstückes über die schmutzige Vergangenheit ihres gemeinsamen Feindes des Vergolders Antretter. Dazu kommt es aber nicht mehr, weil der Vergolder bei einem von Lorenz absichtlich verursachten Tankstellenbrand ums Leben kommt.

Das ist die richtige Zeit für die Polizei und für Nemeč, der nach Zell zurückkehrt, um den Fall Parson erfolgreich abzuschließen. Zum Mörder der zwei Amerikaner wird Lorenz erklärt, der angeblich beim Brand mit seinem Onkel gestorben ist.

Lorenz stirbt aber ein wenig später beim Seewirt in Kaprun, wo er sich mit dem Alkohol vergiftet – eine Art Selbstmord.

Brenner sucht den Tankwart Andi, um ihn zu fragen, warum er über Lorenz falsch ausgesagt hat. Er findet ihn zusammen mit Elfi Lohninger in der Wohnung der Deutschen. Andi gesteht, dass er mit der falschen Aussage – dass Lorenz mit dem Vergolder verbrannt ist – Lorenz beschützen wollte. Erst an dieser Stelle stellt Brenner eine Ähnlichkeit in der Augenpartie zwischen der Deutschen, dem Vergolder und Lorenz fest. Es kommt heraus, dass die Deutsche in Wirklichkeit die Schwester des Vergolders ist, die nach fünfzig Jahren nach Zell zurückgekommen ist, um sich an ihrem Bruder für ihr verdorbenes Leben zu rächen. Die Deutsche beginnt zu erzählen und Brenner reimt sich alles zusammen. Die Deutsche wurde als siebzehnjähriges Mädchen von ihrem Bruder schwanger. Da aber der Vergolder eine reiche Amerikanerin heiraten wollte, musste er seine Schwester loswerden. Als das Kind – Lorenz – geboren wurde, nahmen sie es der Deutschen ab, wonach sie verzweifelt nach Deutschland flüchtete. Alle in Zell glaubten, dass sie im See ertrank. In Deutschland kam sie dann um ihre Hände, als sie sich aus Verzweiflung unter den Zug zu stürzen versuchte.

Jetzt kehrt sie nach Zell zurück, freundet sich Lorenz, Elfi und Andi an, hetzt diese einfachen Leute, die sie als Marionetten beherrscht, gegen ihren verhassten Bruder und rächt sich an seinen amerikanischen Schwiegereltern, indem sie sie (unter dem Vorwand, mit ihrer seltsamen Gruppe ein Heimattheater für sie aufzuführen) in den Sessellift lockt, wo sie sie erfrieren lässt.⁴⁷

⁴⁷ Vgl. *Lexikon der Kriminalliteratur : Autoren, Werke, Themen/Aspekte*. Klaus-Peter Walter [Hrsg.], Band 5, Teil 2, Werke Ge-Hn. 2002.

5.2. Die österreichische Provinz in *Auferstehung der Toten*

In allen Brenner-Romanen wird das österreichische Milieu durch Zusammenspiel von mehreren Elementen dargestellt. Neben der Umgangssprache sind das die Handlungsorte und die dazu gehörenden typischen Plätze und Gebäude und nicht zuletzt geschichtliche und kulturhistorische Ereignisse, die das ganze Umfeld prägen. Dazu kommen noch die Protagonisten als Träger dieses kulturgeschichtlichen Erbes, auch wenn das alles ganz absichtlich einer Stilisierung unterliegt.

Der Roman *Auferstehung der Toten* spielt sich in einer Provinz ab. Dieser Tatsache sind dann alle Elemente der Handlung untergeordnet. Gerade so kommt es oft zu einer künstlichen Stilisierung, die die Ironie des ganzen Textes zum Ausdruck gibt.

5.2.1. Mordschauplatz in *Auferstehung der Toten*

Gleich im ersten Satz dieses ersten Buches der Brenner-Krimireihe gerät der Leser an den Tatort, nach Zell. Von Amerika aus betrachtet ein winziger Punkt wird dem Leser trotzdem in seiner Größe, vom Pinzgau aus gesehen, vorgestellt: „Zehntausend Einwohner, dreißig Dreitausender, achtundfünfzig Lifte, ein See.“⁴⁸ Die Berühmtheit dieser Provinzstadt hängt also mit dem Schitourismus zusammen. Und gerade hier, in diesem Paradies, und gerade auf einem Sessellift wurden zwei Amerikaner umgebracht. In dem zweiten Kapitel kommen zu der Aufzählung noch vierzig Hotels, neun Schulen und ein Detektiv.⁴⁹

Das Provinzielle wird eher indirekt dargestellt, das heißt vor allem durch die Protagonisten, ihre Mentalität und ihr Handeln. An einigen Stellen kommt es aber auch zur direkten Beschreibung des Provinziellen:

Aber so ist es in der Provinz, hat sich der Brenner gedacht. Entweder die Leute kümmern sich gar nicht um das moderne Zeug, das in den Städten so wichtig ist. Oder sie übertreiben es gleich. Bestellen sich die ungesündeste Mode, die im Quelle-Katalog nur zu finden ist. Und fertig ist die Nierenbeckenentzündung. (AT, S. 81)

⁴⁸ HAAS, Wolf. *Auferstehung der Toten*. Hoffmann und Campe: Berlin, 2009. S. 7.

⁴⁹ Ebd. S. 15. Von jetzt an wird aus diesem Roman unter der Chiffre AT direkt im Text zitiert, wobei diese Chiffre mit der entsprechenden Seitenzahl in den Klammern angegeben wird.

Hier wird die Provinz auf eine komische Weise dargestellt. Wieder taucht die schon bekannte Polarisierung Provinz-Stadt auf, ein wichtiges Thema der Heimatliteratur. In diesem Fall handelt es sich aber nur um eine kleine Bemerkung, die der Erzähler nur so nebenbei erwähnt.

5.2.2. ‚Romanhelden‘

Die Personen, die im Roman *Auferstehung der Toten* auftreten, können wir in vier Gruppen teilen. Erstens handelt es sich um Brenner und die Polizei, zweitens um die „Provinzler“, die zur Schilderung der provinziellen Atmosphäre beitragen sollen, drittens geht es um die Deutsche, die hier ihre spezielle Rolle im Bezug auf die Heimat spielt und viertens geht es um Personen, die „neutral“ sind und einfach nur als nötiger Bestandteil der Handlung funktionieren. Brenner wird in dieser Arbeit ein spezielles Kapitel gewidmet.

A. Die Polizei

Was die Polizei allgemein betrifft, wird hier die Aufmerksamkeit **Nemec**, dem letzten, jungen und ehrgeizigen Chefs Brenners bei der Kripo, der am Anfang eher indirekt auftritt, gewidmet. Gerade wegen ihm und der gegenseitigen Unsympathie gab Brenner seine eigentlich nicht tolle Karriere bei der Kripo auf. Der Erzähler sieht in ihm einen typischen Wiener (vgl. AT, S. 17) und durch seine Aussagen über Brenner stellt er die Hauptstadt Wien als ein begrenztes, selbstständiges Gebiet mit eigener Mentalität und eigenen Vorstellungen dar:

Jetzt hat der Brenner erst ein oder zwei Jahre später herausgefunden, dass es in Wien so eine Vorstellung gibt, oder ist es vielleicht auch nur blödes Gerede, dass alle Tschechen wasserblaue Augen haben. (AT, S. 20)

B. Die Provinzler

Als einen typischen Provinzler können wir **Lift Lois**, eigentlich die erste Figur, die dem Leser vorgestellt wird und die das Kolorit des Handlungsortes vervollständigt, nennen.

Lift Lois ist ein Liftsteher, der seit 40 Jahren am Lift steht (vgl. AT, S. 11) und der am Morgen des 22. Dezembers die zwei Leichen im Sessellift entdeckt. Er ist in ganz Zell bekannt, die Leute erzählen von ihm, dass einheimische Kinder

dank ihm manchmal gratis fahren konnten (vgl. AT, S. 8) – er ist eigentlich ein Held und Provinzpatriot.

Er hasst Ö3, das er „Negerkanal“ nennt, und wenn er seinen alten beliebten Kanal sucht, macht er das ganz langsam, genau und sorgfältig. In diesem Sender ging es immer um die alten Zeiten, die alten Geschichten, die sich zum Kaffee gut anhören lassen, obwohl man weiß, dass alles nur eine Lüge ist:

Zum Beispiel mit dem Schnee. Immer wieder haben sie die Geschichte ausgegraben, dass es früher, vor zwanzig, ja noch vor ein paar Jahren, viel mehr Schnee gegeben hat. Und der Lift Lois hat natürlich am besten gewusst: kein Wort wahr. Das Gerücht ist nur von den Lift- und Pensionsbesitzern in die Welt gesetzt worden, weil es nur jeden zweiten oder dritten Winter während der Weihnachtsfeiertage ordentlichen Schnee gegeben hat. Und natürlich – die Schitouristen nicht zufrieden, sparen das ganze Jahr im Ruhrgebiet und sitzen dann in ihrem Hotelzimmer. (AT, S. 8f.)

Trotzdem bleibt Lift Lois lieber bei diesen alten, gemütlichen Geschichten. In dieser ganz kleinen und grotesken Skizze verbirgt sich ein großes Thema der österreichischen Nachkriegsliteratur, und zwar der Charakter des österreichischen Bürgers nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Art und Weise der Bearbeitung führt aber mehr zur Parodie und Groteske.

Lift Lois spielt auch beim Heimattheater mit und zählt zu den beliebtesten Mitgliedern. Sein erzählerisches und spielerisches Talent kommt aber täglich zum Ausdruck, zum Beispiel wenn er in Zeller Gaststätten die Findung der Leichen mit einer großen Portion Spannung und Dramatik beschreibt.

Seine Bemerkung, dass er nach dem *Acht-Uhr-Film* mit dem Hund hinausgegangen ist (vgl. AT, S. 12), trägt wieder zur Darstellung der Mentalität dieses Provinzlers bei.

Und dazu hat Lift Lois noch eine auf dem Lande sehr wichtige Funktion, er ist schon seit zehn Jahren als Feuerwehrhauptmann tätig. Zu dieser Funktion gehört unter anderem auch das Veranstalten der traditionellen Feuerwehr-Bälle, was die Schilderung des Ortes unterstreicht (vgl. AT, S. 114f.).

Als nächsten Vertreter dieser Provinz-Gruppe können wir den **Taxifahrer Goggenberger Johnny** nennen, eine ganz einzigartige und kuriose Figur. Jeder in Zell kennt diesen 120 Kilo wiegenden Taxifahrer, der in Zell seit zwanzig Jahren mit seinem rosaroten Chevrolet Taxi fährt. Der typische Brummbär, der „nicht muh und nicht mäh (sagt), und wenn du mit ihm bis Schweden hunauffährst,“

(AT, S. 40), ausgenommen seine beliebte Phrase „Scheiß mich an“, und der noch nie schneller als 50 Km/Stunde gefahren ist. Dazu raucht er Virginia, nach denen sein ganzer Chevrolet stinkt (vgl. AT, S. 46). Mindestens einmal in der Woche macht er sich frei (weil er ist ja sein eigener Herr) und fährt zum Seewirt nach Kaprun Gulasch essen (vgl. AT, S. 142).

Dann kommt **Fux Andi** an die Reihe, der Tankwart, den Brenner erst in der Szene mit dem Eisstockschießen kennenlernt. Er ist erst achtzehn oder neunzehn Jahre alt und hat schon eine Glatze (vgl. AT, S. 45) und ständig eine alte schmutzige Tankwarthose an, was wieder zu einer Typisierung hilft. Er wirkt „nicht besonders intelligent“ (AT, S. 48). Die Leute sagen über ihn, dass er ein bisschen langsam ist (vgl. AT, S. 55). Er ist ein typischer Schwätzer, in einigen Phrasen, die er verwendet, ähnelt er sogar dem Erzähler: „Aber nicht, dass du glaubst«, sagt er, (...).“ (AT, S. 56)

Gerade Andi ist hier einer der drei Mitglieder der Heimattheatergruppe, die die Deutsche dank ihrer Einfachheit und Manipulierbarkeit für ihre Zwecke ohne große Mühe ausnutzen kann.

Lorenz Antretter, psychisch labiler, angeblicher Neffe Vergolders, in Wirklichkeit sein leiblicher Sohn, den er mit seiner eigenen Schwester gezeugt hat, wird dieser provinziellen Personengruppe mehr als Opfer der Verhältnisse in der Provinz zugeordnet.

C. Die Deutsche

Hier geht es um eine einzigartige Figur, die im Roman einfach nur die Deutsche oder die Handlose genannt wird. Sie wird als eine alte handlose Frau mit dicken Bifokalgläsern (vgl. AT, S. 47), die so groß sind, dass von ihrem Gesicht nicht viel zu sehen ist (vgl. AT, S. 53), beschrieben.

Diese Gestalt wird im Unterkapitel Nummer 5.2.6. behandelt werden.

D. Die Neutralen

Zu dieser Gruppe gehört der **Vergolder Antretter**, der Schwiegersohn des erfrorenen amerikanischen Ehepaars, ein siebzjähriger Millionär, mit seinen schneeweißen Haaren und braun gebranntem Schilfergesicht, immer noch voll von Kraft und Unternehmergeist (vgl. AT, S. 97). Eigentlich bis Mitte des Romans ist er der einzige Verdächtige.

Clare Corrigan, mit eigenem Namen Elfi Lohninger (vgl. AT, S. 90), ist die uneheliche Tochter Vergolders, die jung, naiv und rebellisch ist und die darum der Handlosen zur Verwirklichung ihrer Pläne gut dienen kann.

5.2.3. Klischees, Vorurteile und allgemeine Begebenheiten

Unter anderem wird in diesem Roman, wieder in kleinen Andeutungen und nur so nebenbei, die Beziehung der Österreicher zu den anderen Mitgliedern der deutschsprachigen Gebiete, vor allem zu den Deutschen, erwähnt. Die Beziehung der Österreicher zu ihren deutschen Nachbarn kommt im Vergleich ‚der Deutsche = Tourist in Österreich‘, zu Wort.

Und wenn du heute irgendwo Tourist bist, freust du dich, wenn ein Einheimischer mit dir redet. Deshalb haben sich die deutschen und holländischen Touristen seit jeher von jedem Kellner und von jedem Tankwart die Geschichte aufischen lassen, dass früher alles, und besonders der Schnee, viel besser gewesen ist. (AT, S. 9)

In diesem Zusammenhang können wir gleich zur Sprache übergehen. Die Sprache wird im Roman nicht nur mittels der Erzählerrede und der Rede der Figuren thematisiert. Häufig wird das Thema der Sprache auch direkt angesprochen. Zum Beispiel das Hochdeutsche versus das Österreichische. Die Trägerin der hochdeutschen Sprache ist hier „die Deutsche“, bei der die hochdeutsche Sprache eigentlich eine Camouflage ist, damit niemand in ihr eine ehemalige Zellerin erkennt. Dem folgenden Zitat nach stellt das Hochdeutsche für einen Österreicher eine gestelzte Form der Sprache dar:

So wie Hochdeutsch für uns klingt, so klingt vielleicht der Handlosen ihre Sprache für einen Hochdeutschen. Irgendwie gestelzt, so wie die Leute klingen, die eine Fremdsprache perfekt beherrschen. (AT, S. 58)

Auch Brenner trägt zu den Vorurteilen über die Deutschen bei, indem er den Deutschen jeden Sinn für Humor abspricht (vgl. AT, S. 61).

Die Deutsche spricht spöttisch über Österreich. Es geht um eine Anspielung auf die österreichische Gemütlichkeit und Langsamkeit. Es geht hier aber nicht nur um ein bloßes Vorurteil, ihre Aussage hängt mit dem ermittelten Fall zusammen:

„(...) dort (=in Hamburg) muss alles sehr schnell gehen. Hier (=in Zell) darf alles ein bisserl langsamer gehen.“

Da sind natürlich bei uns (=in Österreich) alle Leute gleich. Wir mögen es nicht, wenn ein Deutscher unseren Dialekt nachmacht. Dem Brenner ist es da nicht anders gegangen. Und dann noch das mit dem »langsam«, praktisch, also es stimmt natürlich, aber wir hören es nicht gern. Jetzt hat es die Handlose aber gar nicht so allgemein gemeint, weil die sagt jetzt:

„Sogar das Morden darf hier langsamer gehen. In Hamburg wird abgeknallt. Und hier wird tiefgefroren.“ (AT, S. 62)

Wenn wir schon zu dieser Passage gekommen sind, beachten wir die Tatsache, dass sich sowohl Brenner als auch der Erzähler zu den Österreichern mit allen ihren Schwächen und Stärken zählen. Man kann also bei dem Erzähler und der Hauptfigur Detektiv Simon Brenner nicht von außen stehenden Kritikern, die sich mit dem Kritisierten überhaupt nicht identifizieren, sprechen, wie es etwa Ausdrücke „bei uns“; „Wir mögen es nicht“; „unseren Dialekt“; „Dem Brenner ist es da nicht anders gegangen.“; „wir hören es nicht gern“ belegen.

Der Erzähler spitzt dann das Motiv der Langsamkeit zum Absurden zu, womit die Intention der Ironisierung unterstützt wird:

Wie sie dann da (im Irrenhaus) gewesen sind, haben sie zuerst den Krankenhausportier nicht gleich gefunden. Und der hat dann wieder die zuständige Stationschwester nicht gefunden. Also nicht, dass du mich falsch verstehst, alles hier war sauber und gut organisiert. Vielleicht ein bisschen langsam. Aber natürlich in erster Linie die Patienten, praktisch verlangsamt, also Medikamente, sind mit diesem stieren Blick durch den Park spaziert. (AT, S. 62)

5.2.4. Stilisierung der realen Begebenheiten im Text

Der Autor arbeitet mit realen Örtlichkeiten und Plätzen. Oft stimmt aber nur die Benennung mit dem realen Platz überein. Er gibt ihnen einen neuen Charakter, was wieder die literarische Fiktion unterstreicht.

Eine der real existierenden Begebenheiten, die Wolf Haas in seinem Roman auf diese Art und Weise ins Spiel bringt, ist die Moosersperre.⁵⁰ Der Erzähler erinnert sich an das Jahr 1951, als der Stausee eröffnet wurde.

„Symbol der Republik“ ist in der Zeitung gestanden (...) Jetzt kann man natürlich in sechs Jahren keinen Hochgebirgsstausee bauen, oder vielleicht könnte man es heute, aber damals nicht. Die Politiker haben natürlich kein Wort darüber verloren, dass er – aber ich möchte jetzt auch nicht wieder mit der Nazizeit anfangen. (AT, S. 37)

Die Anklage des Erzählers ist hier zwar nicht ganz offen, aber klar genug. Im Schatten dieses ‚Symbols der Republik‘, wie die Politiker den Stausee genannt haben, sind Leben von vielen Zwangsarbeitern geblieben:

Beim 25-Jahr-Jubiläum ist es dann in die Mode gekommen, praktisch kritische Berichte. Und vor ein paar Jahren, das ist 1991 gewesen, da war das 40-Jahr-Jubiläum. Da hat man sogar ein paar von den ukrainischen Zwangsarbeitern eingeladen, weil von denen sind natürlich im Krieg Hunderte auf der Baustelle oben ums Leben gekommen. (AT, S. 37)

Solche gesellschaftskritische, politisch konnotierte Textstellen stehen jedoch in diesem Roman nicht im Vordergrund. Wenn der Erzähler schon zur politischen oder historischen Thematik kommt, kommentiert er die konkrete Zeit aus ungewöhnlicher Sicht, indem er sie mit ganz gewöhnlichen, alltäglichen Ereignissen verbindet, die aber über die gegebene Zeitperiode auch ihre Aussage bringen. Das kann man zum Beispiel im Haas' dritten Brenner-Roman *Komm, süßer Tod*, dem das siebte Kapitel gewidmet wird, sehen. Wir erlauben uns trotzdem schon an dieser Stelle ein kurzes Zitat aus diesem Roman, das unsere Behauptung unterstützt:

Weil du darfst eines nicht vergessen. Wie der Brenner ein kleines Kind war, ist der Krieg noch nicht so lange her gewesen. Da sind die Leute noch froh gewesen, wenn sie ein Dach über den Kopf gehabt haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle eine neue Heizung gebaut haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle ein neues Bad installiert haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle neue Möbel gekriegt haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle eine neue Küche eingebaut haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle alles gehabt haben. Und dann ist das Jahr gekommen, ich erinnere mich noch genau, 1968, wie die olympischen

⁵⁰„Die Moosersperre ist eine der beiden Staumauern des Stausees Mooserboden der Tauernkraftwerke Kaprun im Pinzgau. Mit dem Bau der Sperre wurde im Herbst 1951 begonnen. Die Arbeiten wurden am 27. Oktober 1955 abgeschlossen“, liest man auf der Webseite <http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Moosersperre>, [zit. 2011-11-02].

Winterspiele in Grenoble gewesen sind: Wo sich alle ein Kellerstüberl gebaut haben.⁵¹

Das „Österreichische“ wird eher durch volkstümliche Motive zum Ausdruck gebracht. Zu Österreich gehören untrennbar die Würstelstände. Auch hier wurde dieses Element nicht vergessen. Die Würstelbude bei der Sommereisbahn wird sogar zu einem sehr wichtigen Ort, indem dort Brenner zum ersten Mal mit den Tätern persönlich redet.

Weiter kann man in diesem Zusammenhang den *Feinschmeck* erwähnen. Hier geht es um einen Lokal, der dem Erzähler nach in den fünfziger Jahren das modernste Lokal weit und breit gewesen sein musste. Apropos, so wird das Hotel Feinschmeck in Wirklichkeit auf seiner Webseite vorgestellt:

Im Zentrum verdichtet sich, was Zell am See ausmacht. Das traditionsverbundene Stadtbild, ein unvergleichliches Freizeitangebot, eine breite Infrastruktur bei unmittelbarer Naturnähe. Sie finden uns inmitten der Fussgängerzone der Bergstadt Zell am See.⁵²

Mit seinen Stammgästen – ein paar Tarockierer und einer alten Frau, die mit einer Lupe eine Illustrierte liest und mit der Serviererin Erni – gelang es dem Autor, ein ziemlich luxuriöses Hotel Feinschmeck, das auf Tradition achtet, in ein Provinzlokal zu verwandeln (vgl. AT, S. 70).

5.2.5. Die Kirche

Diese Institution war in den Anti-Heimatromanen oft die Zielscheibe der scharfen Kritik. In *Auferstehung der Toten* wird die Bedeutung der Kirche durch Brenner wieder verharmlost. Als ehemaliger fleißiger Ministrant weiß Brenner ganz genau, wie die Zeremonie bei der Messe aussieht, „weil in der Kirche ändern sich die Dinge ja nicht jede Saison.“ (AT, S. 82) Hier haben wir eine Anspielung auf die bekannte und in der Gesellschaft schon vielmals besprochene Verknöcherung der Kirche.

Brenners Schulzeit, wo er fast jeden Tag ministrierte, ist aber lange vorbei, in den letzten zwanzig Jahren besuchte er die Kirche nur zweimal, bei der Hochzeit seiner Schwester und beim Begräbnis seines Kollegen (vgl. AT, S. 82).

⁵¹ HAAS, Wolf: *Komm, süßer Tod*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg. 2003. S. 32.

⁵² <http://www.hotel-feinschmeck.com/> [zit. 2011-14-02].

Provokativ wirkt die Szene, die Teilnahme Brenners an einer Messe beschreibt, wo er bei der Wandlung - eigentlich dem Höhepunkt der katholischen heiligen Messe - sexuelle Erregung erlebt (vgl. AT, S. 87). Dem katholischen Ritual wird hier das Bild der sexuellen Erregung gleichgestellt. Darum treten in dieser Szene die Ministrantinnen auf, was dem Erzähler nach gegen Vorschrift ist (vgl. AT, S. 83):

Und in dem Moment, wo die Ministrantin klingelt und der Pfarrer den Kelch in die Höhe hebt, taucht vor dem Brenner, praktisch geistiges Auge, die junge Lehrerin Kati Englejähnger auf. (AT, S. 87)

Eine ähnliche Situation entsteht dann beim Begräbnis vom Lorenz Antretter, als Nemeč Brenner einen Witz über Sexschop erzählt, während der Pfarrer mit dem Weihrauchfass arbeitet (vgl. AT, S. 133f.).

5.2.6. Das Bild der Heimat in *Auferstehung der Toten*

Die Beziehung zur Heimat wird im Kriminalroman *Auferstehung der Toten* durch die Person der handlosen Deutschen geschildert. Dieses stark negative Heimatbild bildet eigentlich den Ausgangspunkt der ganzen kriminellen Geschichte.

Die Handlose stellt hier den Typus des unfreiwillig entwurzelten Menschen, der seine eigene Heimat als „Unheimat“ empfindet, der durch die in dieser nicht-heimischen Heimat herrschenden Verhältnisse zur gescheiterten menschlichen „Ruine“ wird.

Die in der Provinz Zell herrschenden Verhältnisse haben die Individualität der Person ganz unterdrückt, sie haben sie tot gemacht, obwohl sie noch lebt. Im Roman wird nicht einmal ihr Name erwähnt, es wird hier nur von einer Handlosen, einer Deutschen, zu Ende von Schwester Antretters gesprochen.

Nach der inzestuösen Beziehung mit ihrem um sieben Jahre älteren Bruder, in den sie sich wirklich verliebte, wird sie schwanger. Als sie von ihrem Bruder verstoßen wird, weil dieser eine reiche Amerikanerin heiraten will, sucht sie die letzte Unterstützung bei der Kirche, wo sie jedoch keine findet:

„Zu viele Berge, zu enge Täler, zu kleine Dörfer. Wie ich schwanger geworden bin, bin ich zum Pfarrer gelaufen. Ein netter Pfarrer, der Pfarrer Reiter. Er hat gesagt: Zell war immer schon ein Inzestloch.“ (AT, S. 163)

Das provinzielle Zell erscheint hier also für die erwähnte Protagonistin als „Unheimat“, wie es in dem dritten Kapitel dieser Arbeit im Rahmen der Anti-Heimatliteratur theoretisch dargelegt wurde. Die Protagonistin kann ihre Heimatstadt Zell nicht mehr positiv wahrnehmen. Zell wird als Inzestloch beschrieben, wo die inzestuösen Beziehungen kein Tabu sind, wo es fast in jeder Familie einen Schwachsinnigen oder einen Schwermütigen gibt, oder beides (vgl. AT, S. 162) und wo der liebe Gott die Gnade des Vergessens im Übermaß erwiesen hat (vgl. AT, S. 159). Das stellt die Handlose fest, als sie niemand von den Zellern nach ihrer Rückkehr erkennt. So beginnt sie im Zell ein Heimattheater zu spielen, wozu sie sich als Marionetten ein paar der Schwermütigen (ausgenommen Elfi) auswählt, damit sie die Zeller an die alte Geschichte erinnert, was schließlich zu vier Toten führt.

Wieder wird hier also der Heimathass im Alpenparadies thematisiert, was wir schon aus den 1970-er Jahren kennen. Das Motiv der Aufarbeitung der Geschichte ist ein häufiger Topos der Anti-Heimatliteratur. In diesem Roman handelt es sich allerdings um eine Familiengeschichte.

6. *Der Knochenmann*

6.1. Inhaltsangabe

*Der Knochenmann*⁵³ ist der zweite Brenner-Krimi Wolf Haas', der zum ersten Mal im Jahre 1997 im Rowohlt Taschenbuchverlag veröffentlicht wurde. Im Jahre 2009 kam in deutsche und österreichische Kinos die gleichnamige Verfilmung unter der Regie Wolfgang Murnbergers, was eigentlich nach *Komm, süßer Tod* und *Silentium!* schon die dritte erfolgreiche Verfilmung eines der Brenner-Romane ist.

Die Geschichte spielt sich in der Oststeiermark ab. Die dortige Grillstation Löschenkohl wurde nicht nur durch die riesengroßen Portionen Backendl bekannt. Vor einem halben Jahr wurden im Keller der berühmten Grillstation in der Halde der Hühnerknochen unidentifizierte menschliche Knochen gefunden. Der Fall blieb aber ungelöst.

Jetzt hat die verzweifelte junge Chefin, Schwiegertochter des alten Löschenkohls, den Detektiv Brenner nach Klöch geholt. Nach seiner Ankunft wartet aber Brenner auf sie vergeblich. Und sie ist nicht die Einzige, die spurlos verschwindet.

Im Zusammenhang mit den damaligen Ermittlungen wird der Künstler Gottfried Horvath vermisst. Jetzt verschwindet die junge Chefin und nicht lange danach auch Goran Milovanovic, ehemaliger berühmter jugoslawischer Fußballspieler, der nach seiner schweren Kopfverletzung sein Geld bei Klöcher Mannschaft verdient und zugleich beim Löschenkohl als Bediener der Knochenmehlmaschine arbeitet.

Dazu taucht im Ballsack des FC Klöch der Kopf vom Feldbacher Stürmer Ortovic auf. So trifft Brenner zum ersten Mal den Grazer Kripo-Chef Kaspar Krennek, der ihn über einen Bestechungsskandal informiert. Paul Löschenkohl, der Sohn vom alten Löschenkohl, sollte damals als Vereinspräsident gerade den Ortovic bestechen wollen. Dieser ehrliche jugoslawische Stürmer ist mit diesem Bericht aber gleich zur Zeitung gegangen und Paul Löschenkohl wurde aus dem Verein ausgeschlossen und damit bis zum Ende seines Lebens blamiert.

⁵³ HAAS, Wolf. *Der Knochenmann*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 2001.

Dann kommt ein weiterer Name ins Spiel. Helene Juristic, die Freundin von Ortovic, die als Prostituierte arbeitete und die auch verschwunden ist. Während einer Suche nach relevanten Informationen über Helene lernt Brenner in einem Puff Julius Palfinger kennen, einen Künstler und Freund von Horvath, und zugleich stellt er fest, wo Jacky, der Sohn der Klofrau beim Löschenkohl, sein Geld verdient. Er arbeitet in diesem Puff als Türsteher, verdient aber vor allem viel Geld als Drogenhändler, und nicht nur Palfinger, sondern auch Horvath und der Kunstsammler Marko gehören zu seinen Kunden. Vom Palfinger erfährt Brenner, dass Helene Juristic nach Wien verschwunden ist. Trotzdem fährt er zuerst nach Graz, um dort die Schwester der verschwundenen Ehefrau Paul Löschenkohls zu verhören – ergebnislos.

Helene Juristic und ihre prachtvolle Residenz findet er in Wien auf dem Roten Berg. Hier begegnet er auch dem jungen Löschenkohl, Paul, der bei Helene Goran Milovanovic suchen wollte. Die Frau, die überhaupt nicht mehr als eine Prostituierte aussieht und die dazu ein Haus im Wert von 20 Millionen besitzt, schmeißt aber beide Männer, ohne ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen, aus ihrem Haus raus. Während der Rückfahrt nach Klöch erfährt Brenner von Paul weitere Informationen. Paul hat festgestellt, dass es damals gerade Ortovic war, der den Tormann Milovanovic so verletzt hat, dass dieser fast gestorben ist.

Noch in derselben Nacht findet Brenner den schon seit einem halben Jahr vermissten Künstler Horvath im Zimmer der Löschenkohl-Kellnerin.

Brenner begibt sich nach St. Martin, wo Palfinger und der Kunstsammler Marko ihre Bauernhöfe hatten. Hier findet er aber nur den Künstler Palfinger, Marko ist verschwunden. Trotzdem bekommt hier Brenner weitere Indizien. Er erfährt von Palfinger, dass Marko damals durch den Krieg in Jugoslawien viel Geld verdiente, indem er dort kugelfeste Gummireifen produzierte. Nach dem Einfuhrboykott begann er wieder sehr schnell seinen Besitz zu verlieren. Horvath hat ihn mit seinem Verschwinden eigentlich gerettet. Nach dem Gerücht, dass Horvath tot ist, sind die Preise seiner Werke stark gestiegen. Marko fürchtet jetzt, dass Horvath wieder auftauchen könnte, was ihm den Plan, die Werke Horvaths teuer zu verkaufen, verderben würde. Palfinger informiert Brenner noch über den Streit zwischen Marko und Jacky wegen der Schulden, die Marko bei Jacky hatte.

Nach dem Gespräch mit Palfinger wird sich Brenner endlich der Sache bewusst, dass die Kellnerin bei Löschenkohl eigentlich der verschwundene

Horvath ist. Brenner eilt nach Klöch, wo er Jacky vergeblich sucht, Jacky wird zum nächsten Verschollenen.

Die Kellnerin – Horvath – sagt Brenner, dass Jacky ihre wahre Identität kannte. So konnte er auch Marko wegen seiner Schulden damit erpressen, dass er in der Öffentlichkeit Horvath wieder lebendig macht. Marko reagiert sehr schnell, fährt zum Löschenkohl, um dort wieder Horvath zu erpressen, weil er wusste, wem die gefundenen Knochen gehörten. So konnte er leicht den Mord Horvath „in die Schuhe schieben“.

Dann muss Brenner nicht mehr viel fragen, Paul Löschenkohl erzählt ihm seine Geschichte. Seine Frau hat ihn darauf aufmerksam gemacht, dass vom Konto Löschenkohls ganz schnell Millionen verschwinden. Paul stellt fest, dass das Vermögen gerade bei Helene Juristic endet. Paul bemüht sich also darum, seinen Vater entmündigen zu lassen, bevor er sein ganzes Vermögen verschwendet. Ortovic, der Freund von Helene, handelt aber schneller und macht Paul durch die erfundene Bestechungsgeschichte in der ganzen Steiermark unmöglich.

Dann geht alles ganz schnell. In Wien findet Brenner bei Juristic den verschwundenen Tormann Milovanovic, ihren Bruder, der sie vom Ortovic, der Helene zur Prostitution zwang, schützen wollte. Beide bringen ihm wieder neue, auch wenn nicht vollständige Informationen.

Als er dann in der Nacht im Keller bei Löschenkohl nach dem Ursprung des seltsamen Surrens sucht, entdeckt er den Kühlraum und in dem Kühlraum auch drei Leichen – die Ehefrau von Paul, den Kunstsammler Marko und den kopflosen Körper Ortovics. Während ihm dann der alte Löschenkohl mit einer Hacke seinen Schädel zertrümmern will, reimt sich Brenner alles zusammen. Dass die junge Wirtin sterben musste, weil sie Löschenkohl zu verdächtigen begann. Ortovic musste auch sterben, worum sich Helene Juristic und ihr Bruder Milovanovic gekümmert haben, als sie Ortovic zu Löschenkohl schickten, um ihn zu erpressen. Marko wusste, wem die gefundenen Menschenknochen gehörten, darum war auch er für Löschenkohl gefährlich. Die Knochen gehörten einem Vermittler der Söldner, der in der Grillstation junge Männer für den Krieg in Jugoslawien anzuwerben versuchte, was den alten Löschenkohl an seine Jugend erinnerte, als er sich in den letzten Kriegstagen anwerben ließ und wie beim

Kampf sein Unterleib zerfezt wurde, was ihm seine Männlichkeit für immer genommen hat.

Paul Löschenkohl, der zur richtigen Zeit in den Keller kommt, rettet Brenner das Leben. Brenner kommt nur um einen kleinen Finger und bevor er wegen Blutverlust ohnmächtig wird, rettet er mit Hilfe der Rettungsfahrer noch den verhungerten Jacky aus dem Keller vom Sammler Marko, der ihn hier noch vor seiner letzten Reise zum Löschenkohl eingesperrt hat, damit er nichts darüber veröffentlicht, dass der Künstler Horvath noch am Leben ist.

6.2. Mordschauplatz in *Der Knochenmann*

Der zweite Fall führt den Detektiv Brenner in die Oststeiermark, konkret in die Grillstation Löschenkohl, die „in der ganzen Steiermark bis Graz hinauf berühmt ist.“⁵⁴ Klöch, zu dem die Grillstation gehört, ist ein Dorf mit 1000 Einwohnern, ein „Kaff“ (vgl. K, S. 14), wo das Leben nicht gerade viele Perspektiven bietet. Die Grillstation wurde aber mit ihrem eigenen Weinberg und mit ihrer malerischen Lage ein beliebtes Ziel vieler Ausflügler.

Gleich auf der ersten Seite wird aber die in den Heimatromanen dargestellte Unschuldigkeit einer ländlichen Idylle in Frage gestellt:

Ein bißchen die Landschaft genießen, ein bißchen einen Wein kosten, ein bißchen ein Backhendl essen. Und schon hast du das Gefühl, daß die Welt noch ein bißchen in Ordnung ist. Wie ausgerechnet hier so eine Sache passieren kann, ich werde es mein Lebtag nicht begreifen. (K, S. 5)

In dieser Passage können wir wieder Ironie finden. Diese ‚heile Welt‘, die die Grillstation Löschenkohl darstellt, wurde vor allem durch rießengroße fettige Portionen Backhändel berühmt, was Franz Haas als ein Symbol „des epikureischen Österreich“ ansieht.⁵⁵ „Sogar die Wiener kommen am Wochenende herunter, wenn sie nicht mehr wissen, wie sie ihre verfressenen Kinder sonst satt kriegen sollen.“ (K, S. 7)

⁵⁴ HAAS, Wolf. *Der Knochenmann*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 2001. S. 7. Von jetzt an wird aus diesem Roman unter der Chiffre K direkt im Text zitiert, wobei diese Chiffre mit der entsprechenden Seitenzahl in den Klammern angegeben wird.

⁵⁵ Vgl. HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 130. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

6.3. ‚Romanhelden‘

Im ersten Roman *Auferstehung der Toten* haben wir einen beträchtlichen Raum der Personenbeschreibung gewidmet. Nach ihrer Funktion im Text haben wir sie in vier Gruppen eingeteilt. Ein ähnlicher Vorgang ist bei den nächsten Brenner-Kriminalromanen nicht mehr möglich.

Schon die Inhaltsangabe des Romans *Knochenmann* kann uns zeigen, dass die Kriminalgeschichte und ihre Lösung mehr im Vordergrund steht. Und die Romanfiguren sind dann diesem Zweck untergeordnet. Wolf Haas selbst sieht seinen ersten Kriminalroman als ein großes Experiment, wo es ihm um die Sprache gegangen ist, was er dann bei den weiteren Romanen ein bisschen vernachlässigt hat:

Das erste Buch ist das experimentellste, da ist der Krimi wirklich nur ein Vorwand. Bei den anderen ist es so, dass auch der konventionelle Krimi-Leser seinen Spaß an der Handlung haben kann. Aber meine Leser sind eher welche, die sonst keine Krimis lesen. Die richtigen Krimi-Leser stört manchmal das Holprige. Die wollen sozusagen nicht gestört werden.⁵⁶

Im *Knochenmann* finden wir ein paar interessante Charaktere, die eher zur Entwicklung der Handlung beitragen. Jetzt gehen wir zu konkreten Beispielen über.

Der alte Löschenkohl stellt hier einen tadellosen Verbrecher aus Verzweiflung dar. Er erfüllt genau den Anspruch an die Unauffälligkeit des Verbrechers (vgl. 2.2.1. Allgemeine Charakteristik des Detektivromans). Seine Beschreibung führt den Leser nicht dazu, in ihm einen Mörder, der wie ein Metzger vier Leute ums Leben brachte, zu sehen.

Die Wangen von dem alten Mann sind ganz violett gewesen, da hast du die Adern einzeln zählen können, und sein Atem ist so schwer gegangen wie bei einem alten Postauto. (K, S. 7)

Er wird eigentlich als ein anständiger Mann beschrieben. Seine Verletzung aus dem Krieg löste eine Lawine vom Mördern aus, die er nicht mehr aufhalten konnte. Der alte Löschenkohl hat sich als Sechzehnjähriger in den letzten

⁵⁶ FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. In *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000. Beil. S. 10.

Kriegstagen freiwillig gemeldet. Er hat zwar überlebt, aber mit dem zerfetzten Unterleib. Bald nach dem Krieg heiratete er dann eine Frau mit einem Kind, das hier jetzt als der junge Löschenkohl, Paul, auftritt (vgl. K, S. 23).

Darum ähnelt **der junge Löschenkohl** seinem Vater überhaupt nicht, was Brenner überrascht. Mit seiner fetten Gestalt und seinem ängstlichen Handeln erinnert er Brenner an ein Riesenbaby. Er passt nicht zum Porsche, den er besitzt, und überhaupt nicht zum äußerlich ausgewogen wirkenden alten Löschenkohl.

Paul wird allgemein als ein schwaches Einzelwesen beschrieben, das im Vergleich zu seinem Vater, dem „steirischen Hendl-König“, lächerlich und unfähig ist. Dazu trägt seine ewige Nervosität und Zerstretheit bei (vgl. K, S. 24). Auch die folgende Beschreibung drückt eine gewisse Willenlosigkeit aus:

Und der junge Löschenkohl hat überhaupt eher zum Erbarmen ausgesehen als zum Fürchten. Im Auto siehst du den anderen ja ganz aus der Nähe. Jetzt hat der Brenner gesehen, daß sein feister Nacken so verschwitzt und voller Schuppen gewesen ist, daß er unwillkürlich gedacht hat: Keine Haare, aber trotzdem Schuppen, das ist eine Gemeinheit. (K, S. 93)

Jacky stellt hier eine Figur eines örtlichen „Lungerers“ dar. Er ist ein Stammgast beim Löschenkohl, zugleich auch der Sohn der „Löschenkohl-Klofrau“ (K, S. 27), der gerne im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, indem er den ganzen Tag mit einem Bier an dem Schank steht und die Leute mit seinen „Plappereien“ unterhält. Er sieht sehr gut aus, wie „ein italienischer Liebhaber“ (K, S. 27). Immer hat er ein Sakko an und mit jedem, der kommt, plaudert er wie ein alter Wirt. Darum hält ihn Brenner zuerst für den Juniorchef. Erst später wird erklärt, wieso er den ganzen Tag frei hat. In der Nacht arbeitet er als Türsteher im Puff (vgl. K, S. 62). Sein „Hauptjob“ ist aber der Drogenhandel, wodurch er bei den reichen Grazern beliebt ist (vgl. K, S. 153).

Noch zwei Personengruppen tragen mit ihren Machenschaften zur Handlungslinie bei.

An der ersten Stelle geht es um die Künstler mit ihren Plänen und Träumen, die sich auf dem Lande angesiedelt haben (der Kunstsammler Marko mit seinen schwarzen Geschäften, der Tranvestit Horvath, der sich mit dem Mannsbild nicht identifizieren will, Palfinger, der sich wiederum von einem Schwein im Puff zu einem sensiblen Koch und Feinschmecker in seiner Küche verwandelt).

Weiter geht es um die Gruppe der Jugoslawen (Helene Jurasic, ihr Bruder Goran Milovanovic und ihr gemeinsamer Feind Ortovic), die für das Durchsetzen ihrer persönlichen Pläne Löschenkohl eigentlich zum mehrfachen Mörder machen.

6.4. Allgemeine Begebenheiten

Zum Land gehört das Bauerntum. Auch in diesem Roman werden die Bauern dargestellt. Statt Beschreibungen ihres harten Arbeitstages findet man hier aber Szenen, wo die Bauernburschen ihre Energie beim Fußballspiel einsetzen. Das Thema des Bauerntums scheint hier nicht relevant zu sein. In diesem Zusammenhang gibt es im folgenden Zitat auch das Wort „dreschen“. Statt in der typischen Kollokation *Getreide dreschen* kommt hier das Wort „dreschen“ in einer anderen Verbindung vor:

Weil die sind den ganzen Tag im Büro gesessen. Schon Bauern, genetisch, Abstammung, aber heute Bauernsterben, müssen die Jungen ins Büro. Jetzt haben sie die Kraft, erblich, aber wissen nicht, wohin damit. Sie sind am Abend natürlich froh, wenn sie wenigstens den Ball ins Tor dreschen dürfen. (K, S. 36f.)

Da im *Knochenmann* die Ermittlung Brenner auch nach Wien führt, gibt es hier wieder eine Gelegenheit, die Wiener ein bisschen anzuschwärzen. Während Brenner am Praterstern die Bar *Milchstraße* sucht, bringen ihn nicht nur dieses ergebnislose Suchen, sondern auch die Wiener Autofahrer zur Verzweiflung:

Und du darfst nicht vergessen, wie schlechte Autofahrer die Wiener sind. Paris auch nicht gut, Nairobi auch nicht gut. Aber Wien ganz schlecht. Und wenn dir da sechsspurig die schlechtesten Autofahrer der Welt um die Ohren fahren, kannst du leicht einmal die Nerven verlieren. (K, S. 86)

6.5. Stilisierung der realen Begebenheiten

Im dritten Kapitel des Romans *Der Knochenmann* lässt Wolf Haas seine literarische Fiktion und die Realität verschmelzen, indem er namentlich die Moderatoren der berühmten Sendung *Aktenzeichen XY...ungelöst* über die gefundenen Knochen im Löschenkohl-Keller referieren lässt. Im folgenden Absatz erlauben wir uns, einige Fakten über diese Sendereihe anzuführen.

Die ZDF-Sendung *Aktenzeichen XY...ungelöst* startete am 20. Oktober 1967 mit den Worten ihres ersten Moderators Eduard Zimmermanns: „Den Bildschirm zur Verbrechensbekämpfung nutzen, das ist der Sinn dieser Sendereihe.“ Eduard Zimmermann verabschiedete sich vom Bildschirm nach 30 Jahren seiner erfolgreichen Arbeit, am 24. Oktober 1997. Im Juni 1976 gründet Eduard Zimmermann den "WEISSEN RING", eine bis heute einzigartige Organisation für die Hilfe den Opfern der Kriminalfälle. Im Oktober 1977 erhält er anlässlich der 100. XY-Sendung das Bundesverdienstkreuz. Seit März 1968 beteiligte sich auch Österreich und seit 1969 auch die Schweiz an der Sendung, wodurch XY zur Eurovisionssendung wurde. Im Jahre 2002 wurde zum ersten Mal der "XY-Preis Gemeinsam gegen das Verbrechen", für die Menschen, die sich in besonderer Weise im Kampf gegen Kriminalität eingesetzt haben, verliehen. Im Oktober 2002, zum 35. Jubiläum der Sendung *Aktenzeichen XY...ungelöst*, wurde die Arbeit von Eduard Zimmermann und seinem Team vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder gewürdigt.⁵⁷

Wie unter anderem *Der Spiegel* vom 8. September 2005 informiert hatte, hat auch Eduard Zimmermann eine bewegte Vergangenheit, und zwar als professioneller Dieb und Schwarzmarkthändler, der eine bestimmte Zeit in Hamburger Strafanstalt Fuhlsbüttel verbracht hat, der dank gefälschtem Ausweis und Diplom in Schweden als Straßenbauingenieur gearbeitet hat und der später nach der Beschuldigung der Spionage in Ost-Deutschland verhaftet und zu 25 Jahren Straflager in Bautzen verurteilt wurde. (Am 17. Januar 1954 wurde er vorzeitig freigesprochen.)⁵⁸

Warum erwähnen wir das alles. Wir haben hier zwei Extreme in einer Persönlichkeit. Einen staatlich ausgezeichneten Mann mit einer fragwürdigen Vergangenheit. Und so eine dunkle Vergangenheit eines berühmten Reporters kommt in einer Szene des Romans *Der Knochenmann* zum Ausdruck, weil gerade der Moderator, der im Roman den gleichen Namen trägt, also Eduard Zimmermann, mit seiner Sendung *Aktenzeichen XY* für Berühmtheit der

⁵⁷ Vgl. Eine Erfolgsstory: Die Geschichte von Aktenzeichen XY. Zu lesen unter: <http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html>. [zit. 2011-04-21].

⁵⁸ *Eduard Zimmermann gesteht kriminelle Vergangenheit*. Zu lesen unter: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,373636,00.html>. 25. 2. 2011.

Grillstation Löschenkohl (die sich aber kein Wirt wünschen würde) sorgt. Jeden vierten Freitag kann man im Fernsehen dieser Senderreihe folgen. An einem dieser Freitage sitzt das ganze Klöch beim Löschenkohl, um hier zusammen der XY-Sendung über Menschenknochen, die unter Hühnerknochen in der beliebten Grillstation gefunden wurden, zu folgen (vgl. K, S. 26). Es ist gerade Jacky, der hier den Moderator kritisiert:

Der Eduard Zimmermann schaut auch immer gleich aus. Das ist ein Mensch, der verändert sich nicht. Möchte man meinen, ein operierter Verbrecher, der einmal einen Geldzug ausgeräumt hat, und dann hat er sich das Gesicht operieren lassen, damit ihn keiner erkennt. Und jetzt verändert es sich nicht mehr. (...) Wäre ja kein schlechtes Versteck, wenn der sich ausgerechnet in *Aktenzeichen* versteckt. In der Höhle des Löwen. Aber andererseits, mit den Fingerabdrücken hätten sie ihn natürlich gleich. Und ab ins Gefängnis mit dem operierten Eduard. (K, S. 27)

Auch die Tatsache, dass Zimmermanns Tochter Sabine Komoderatorin der Sendung war, und zwar von 1987 bis Ende 2001, wird hier erwähnt, wieder aber mit kritischem Ton (vgl. K. S. 28).

Die Stelle, in der die Aktenzeichen-Sendung beschrieben wird, bietet wieder Platz für Anspielungen, wie zum Beispiel die Anspielung auf den *Komplex eines kleinen Landes*:

Spannung unerträglich, wie der Eduard Zimmermann sagt: „Ein besonders mysteriöses Verbrechen wurde im März vergangenen Jahres in Österreich entdeckt.“

Uh, das hätte er nicht sagen sollen. Da hätte er sich vorher erkundigen sollen, wie man das ausspricht. „Öster-Reich heißt das, nicht Österreich“, fluchen sie gleich an mehreren Tischen. Weil wenn du heute ein kleines Land bist, dann läßt du dir nicht gern eine Silbe auch noch wegnehmen. (K, S. 29)

Einen ähnlichen Gedanken finden wir eigentlich schon ein paar Seiten früher. Im Zusammenhang mit der Klöcher Mannschaft gelangt der Erzähler zur Schlussfolgerung:

Weil wenn die Kleinen eine Chance wittern, dann kennen sie nichts. Das gilt nicht nur für den Fußball. Das gilt auch oft einmal für ein kleines Land. Daß es gern einmal den Bluttausch kriegt, wenn die Gelegenheit günstig ist. Aber ich meine jetzt nicht speziell die Österreicher, mehr so eine generelle Überlegung. (K, S. 14f.)

Es fallen hier, neben Eduard und Sabine Zimmermann, noch andere Namen, die Bezug zur Realität haben. Es geht um die Kollegen Eduard Zimmermanns aus

Österreich und aus der Schweiz – Peter Nidetzky und Konrad Toenz, im Buch Konrad Tönz geschrieben (vgl. K, S. 29). Gerade Peter Nidetzky wurde hier eine „ehrenvolle“ Aufgabe gegeben – über das Verbrechen in der Grillstation Löschenkohl zu berichten. Diese Reportage soll hier, im Bezug auf die XY-Sendung – endlich etwas Gescheites, was aus Wien kommt – darstellen. Der Moderator fasst hier eigentlich die Konzeption der Anti-Heimatliteratur zusammen, als er mit nervöser Stimme die Reportage einleitet:

Klöch ist kleiner verschlafener Ort in Oststeiermark, knapp an der Grenze zu Ungarn und Slowenien. In Österreich verbindet man mit dieser sanfthügeligen Landschaft eine Idylle, wie sie heutzutage kaum noch wo in ähnlich unverdorbener Weise anzutreffen ist. Unweit der bekannten Steirischen Toskana erfreut sich auch die Klöcher Weinstraße von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit. Dementsprechend viele Ausflugs- und Jausenstationen sowie die idyllischen *Buschenschanken* gibt es in der Gegend. In der größten und bekanntesten von ihnen, der Grillstation Löschenkohl in dem 1000-Seelen-Dorf Klöch, wurde allerdings letztes Jahr ein Fund gemacht, der auf alles andere als eine heile Welt schließen lässt. (K, S. 30)

Die Klöcher waren davon überzeugt, dass die menschlichen Knochen niemand von den Einheimischen am Gewissen hat. Im Zusammenhang damit, dass Nidetzky die heile Welt in Frage stellt, wird er praktisch als Nestbeschmutzer empfunden (vgl. K, S. 30).

6.6. Das Bild der Anti-Heimat

Das Grundschema der Anti-Heimatliteratur haben wir in diesem Roman gefunden – eigentlich geht es um eine kaputte Welt, die die Vorstellung der heilen Welt sprengt.

Im Grunde geht es hier in der Gestalt des alten Löschenkohls um eine psychische Destruktion, die mit dem Physischen eng zusammenhängt. Löschenkohl kehrt aus dem Krieg als „unvollständiger“ Mann zurück. Darum heiratet er eine Frau mit dem Kind, die ihn aber bald verlässt. Seine ganze Energie widmet Löschenkohl seiner Grillstation, die jedes Jahr riesiger wird und wo jedes Jahr mehrere Hühner gegrillt werden. Dann endet fast sein ganzes Vermögen, das er sein ganzes Leben lang gesammelt hat, in den Händen der Prostituierten Helene, nur damit er beobachten kann, wie sie auf den Knien sein Geld „frisst“. Eigentlich liegt hier eine Geschichte eines unglücklichen, später „perversen“

Mannes vor, der seine sexuelle Unfähigkeit zuerst nur mit dem Hühnerschlachten, später mit dem Menschenschlachten kompensiert.

Noch ein Mann ist in diesem Roman unglücklich, und dieser Mann könnte für uns aus der Sicht der Anti-Heimatliteratur interessanter sein. Es geht um den jungen Löschenkohl, den wir schon im Unterkapitel 6.3. kurz charakterisiert haben. Er wird von seinem dominanten Stiefvater eigentlich nicht akzeptiert, er hat weder in der Familie noch im Familienbetrieb eine feste Position, auch das Personal spürt, dass der junge Chef keine Macht hat, die Rolle des Chefs hat eigentlich Pauls Frau übernommen. Paul bemüht sich darum, vor allem nach seiner Blamage, seine Position irgendwie aufzubauen, er meidet die Gesellschaft seines Stiefvaters.

An Bedeutung beginnt Paul erst dann zu gewinnen, nachdem er selbst den Detektiv zu spielen beginnt und den drei Jugoslawen auf die Spur kommt. Und in der Szene, wo Paul Brenners Leben rettet, wird er sogar psychisch stärker als sein Vater:

„Laß die Hacke fallen, Vater.“

Der Brenner hat den jungen Löschenkohl in der Dunkelheit fast nicht gesehen. Aber seine Stimme hat er sofort erkannt.

„Und jetzt komm heraus“, hat der Paul zu seinem Vater gesagt. Der Alte hat seinem Sohn anstandslos gehorcht. (K, S. 139)

Auf einmal ist hier der alte Löschenkohl nur „der Alte“, der am Ende seiner Kräfte ist. Paul wirkt, „wie wenn er über Nacht erwachsen geworden wäre.“ (K, S. 139) Erst nach der Verhaftung des alten Löschenkohls wird Paul zu einem freien Menschen, der sogar die Grillstation übernommen hat.

7. *Komm, süßer Tod*

7.1. Inhaltsangabe

Nach den ersten zwei erfolgreichen Kriminalromanen mit dem Haupthelden Detektiv Simon Brenner wurde im März 1998 im Rowohlt Taschenbuch Verlag der dritte Brenner-Roman unter dem Titel *Komm, süßer Tod*⁵⁹ veröffentlicht. Den Erfolg dieses Romans bestätigen unter anderem auch folgende Tatsachen. Er wurde im Jahre 1999 mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet und im Jahre 2000 wurde er durch den Regisseur Wolfgang Murnberger zum ersten verfilmten Brenner-Roman. Am Drehbuch haben sich neben Murnberger auch Wolf Haas und Josef Hader, der Darsteller Brenners, beteiligt.

Diesmal wird der schon bekannte Held Simon Brenner nach Wien verweht. Dass sich die Handlung auf einmal nicht mehr in der Provinz, wie es in beiden vorherigen Kriminalromanen der Fall war, sondern in der größten Stadt Österreichs abspielt, ist nicht die einzige Veränderung. Brenner hat seinen Beruf als Privatdetektiv an den Nagel gehängt, um sein Geld als Rettungsfahrer zu verdienen. So gelangen wir in das Milieu der Wiener Rettungsfahrer, wo schmutzige Praktiken ans Tageslicht kommen, was Brenner wieder dazu zwingen wird, sich in den Detektiv zu verwandeln.

Der Rettungsfahrer Hansi Munz sitzt im Rettungsauto und wartet auf seinen Kollegen Manfred Groß, von seinen Kollegen Bimbo genannt, der vom Imbissstand beim AKH ihren Leberkäse holen soll. Munz beobachtet inzwischen die Krankenschwester Irmi, die neben dem Imbissstand ihren angeblichen Liebhaber, den Chef der Wiener Blutbank Leo Stenzl, leidenschaftlich küsst, und wird so zum Zeugen ihres Todes, weil in demselben Augenblick jemand Stenzl in Genick schießt und damit auch Irmi tötet.

Nachdem den Kreuzrettungsfahrern ihr großer Konkurrent, der Rettungsbund, einen betrunkenen Obdachlosen aus dem Bahnhof klaut, was nicht zum ersten Mal geschieht, will der Kreuzrettungschef, Junior genannt, von Brenner einen Beweis, dass der Rettungsbund ihren Funk abhört.

⁵⁹ HAAS, Wolf. *Komm, süßer Tod*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 1998.

Brenner knüpft Kontakt mit Herrn Oswald an, den er früher selbst als Voyer und Spanner ergriffen hat. Jetzt erfährt er dank seinem ehemaligen Kollegen, dass Oswald für die Polizei als Spitzel arbeiten muss, da er über eine Spitzen-Abhörtechnik verfügt.

Inzwischen taucht ein zweites Opfer auf. Der Rettungsfahrer Bimbo wird in der Garage der Rettungsfahrer mit seiner eigenen Goldkette erwürgt. Der Verdacht wird auf den Kreuzrettungsfahrer Lanz gelenkt.

Brenner dringt schrittweise in die Verhältnisse zwischen der Kreuzrettung und dem Rettungsbund ein, wobei er auf die Spur des Rettungsbundchefs, der zugleich der Bruder des erschossenen Leo Stenzl war, stößt, und über den Zwist zwischen beiden Brüdern erfährt. So kommt er ins *Golden Heart*, wo sich die „Rettungsbündler“ zum Pokkerspiel treffen. Da der Rettungsbundchef Angst hat, dass Brenner etwas über seine Buchführung, die nicht gerade in Ordnung war, erfahren will, versucht er ihn, nachdem er ihn von seinen Schlägern zurichten lässt, zu erpressen. Aus dem Gefängnis im Keller des *Golden Hearts* rettet ihn und seinen Kollegen Angelika, die Tochter des ungerecht in Haft gehaltenen Lanz, die im *Golden Heart* als Kellnerin arbeitet. Dank Angelika stößt Brenner bei seiner Ermittlung auf Lungauer, der ihm weitere wichtige Informationen liefert.

Brenner wird klar, dass die ganze Situation durch den Chef der Kreuzretter Junior ausgelöst wurde, der den Konkurrenzkampf mit dem Rettungsbund gewinnen wollte. Bimbo und Lungauer sollten den alten wohlhabenden Patientinnen die Verträge unterschieben, in denen sie unbewusst ihr ganzes Vermögen an die Kreuzrettung überwiesen haben. Damit dann diese Frauen schneller sterben, haben sie Bimbo und Lungauer während der Fahrt ins Krankenhaus mit der Zuckerlösung getötet. Da Lungauer zu protestieren angefangen hat, sollte ihn Bimbo beseitigen. Die Verletzung seines Gehirns mit dem Schraubenzieher sollte als Unfall aussehen. Jetzt sitzt Lungauer im Rollstuhl und macht die Aphasie vor, damit ihn Junior mindestens leben lässt. Die Freundin von Lungauer, Irmi, suchte auf eigene Faust Beweise dafür, wie Junior das Vermögen für die Kreuzrettung gewinnt. Darum musste sie sterben, was wiederum eine Aufgabe für Bimbo war. Stenzel, der auch an den Intrigen beteiligt war, wurde auch umgebracht, damit niemand glaubt, dass die Kugel gerade Irmi, die schon vieles gewusst hatte, gehörte.

Als dann Brenner auch die Waffe von Bimbo findet, braucht er nur Beweise dafür, dass alle zuckerkranken Patientinnen während des Transports ins Krankenhaus an Zuckerschok gestorben sind, und zwar dank der ‚Hilfe‘ von zwei Rettungsfahrern, Junior und Bimbo.

Dann muss er noch Lungauer retten, den Junior als einzigen Zeugen noch beseitigen will, was in einer Aktionszene gipfelt, wo Brenner wieder fast ums Leben kommt.

7.2. Mordschauplatz in *Komm, süßer Tod*

Diesmal landet Simon Brenner in der Hauptstadt Österreichs, in Wien. Und obwohl es sich durch die prachtvollen Sehenswürdigkeiten um ein Ziel vieler Touristen handelt, spielen hier die weltbekannten Denkmäler keine Rolle. Die Stadt wird mit den Augen der Rettungsfahrer vorgestellt, die durch verschiedene genau genannte Straßen mit ihren Rettungsautos rasen. Die Größe der Stadt wird an der Dauer der Fahrt des Rettungsautos von einem Ort zum Anderen⁶⁰, an der Dichtigkeit des Stadtverkehrs oder an der Zahl der von den Rettungsfahrern gehassten Obdachlosen gezeigt.

Die Schilderung des österreichischen Milieus wird durch österreichische Realien unterstützt, ob es sich um die Medien wie die Zeitschriften *Die Bunte* oder *Die Kronenzeitung* (vgl. z. B. KST, S. 33), die Würstelstände mit dem Leberkäse oder mit der Burenwurst, um die schon erwähnten virtuellen Stadtpläne, die jeder Rettungsfahrer im Kopf hat oder um die *Zillertaler Schürzenjäger*-Kassetten handelt, die einer der Rettungsfahrer den ganzen Tag in seinem Rettungsauto spielt. Im Text kommen auch einige typische Lokale wie zum Beispiel *Café Augarten*, in dem der Autor eine kurze Szene abspielen lässt, vor (vgl. KST, S. 52).

Im folgenden Zitat geht es um die einzige Stelle im Text, in der die schon erwähnten Wiener Dominanten genannt werden:

Dem Brenner ist erst jetzt richtig bewußt geworden, daß er hier im 23. Stock ist. Der Stephansdom, das Riesenrad, der Donauturm, das UNO-Gebäude sind kilometerweit entfernt gewesen, aber man hat den Eindruck gehabt, daß

⁶⁰ Vgl. HAAS, Wolf. *Komm, süßer Tod*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 1998. S. 165. Von jetzt an wird aus diesem Roman unter der Chiffre KST direkt im Text zitiert, wobei diese Chiffre mit der entsprechenden Seitenzahl in den Klammern angegeben wird.

man direkt hinwerfen kann. Ganz links hat man sogar die AKH-Türme gesehen. Und einen von den Flak-Türmen, die sie im Krieg hingestellt haben, und dann sind die schwarzen Monster nicht mehr weggegangen. Aber am auffälligsten war, daß es in ganz Wien fast kein Haus mehr gegeben hat ohne diese bunten Flecken drauf.

„Der Hundertwasser muß auch überall hinbrunzen“, hat der Brenner gesagt. (KST, S. 171)

Es ist hier also vor allem das Milieu der Rettungsfahrer von Bedeutung, konkret der Konkurrenzkampf zwischen zwei Lagern des Wiener Rettungswesens. In diesem Zusammenhang bezeichnet Franz Haas die Hauptstadt Wien in diesem Roman als einen allegorischen Schauplatz der großen österreichischen Schizophrenie:

Der schleichende emotionale Bürgerkrieg, der seit dem Februar 1934 zwar andere Mittel gefunden hat, der aber bis heute köchelt, wird bei Wolf Haas stellvertretend von zwei Organisationen ausgetragen, den „Kreuzrettern“ und dem „Rettungsbund“.⁶¹

Die Geschichte Österreichs wird hier also wieder allegorisch durch die Übertragung auf ein kleines, beschränktes Milieu thematisiert.

7.3. Gesellschaftskritische Momente im Roman *Komm, süßer Tod*

Auch in diesem Roman stellt sich der Autor kritisch verschiedenen Begebenheiten gegenüber, die entweder mit Österreich, hier konkret mit der Hauptstadt Wien, oder mit der ganzen Gesellschaft allgemein verbunden sind.

Die Art und Weise der Kritik bleibt auch hier gleich. Es fehlt hier nicht an Spott und schwarzem Humor.

7.3.1. Kritik der allgemeinen Gesellschaftsverhältnisse

Kritik der Zustände, die nicht nur in Österreich, sondern allgemein geltend sind, klingt in diesem dritten Roman immer öfter. Diese gesellschaftlichen Fragen kommen hier als Nebenbemerkungen und Abzweigungen von der Haupthandlung

⁶¹ HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 131. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

vor. Zu dieser Kategorie gehört zum Beispiel die Bemerkung über zurzeit immer modernere östliche Religionen und zugleich über den Rinderwahn:

Sie ist dann so andächtig aufgestanden, daß man glauben hätte können, irgendeine religiöse Übung steckt dahinter. Buddhismus oder dergleichen, wo sie keine Kühe essen dürfen, und früher haben wir sie dafür ausgelacht, aber heute Rinderwahn, lachen wieder sie uns aus. (KST, S. 92)

Man muss aber noch sagen, dass die Probleme hier nie gelöst werden. Man setzt sich mit ihnen nur dadurch auseinander, dass man sie erwähnt oder dass man über sie schimpft. Dadurch reihen sich die einzelnen Romanfiguren und der Erzähler wieder in die Reihen der Spießbürger ein, die nicht faul sind, viel zu reden, die aber zu gemütlich sind, um über die Probleme wirklich sinnvoll zu diskutieren oder sie sogar irgendwie zu lösen.

Die nächste allgemeine soziale Problematik, die im Roman wieder mit gewisser Portion Sarkasmus zum Thema wird, ist die Problematik der Obdachlosigkeit. Die negative Beziehung zu den Obdachlosen verkörpert hier vor allem einer der Rettungsfahrer, der Sanitäter Schimpl:

„Es ist ein Wahnsinn, wie viele Sandler wir in dieser Stadt haben. Jede zweite Tour ist das jetzt schon bald. Daß wir Taxi für einen Herrn Sandler spielen dürfen. Heute darf man ja nicht mehr Sandler sagen. Heute muß man Obdachloser sagen. (...) Dabei werde ich dir einmal was sagen: Gib so einem Obdachlosen ein Obdach, und er zündet dir schon am ersten Tag die Hütte an. Und wieso? Weil er es nicht aushält unter einem Obdach. Da soll keiner zu mir kommen und von den armen Obdachlosen reden. Weil früher hat man Sandler gesagt.“ (KST, S. 24ff.)

Von dieser Schimpferei über die Einstellung der Gesellschaft zur von ihm negativ angesehenen Obdachlosigkeit kommt Schimpl bis zur Schimpferei über die verletzten demokratischen Prinzipien, als er dazugibt: „Und noch was sag ich. Weil so weit kommen wir noch, daß ein Mensch heute nicht mehr sagen darf, was er denkt.“ (KST, S. 26)

Die Rettungsfahrer schimpfen aber nicht nur über die betrunkenen Obdachlosen, die sie ewig von der Straße oder vom Bahnhof abholen müssen. Auch einige von den, umgekehrt, sehr gut situierten Patienten mit den Zusatzversicherungen, stören ihre Ruhe (vgl. KST, S. 22).

Die Praktiken, die im Roman im Rahmen der Handlung beschrieben werden, tragen sicher zu keinem guten Bild des Rettungswesens bei. So erzählt der Rettungschef Junior Brenner, wie er seit Jahren auf eine korrekte

Zusammenarbeit mit den Zeitungen Wert legt, indem er den Zeitungen inoffiziell erlaubt, den Funk der Kreuzrettung abzuhören. Dank dieser Zusammenarbeit wird dann die Veröffentlichung möglicher Skandale im Verein reduziert (vgl. KST, S. 82). Nebenbei wird hier der Zeitung auch eine Bemerkung gewidmet: „Ich persönlich kann es mir nicht vorstellen, und man darf heute beileibe nicht alles glauben, was in der Zeitung steht.“ (KST, S. 25)

Der Erzähler gönnt sich oft moralisierende Weisheiten, die aber im gegebenen Kontext oft komisch wirken:

Und darum sage ich, in der Polizeischule haben sie mit Recht Wert auf das Würfeln gelegt. Weil natürlich schon großartige Parallele zum Leben, daß man immer mehr und mehr haben muß, das ganze Bluffen und alles, und am Schluß hebt dir einer den Becher auf und good bye. (KST 144)

Die Passagen, wo der Erzähler auf diese Art philosophiert, wechseln sich dann wieder mit solchen Passagen ab, wo er einfach Blödsinn redet. Das folgende Zitat wollen wir aber nicht nur aus diesem Grund anführen. Es wird hier nämlich wieder mit einem Phänomen, das für die österreichische lokale Kultur typisch ist, gearbeitet. So kommen wir schon zu den österreichischen Begebenheiten.

7.3.2. Das „Österreichische“

Im ersten Roman haben wir in diesem Zusammenhang die Würstelstände erwähnt. In *Komm, süßer Tod* wird über die beliebten, allgegenwärtigen Wurstsorten geredet, was aber in einen ungewöhnlichen Kontext gesetzt wird. Es geht um die Stelle, wo einer der Stadtteile beschrieben wird, selbstverständlich geht es um kein touristisches Zentrum. Die Aufmerksamkeit wird hier einer Siedlung mit einem nicht gerade guten Ruf, der Siedlung Schöpfwerk, gewidmet:

Und da liest man in der Zeitung, wie gefährlich es am Schöpfwerk ist, weil das Crack, oder wie der Dreck heißt, die Leute so aggressiv macht, daß sie dir den Kopf abschneiden. Aber niemand schreibt über die tiefere Ursache. Niemand schreibt über die Burenwurst. Weil die Burenwurst macht so aggressiv, das glaubst du nicht. Käsekraier, Zigeuner, Cabanossi machen auch aggressiv, aber im Grunde genommen macht nichts so aggressiv wie die heiße Burenwurst, außer natürlich der heiße Leberkäse. (KST, S. 165)

Weiter spottet der Erzähler über den bekannten und beliebten Donauinsselfest, der eigentlich der ganzen Handlung eine interessante Kulisse

macht. Der Funktion dieser kulturellen Riesenveranstaltung im Text werden wir uns noch in dieser Arbeit widmen.

Die Polizei bleibt hier auch nicht verschont, wenn zum Beispiel die Spaßworte wie „Ruf bei Vergewaltigung nie Polizei, denn sie ist schon dabei“ (KST, S. 38) verwendet werden, oder wenn der Erzähler über die Foltermethoden der Wiener Polizei berichtet (vgl. KST, S. 218).

Ähnlich wie im Roman *Auferstehung der Toten* (vgl. Unterkapitel 5.2.3.), können wir auch in diesem Roman Anspielungen auf das „Gestelzte“ im Hochdeutschen finden. Es wird kundgegeben, dass die hochdeutsche Sprache im Milieu der Romane, das heißt im österreichischen Milieu, keinen Platz hat. Hier wird es an der Rede Oswalds, der früher von der Kripo als Spanner verfolgt wurde, gezeigt:

Auf Bewährung. Und nicht wegen meines eigentlichen Vergehens.“ Der Herr Oswald hat hochdeutsch geredet, daß es nur so gekracht hat. „Sondern wegen Widerstands gegen die – Sie wissen schon, bei der Verhaftung. (KST, S. 54)

7.4. Die Kirche

Der Kirche werden hier wieder ein paar bissige Bemerkungen gewidmet. Zum Beispiel in der Dialogszene, wo sich Brenner mit betrunkenener Nicole, der Sekretärin des erschossenen Stenzl, im *Golden Heart* über das Lied, das er unbewusst pfeift, unterhält:

„Ich hab nicht Kirschenlied gesagt.“
„Nicht Kirschenlied? Aber Erdbeerlied hast du auch nicht gesagt.“
„Ich hab gesagt: Kirchenlied. Kirche. Wo man Wein trinkt. Keine Shakes mit Regenschirmchen.“ (KST. S. 130)

Die Vereinfachung der Weinwandlung, die in diesem Dialog zum Weintrinken wird, kann uns an die Szenen aus dem Roman *Auferstehung der Toten* erinnern, wo die Wandlung auch nicht aus religiöser Sicht beschrieben wurde (vgl. Unterkapitel 5.2.5.). Trotzdem könnte man einen Eindruck gewinnen, dass dem Erzähler der Glaube nicht so fremd ist: „Das ist genauso, wie du das Schwimmen nicht mehr verlernst, oder sagen wir: das Vaterunser oder das Schifahren.“ (KST 143) Das Gebet *Vaterunser*, auch wenn es zu den allgemein bekanntesten Gebeten gehört, wird hier neben dem Schwimmen und Schifahren genannt, was, wenn

nicht provokativ, mindestens ungewohnt wirkt. Weil ein Gebet die Sache des Gedächtnisses ist, wie ein Gedicht (was man über Schwimmen und Schifahren nicht sagen kann). Und wenn man die Gebete nicht oft wiederholt, vergisst man sie problemlos. Und Gebete wiederholen oft nur diejenigen, die oft beten, in diesem Fall die Katholiken.

8. *Silentium!*

8.1. Inhaltsangabe

Auch der vierte Fall für Brenner, das Buch *Silentium!*, ist ursprünglich im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienen, und zwar im Jahre 1999. Im Jahre 2000 wurde *Silentium!*⁶² mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet, in demselben Jahr wurde *Silentium!* auch verfilmt.

Der Privatdetektiv Simon Brenner wird vom Regens der salzburgischen katholischen Internatsschule „Marianum“ beauftragt, herauszufinden, was an der Geschichte eines ehemaligen Zöglings Gottlieb Mellers, jetzigen Restauratoren im erzbischöflichen Archiv dran ist, dass sich an ihm der ehemalige Marianum-Spiritual, jetzige neueste Bischofskandidat Monsignore Schorn im Internatskeller beim Duschen vergangen hat. An diese Geschichte hat sich Meller erst nach vielen Jahren erinnert, dank seinem Freund, dem Psychologen Dr. Prader. Brenner schafft es leider nicht mehr, mit Gottlieb Meller zu sprechen, weil seine Leiche im Tischfußballtisch im Internatskeller gefunden wird, wobei jedes von den 23 Stücken seines Körpers in eine weiße Plastiktasche eingewickelt ist. Für die Polizei ist dieser Fall wieder einfach, weil im alten Duschtrakt zugleich ein erhängter, vom Mellers Blut beschmutzter Obdachloser gefunden wird.

Vom Dr. Prader erfährt Brenner, dass Meller der Schwiegersohn vom Vizepräsidenten der Salzburger Festspiele war. Mit der Ehefrau Gottliebs kommt er dank seiner alten bekannten Fräulein Schuh, die er damals als Polizist wegen einer Erpressungsgeschichte verhörte, in den Kontakt. Da Fräulein Schuh als Sekretärin im Festspielhaus arbeitet, beschafft sie ihm eine freie Karte, die ursprünglich für Gottlieb bestimmt war und die seine Frau nach seinem Tod zurückgegeben hat. Jetzt kann Brenner neben der Witwe in der Loge sitzen und mit ihr in Ruhe sprechen, was ihm, nachdem er während der Oper auf ihrer Schulter einschläft, gelingt.

Die Witwe erzählt Brenner, dass Gottlieb auf eigene Faust nach Beweisen suchte, wobei er bei der katholischen Heiratsagentur vom Dr. Phil. Guth in der Kartothek einen Eintrag über das philippinische Mädchen Mary Ogasake

⁶² HAAS, Wolf. *Silentium!*. Hoffmann und Campe: Hamburg, 2009.

gefunden hat, das während seiner Schulzeit im „Marianum“ als Küchenmädchen arbeitete und das eines Tages spurlos verschwand. Auf der Karteikarte stand aber nur ein Verweis – Petting.

Auch Brenner sieht sich in dieser Heiratsagentur um. An weiteren Ermittlungen in dieser Institution hindert ihn die Tatsache, dass nach dem Tode Doktors Guth die ganze Heiratsagentur der Sportpräfekt Fitz aus dem „Marianum“ übernommen hat.

Beim Dr. Prader lernt dann Brenner René kennen, einen jungen Mann, der auf Bewährung aus dem Gefängnis entlassen wurde. Dr. Prader ist sein Bewährungshelfer. Brenner verspricht Dr. Prader, für René eine Arbeit im Festspielhaus zu finden. In Wirklichkeit hat er aber andere Pläne mit diesen muskulösen Burschen. Er soll sich statt Brenner in der Heiratsagentur umsehen. René stellt sich dann wirklich als lohnenswerter Hilfsdetektiv heraus.

Die Frau von Dr. Prader arbeitet als Sekretärin in dieser Heiratsagentur. Das ist die erste Information, die Brenner dank René bekommt. Dann entwickelt sich die Situation sehr schnell. René ruft Brenner an, dass er Mary Ogusake im ehemaligen Haus des Festspielvizepräsidenten, in einem kleinen Dorf in Bayern, Petting 69 (eines der Sprachspiele Haas'), gefunden hat. Dr. Phil. Guth hat sie damals geheiratet, ihren Namen angenommen und die Heiratsagentur aufgegeben. Nachdem Brenner nach Petting kommt, findet er nur die noch dampfende zerfetzte Leiche von Mary, René ist spurlos verschwunden. Brenner erlebt hier einen Schock. Nach einer Woche, die er dann im Krankentrakt im „Marianum“ schweigend im Bett verbringt, beginnt er wieder nachzudenken und sich schrittweise an alles, was ihm der Regens während seiner Besuche erzählt hat, zu erinnern. In diesem Krankentrakt spielt sich auch eine der wichtigsten Szenen, die zur Lösung des Falles helfen, ab. Ein Obdachloser, der im Gang im Schrank kramt, erklärt Brenner, dass kein Obdachloser die neuen raschelnden Plastiktaschen verwendet. Dass jeder Obdachlose weiß, dass nur die alten, öligen, festen Plastiktaschen wert sind. Weiter erzählt er Brenner die Geschichte des erhängten Obdachlosen, der drei Jahre lang jedes Jahr an seinem Geburtstag gesagt hat, dass er sich an seinem 50. Geburtstag erhängt, was er auch getan hat. Damit ist Brenner klar, dass die Theorie der Polizei falsch war. (Gottlieb sollte während seines Besuchs des alten Duschtrakts den Obdachlosen erschrecken.

Dieser sollte Gottlieb aus Angst um seinen guten Schlafplatz ermorden und dann sich selbst aus Verzweiflung erhängen.)

Bevor es Brenner schafft, einzugreifen, muss noch ein Mensch sterben - die Ehefrau vom Dr. Prader, die Sekretärin in der katholischen Heiratsagentur, die den Jungfrauenhandel mit den philippinischen Mädchen nicht mehr fortsetzen wollte und darum kündigen wollte. Das erlaubt ihr der Sportpräfekt Fitz nicht und stürzt sie durch das offene Dach der Felsenreitschule hinunter. Dass es sich um keinen Selbstmord handelt ist klar, weil sie auf einer anderen Stelle als alle vorherigen Selbstmörder landet.

Die Aktionsszene, die zur Lösung des Falles führt, überholt noch das Gespräch zwischen Brenner und dem Täter, dem Sportpräfekten Fitz, wo alles geklärt wird. Die katholische Heiratsagentur hat mit den Organisatoren der Salzburger Festspiele eng zusammengearbeitet, indem sie den Jungfrauenhandel mit den philippinischen Mädchen betrieben hat. Diese jungen Mädchen, die angeblich zum Studium nach Salzburg gebracht wurden, arbeiteten während des Jahres im „Marianum“ als Hilfskräfte. Während der Salzburger Festspiele waren sie aber für die prominenten Stars und Besucher bestimmt und wurden ihnen durch die Kataloge vermittelt. Als sich der Dr. Phil. Guth in eines der Mädchen, Mary, wirklich verliebte und sie heiratete, musste er die Institution verlassen. Fräulein Schuh, die als Sekretärin des Festspielhauses die Vermittlung organisierte, verschaffte ihrem unehelichen Sohn – dem Sportpräfekten Fitz – einen Arbeitsplatz. Dank hohem Verdienst der Heiratsagentur konnte dann Fitz das katholische Internat jahrelang gut finanzieren und modernisieren.

Das alles gesteht der Sportpräfekt Fitz ohne Zögerung, weil es ihm gelingt, nach diesem Gespräch Brenner in eine Duschkabine einzusperren, wo er ihn mit kochendem Wasser fast tötet. Die Rettung bringt Brenner der halb verhungerte René, der sich fast eine Woche lang im Internatskeller versteckt hat und der den Sportpräfekten überwältigt. Beide lassen dann Fitz mit einer weißen Plastiktasche auf dem Kopf ersticken.

8.2. Mordschauplatz in *Silentium!*

Nachdem Brenner im dritten Roman in Wien ermittelte, kommt er in *Silentium!* in eine andere berühmte österreichische Stadt, nach Salzburg. Dass es um eine Stadt geht, ist für uns eigentlich nicht das Wesentlichste. Salzburg ist keine Großstadt wie die Hauptstadt Wien, die als eine richtige Metropole mehrere Möglichkeiten zum Thematisieren der blühenden Kriminalität anbietet. Haas' Wahl, den vierten Fall für Brenner gerade in Salzburg spielen zu lassen, passt wieder gut in unser anti-heimatliterarisches Konzept. Auf der einen Seite haben wir hier einen für uns schon bekannten Aspekt der „Nestverschmutzung“:

Jetzt ist schon wieder was passiert. Und ausgerechnet im Marianum, wo man glauben möchte, da kommt der brave Bauernbub als Zehnjähriger auf der einen Seite hinein und acht Jahre später als halb fertiger Pfarrer auf der anderen Seite wieder heraus. Kein Wunder, dass so lange niemand Verdacht geschöpft hat. Weil eigentlich unfassbar, dass ausgerechnet in der saubersten Internatsschule von ganz Salzburg so etwas möglich war.⁶³

Auf der anderen Seite kommen wir wieder in das Milieu, das für die Heimatliteratur eine heile Welt dargestellt hat. Salzburg ist keine Metropole, keine große Stadt. Der Ideologie der 1930-er Jahre nach erfüllte Salzburg noch die Bedingungen des „ländlichen“, für das Österreich repräsentativen Ortes, wobei Wien als politisch anrühige, bisher von den Sozialdemokraten beherrschte Metropole in die Opposition gestellt wurde. Salzburg wurde in dieser Zeit als „ländlich-heiler Fluchtpunkt“ inszeniert und sollte als heimliche Hauptstadt des Landes empfunden werden. Gerade während der Salzburger Festspiele wurde Salzburg als „urösterreichisches Gesamtkunstwerk“ gefeiert.⁶⁴

Das „Städtische“ an sich spielt hier keine wichtige Rolle. Ein evidenten städtisches Element wird hierher trotzdem transportiert, und zwar im „Phänomen“ der Obdachlosigkeit. Die Obdachlosen (eigentlich Figuren, die Wolf Haas oft auftreten lässt) bilden hier einen wichtigen Bestandteil der kriminellen Verwicklung. Der erste Obdachlose, der hier als falsche Spur funktioniert,

⁶³ HAAS, Wolf. *Silentium!*. Hoffmann und Campe: Hamburg, 2009. S. 7. Von jetzt an wird aus diesem Roman unter der Chiffre S! direkt im Text zitiert, wobei diese Chiffre mit der entsprechenden Seitenzahl in den Klammern angegeben wird.

⁶⁴ Vgl. HOLZER, Anton. Bilder der Heimat. *Wiener Zeitung.at* [online]. [zit. 2011-03-28]. Zu lesen unter: <<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&cob=512129>>.

kompliziert die Ermittlung, der zweite Obdachlose hilft dann Brenner unbewusst zur erfolgreichen Lösung.

Es ist aber mehr das „Salzburgische“, was hier die Kulisse der menschlichen Verderbtheit bildet. Kultur und Kirche werden hier zu den wichtigsten Themen. Diese zwei Milieus werden so zum nächsten Attribut der österreichischen Gesellschaft, wo Wolf Haas alles auf den Kopf stellt, indem er Salzburg während der berühmten Salzburger Festspiele zum Manövrierraum für Brenner und den schnippischen Erzähler macht.

8.3. Die Kirche

Die Kirche wird in diesem Buch eigentlich zum Hauptthema. Nach der Veröffentlichung dieses Romans entstanden in der Öffentlichkeit Fragen, ob es in diesem Fall um eine Reaktion auf die bekannte Kausa „Groer“ geht, die im Jahre 1995 entfesselt wurde, indem der Wiener Erzbischof Kardinal Hans Hermann Groer beschuldigt wurde, sich während seiner Zeit als Religionslehrer im niederösterreichischen Hollabrunn an minderjährigen Knaben vergangen zu haben.⁶⁵ Wolf Haas hat sich dazu im Interview für *Den Standard* folgenderweise ausgedrückt:

Auf keinen Fall sollte *Silentium!* ein Beitrag zu aktuellen Debatten werden. Mich da ins Kirchenvolksbegehren einzumischen oder jemandem ‚aus dem Herzen zu sprechen‘! Das käme mir blöd vor.⁶⁶

In diesem Zusammenhang gibt Franz Schuh diesem Kriminalroman ein konkretes Etikett. Für ihn stellt *Silentium!* einen Heimatroman, besser Staatsroman, also Kirchenroman dar.⁶⁷ Dass es sich hier um einen „Kirchenroman“ handeln könnte, könnte man nicht nur von der Thematik her ableiten, sondern auch von der ganzen Stimmung des Romans. Es werden zum Beispiel absichtlich auch spezielle biblische Motive und Paraphrasen verwendet, was in dem gegebenen

⁶⁵Vgl. FACIUS, Gernot. Der Kardinal, der allzu sehr die Knaben liebte : Hans Hermann Groer starb in St. Pölten. *Welt online* [online]. 29.3.2003, [zit. 2011-03-28]. Zu lesen unter: <http://www.welt.de/print-welt/article551747/Der_Kardinal_der_allzu_sehr_die_Knaben_liebte.html>.

⁶⁶ PHILIPP, Claus. Wolf Haas präsentiert seinen neuen Krimi „Silentium!“ : Abgründe unter Duscheln. *Der Standard*. 8. Juni 1999. S. 12. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

⁶⁷ Vgl. SCHUH, Franz. Hinein in den Kanon mit ihm! : Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. *Kolik : Zeitschrift für Literatur*. 2002, 18. S. 28f.

Kontext aber eher ironisch als ernst wirkt. Zum Beispiel im folgenden Zitat wird das biblische Bild des Erschlagens des Kalbs, das Symbol, das seit dem Exodus der Israeliten aus ihrer ägyptischen Sklaverei mit Ostern verbunden ist (vgl. 2. Mose 12), ganz skurril verwendet:

Wie er drinnen Schritte gehört hat, sofort Bild vor Augen, dass ihm eine Art Fräulein Schuh aufmachen wird. Lodenkostüm, Brille, Haare zurückgefesselt, dass die Wurzeln jaulen, und eine weiße Bluse, so steif, dass du damit ein Kalb erschlagen kannst. (S!, S. 85f.)

Im folgenden Zitat kann man wieder die Parabel *Vom Hausbau* (vgl. Matthäus 7.24-27) sehen:

Und da hat der Brenner zum ersten Mal das Gefühl gehabt, dass er jetzt auf einem soliden Weg ist. Im Nachhinein muss man sagen, auf einem soliden Weg war er da höchstens in dem Sinn, dass er gerade wieder einmal über die Festspielstiege hinuntergegangen ist, und das ist wahrscheinlich der solideste Weg weltweit. Weil alles auf Fels gebaut und in Stein gemeißelt, das hält bestimmt tausend Jahre, und da geht vorher ganz Böhmen ein, bevor bei der Festspielstiege eine einzige Stufe schief wird. Aber das solide Gefühl vom Brenner ein bisschen auf Sand gebaut. (S!, S. 99)

Salzburg wird in *Silentium!* also auf das Kirchliche und auf das Kulturelle reduziert. Die Macht der Kirche wird hier vor allem durch das Motiv des Geläutes demonstriert. Das allgegenwärtige Geklingel soll hier die Allmacht der Kirche vertreten.

Zum ersten Mal lässt der Autor die Internatsklingel im „Marianum“ klingeln, die den Lebensrhythmus der Schüler kompromisslos festlegt:

Weil jeden Morgen erbarmungslos um sechs Uhr früh Motto: Du sollst dem Herrgott nicht den Tag stehlen. Der Brenner ist zwar sofort wieder eingeschlafen, aber um zwanzig nach sechs wieder die Klingel, weil Frühstudium, zwanzig vor sieben wieder die Klingel, weil Messe, und um Viertel nach sieben wieder die Klingel, weil Frühstück. (S!, S. 22)

Auch außerhalb des Internats wird Brenner des Geläutes nicht los. So können wir gleich konkret zum schon erwähnten allgegenwärtigen Geläute übergehen. Die kirchliche Atmosphäre wird auf den Höhepunkt gebracht, wenn der Autor die Glocken *der Kollegienkirche, des Doms, der Franziskanerkirche, des Sankt Peters, der Ursulinenkirche, der Kajetanenkirche, der Maxglaner Kirche, des Klosters Nonntal, der Blasiuskirche, der Nachzüglerkirche und die Priesterhausglocken und die Palotinerklosterglocken* entweder gleichzeitig oder

nacheinander um sechs Uhr Nachmittag schlagen lässt (vgl. S!, S. 34).⁶⁸ Gerade die zwei Milieus, die in diesem Kriminalroman durch gemeinsame illegale Tätigkeit verbunden sind, werden auch bildhaft durch das Motiv des Geläutes verbunden: „In dem Moment hat es leider geklingelt, und ob du es glaubst oder nicht: im Festspielhaus genau die gleiche Klingel wie im Marianum.“ (S!, S. 74) Franz Schuh nennt diese Verbundenheit als Zeichen für „eine politische Identitätsphilosophie“:

In Österreich haben Staat, Kirche und Gesellschaft hin und wieder noch dermaßen intensive Berührungspunkte – nennen wir sie die blinden Flecken der Demokratie –, dass man meint, sie wären gegeneinander austauschbar. Der Betonkopf in der österreichischen Bischofskonferenz, der Bischof von St. Pölten, hat daher jüngst mit Recht erklärt, es gäbe keinen Unterschied zwischen Kirche und Staat, es gäbe nur verschiedene Aufgaben.⁶⁹

Das kirchliche Milieu wird aber nicht nur durch das Geläute versinnbildlicht. Auch materieller Besitz wird hier zum Ausdruck gebracht. Durch folgende Passage kommt auch die Kritik der finanziellen Ausnützung der Kirchenmitglieder zum Ausdruck:⁷⁰

Du darfst nicht vergessen, die Kirche hat da ihre eigens ausgebildeten Spezialkräfte, die nehmen den alten Leuten die Beichte ab und sonst auch alles, weil Sprichwort, das letzte Hemd hat keine Taschen. Darum gehört praktisch die ganze Altstadt der Kirche, Kapitelplatz alles Kirche, Residenzplatz alles Kirche, Domplatz alles Kirche, Kaigasse alles Kirche und und und.“ (S!, S.83f.)

Dass in der Kirche die Skandale, wie es zum Beispiel im Fall Gröer war, auftauchen, kann man nicht bestreiten. Dass es im Fall dieses Kriminalromans um eine Reaktion auf solche Skandale geht, bestreitet Wolf Haas selbst. Im Grunde genommen dienen hier die Gerüchte über den Bischofskandidaten Schorn, die am Ende nicht verifiziert werden (und die Frage bleibt so offen), nur als Auslöser der Handlung, die eigene kriminelle Verwicklung liegt hier anderswo. Allein nur diese Tatsache macht jedoch den kritischen Standpunkt zu diesen Skandalen klar.

⁶⁸ Vgl. auch SCHUH, Franz. Hinein in den Kanon mit ihm! : Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. *Kolik : Zeitschrift für Literatur*. 2002, 18. S. 29.

⁶⁹ SCHUH, Franz. Hinein in den Kanon mit ihm! : Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. *Kolik : Zeitschrift für Literatur*. 2002, 18. S. 29.

⁷⁰ Vgl. FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane : Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg: WiKu-Verlag. 2007. S. 48.

Auch weitere partielle Probleme, die mit der ganzen oft diskutierten Problematik der katholischen Kirche zusammenhängen, bleiben von den kritischen Kommentaren des Erzählers nicht verschont.

Der Auslöser aller hier thematisierten Probleme ist der Zölibat. Die erste Anspielung können wir in der folgenden Szene finden. Eigentlich geht es um die „Empfangs-Zeremonie“ für den Detektiv Brenner, bei der ihm die heiklen und unangenehmen Gerüchte über den Bischofskandidaten Schorn vorgestellt werden sollen:

Aber heute Abend hat der junge Regens selber das Küchenmädchen gespielt, sprich, er hat aufgetischt, dass der Besprechungstisch völlig unter den Köstlichkeiten verschwunden ist: Familienpackung Erdnüsse, Familienpackung Kartoffelchips, Familienpackung Soletti, Familienpackung Salzgebäck, Familienpackung Goldfischli, Familienpackung Tuc-Salzkekse. Weil ich glaube, wenn du heute keine eigene Familie haben darfst, willst du wenigstens auch ab und zu eine Familienpackung vernichten, quasi Amoklauf. (S!, S. 12)

Anspielungen auf die verdrängten sexuellen Triebe bei den Priestern werden auch durch die Bemerkung über die Rolle des Sports beim Priesternachwuchs im Marianum zum Ausdruck gebracht (vgl. S!, S. 12).

Nicht nur der Priesterzölibat wird hier in Frage gestellt. Auch der katholische Konservatismus, der oft in der Öffentlichkeit kritisiert wird und der auch die katholische Öffentlichkeit betrifft, kommt hier zum Wort. In der Darlegung des Erzählers kommt es dann wieder zu einer komischen Wirkung, wenn er den entwickelten und blühenden Denkmalschutz in Salzburg als Kompensation des von dem Papst nicht akzeptierten Empfängnischutz nebeneinander stellt (vgl. S!, S. 85). Die Kritik des Oberhauptes der katholischen Kirche gipfelt dann in der Kritik seiner Einstellung zum Aidsschutz in Afrika: „(...) oder sagen wir Afrika unten, wo sie die Kondome lieber aufsparen als Willkommensluftballone für den nächsten Papstbesuch.“ (S!, S. 102)

Ein typisches Phänomen der österreichischen Literatur, in der seit Karl Kraus die Gesellschaftskritik durch die Sprachkritik betrieben wird, wird in der Textstelle manifestiert, als der Regens das Bier anbietet und dabei den Duktus der Kirchensprache wählt:

Ein Schluck könne nicht schaden.“ *Könne!* Einen Moment lang hat der Brenner geglaubt, es ist eine spezielle Priesterförmlichkeit, bei der man das harte »t« weglässt und so **indirekt, wie es nur geht**, sagt: Ein Schluck

könne nicht schaden. Aber der wahre Grund, warum ihm das »t« entschlüpft ist, war natürlich der gespaltene Gaumen. (S!, S. 13f.)

8.4. Salzburger Festspiele als Modell der verdorbenen Gesellschaft

Das Milieu der berühmten Salzburger Festspiele wird im Haas' Kriminalroman *Silentium!* zum Modell der korrumpierten, verdorbenen, oberflächlichen Gesellschaft. Die Teilnahme der kirchlichen Institutionen wie der Internatsschule Marianum für den Priesternachwuchs und der katholischen Heiratsagentur trägt noch zur Verschärfung der hier ausgeübten Kritik bei. Der Erfolg und Beliebtheit der traditionellen Festspiele wird hier im Zusammenhang mit dem vierten Fall Brenners radikal in Frage gestellt.

Sie hat gesungen, dass heute kein internationaler Veranstalter mehr ohne diese Serviceleistungen auskommt. Sie hat gesungen, dass man nur an das zahlungskräftige Publikum herankommt, wenn man die besten Stars hat. Dass man mit Geld aber keinen echten Weltstar mehr hinter dem Ofen hervorlocken kann. Weil natürlich. Das Geld bietet ihm die Konkurrenz in Baden-Baden genauso. Darum ist es gut, wenn man etwas über seine heimlichen Leidenschaften weiß. Weil der Star sagt sich, ich gehe am liebsten dorthin, wo ich auch für meine heimliche Leidenschaften etwas bekomme. (...) Der eine isst gern, für den musst du unbedingt jeden Morgen zum Frühstück den besten Leberkäse einfliegen lassen. Der andere trinkt gern, wieder bei einem ist es Zigarrenrauchen. (...) Bis sie endlich zum Menschlichen gekommen ist, praktisch Höhepunkt. (S!, S. 167f.)

Der Begriff „das Menschliche“ wird später wie folgt erklärt:

„Der (Dr. Phil. Guth) hat sich ausgerechnet das Mädchen geschnappt, das für den damals berühmtesten Tenor reserviert war. Das war der Erste, der nurmehr mit Jungfrauen nach Salzburg zu locken war. Heute geht es fast nurmehr so. Wenn man denen nicht diesen Service bietet, hat sofort eine andere Stadt die führenden Festspiele.“ (S!, S. 183)

Jetzt gehen wir zum salzburgischen Milieu im allgemeinen Sinn über. Durch folgend beschriebene Konzeption der 1930-er Jahre kommen wir, im Zusammenhang mit dem Roman *Silentium!*, wieder zum Inhalt der Anti-Heimatliteratur. Anton Holzer behandelt in seinem Artikel über die Heimatfotografie in den 30-er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts *Bilder der Heimat*, aus dem hier schon zitiert wurde, die Bedeutung der Trachten, die im Zusammenhang mit der in dieser Zeit erfundenen Heimatvorstellung gestiegen ist. „Die Tracht wird auf der Gesellschaftsbühne der Festspiele zum Signet für die

neue Zeit.“⁷¹ Er notiert auch eine Szene, die sich während der Salzburger Festspiele 1934 abgespielt hat und die dann zur Titelgeschichte der Illustrierten das „Interessante Blatt“ wurde, und zwar mit dem folgenden Kommentar:

Wer sich heute in der Festspielstadt aufhält gleichgültig ob als Gast oder als ausübender Künstler, fühlt sich einem ungeschriebenen Gesetz zufolge verpflichtet, nach einigen Tagen die Salzburger Nationaltracht anzulegen. Enzo Pinza, der Don Giovanni, kauft unter Beihilfe von Lotte Lehmann eine Lederhose, Joppe und Hut besitzt er bereits.⁷²

In diesem Zusammenhang müssen wir einen Zitat aus dem Roman *Silentium!* anführen, dass die Trachten-Euphorie, die mit dem ursprünglichen Gedanken dieser Tradition überhaupt nichts zu tun hat, ironisiert. In diesem Sinne trägt zum Kolorit der Salzburger Festspiele die Person des Festspiel-Vizepräsidenten bei, vor allem mit seinem Anzug bei der Wohltätigkeitsparty:⁷³

Sein moderner Trachtenanzug hat ein bisschen ausgesehen wie die Fantasieuniformen bei den südamerikanischen Generälen, nur dass der Vize nicht halb so stramm gestanden ist. (S!, S. 106)

Der Leser des vierten Brenner-Romans wird mit dem Vizepräsidenten der Festspiele nicht als mit einem Mann, der kulturelle Reden hält, konfrontiert. Diese wohlhabende Person, die die Kultur der Stadt Salzburg vertreten soll, schwärmt während des Gesprächs mit Brenner von Produkten des Schweineschlachtens, wobei sein fetter Körper nur zittert:

„Schlachtplatte“, hat der Festspielvize gesagt, „ist für mich überhaupt das Göttlichste.“ Und der hat dem Brenner ein Wirtshaus gesagt, Geheimitipp, wo die Portionen so groß sind, dass die Schlachtplatte für zwei Personen ausreicht für drei bis vier Personen. (S!, S. 108)

Eigentlich wird hier die ganze höhere gesellschaftliche Schicht der Salzburger gemeinsam mit dem „Festspielvize“ auf die Schippe genommen. Hier kommt eine Anspielung auf die Borniertheit dieser Menschen vor, indem die

⁷¹ HOLZER, Anton. Bilder der Heimat. *Wiener Zeitung.at* [online]. [zit. 2011-03-28]. Zu lesen unter: <<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&cob=512129>>.

⁷² Ebd.

⁷³ Vgl. auch HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 132. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

sprachlichen Aspekte, wie man es auch schon im vorherigen Roman sehen konnte, thematisiert werden:

Meine Thochther, hat der Vize gesagt und überhaupt jedes »t« so hochnäsigg behaucht wie diese Schnösel, die man am liebsten auf der Sthelle thothschlagen möchte. (...) Für den Brenner hat es dadurch ein bisschen bayrisch geklungen, wo sie gern ein bisschen ein Thamtham um ihren Thialekth machen. Bayern war nur drei Kilometer von Salzburg entfernt, aber trotzdem gleich hinter dem Grenzbalken schon ein bisschen ein Hauch auf so manchem »t«. Jetzt haben die besseren Salzburger gern ein bayrisches »t« nachgemacht, quasi international. (S!, S. 111)

9. Brenner als erfolgreicher Antiheld

Brenner ist ein Tollpatsch und Grübler, ein dumpfer Loser, der seinen Job bei der Polizei nebst Dienstwohnung aufgegeben hat und nun durch Österreich zieht, um gelegentlich heikle Fälle zu lösen – wider Willen fast und immer mit dem Zufall als Hilfskommissar. Brenner, der Anti-Detektiv.⁷⁴

Das ist eine von vielen Charakteristiken der Figur Simon Brenner, die wir in den Sekundärquellen finden können. Auf knappste Weise werden hier seine Haupteigenschaften vorgestellt. Da der Privatdetektiv Simon Brenner aus der Sicht der Kriminalliteratur eine ungewöhnliche Figur darstellt, werden wir uns ihm in diesem Kapitel ausführlicher widmen.

Der ehemalige Polizist, Privatdetektiv Simon Brenner wurde zu einer einzigartigen Gestalt, die in dieser „Branche“ eigentlich als Anti-Detektiv wirkt. Ihm fehlt jede Disziplin und von einer rationellen, logischen Vorgehensweise kann überhaupt keine Rede sein.

Das einzige Merkmal, das mit den typischen Zügen, die dem Helden des Detektivromans zugeschrieben werden und die wir in dieser Arbeit in dem Unterkapitel 2.2.1. erwähnt haben, übereinstimmt, ist die Exzentrik und Außenseitertum Brenners, was das Familienleben betrifft. Methodisches Denken, Beobachtungen und Messungen gehören nicht zu seiner starken Seite, Experimente können wir gleich ausschließen.

Auch typische Eigenschaften eines Thriller-Haupthelden, d. h. Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, Stolz, Gewandtheit und Ausdauer, werden wir bei Brenner nur mit großen Schwierigkeiten finden. Zumindest gerät er nur ganz selten in eine Situation, wo er diese Eigenschaften zeigen könnte (ausgenommen die Aktions-Schlusszenen in den Krimis *Knochenmann*, *Komm, süßer Tod* und *Silentium!*, wo aber Brenner sowieso auf Hilfe von außen angewiesen ist). Im Kapitel 2.2.2. haben wir unter anderem noch erwähnt, dass das Glück des Helden eine sehr wichtige Rolle spielt. Beim Brenner bietet sich die Frage an, ob hier auch noch etwas anderes als Glück eine Rolle spielt. Der Instinkt, die „innere Stimme“, spielt beim *Helden Haas* die Hauptrolle.

⁷⁴ KRONSBELN, Joachim. Requiem für einen Tollpatsch. In *Der Spiegel*. 10. März 2003, 11. S. 192+194. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

Sehen wir uns jetzt konkret an, wie uns dieser Anti-Held allmählich in den ersten vier Brenner-Büchern vorgestellt wird, was wir über diesen *Helden* erfahren. Viele Informationen wiederholen sich in den einzelnen Romanen, sogar fast in identischer Form.

9.1. Brenner als Anti-Detektiv

Der Detektiv. Mit diesem Wort wird Brenner am Anfang des zweiten Kapitels des Romans *Auferstehung der Toten* in die Handlung eingeführt.

Die beiden Amerikaner sind Ende Dezember am Sessellift in Zell erfroren. Und Anfang September ist der Detektiv immer noch da gewesen. Jetzt hat er langsam das Gefühl bekommen, dass er hier nicht mehr wegkommt. (AT, S. 15)

Das ist eigentlich das erste, was wir über Brenner erfahren, bevor wir überhaupt wissen, dass er Brenner heißt. Das Zitat signalisiert aber auch eines der wichtigsten Charakteristika Brenners, was aber erst später noch mehr entwickelt wird, und zwar eine gewisse Langsamkeit und seine ganz spezielle Vorgehensweise in der Ermittlung, die eigentlich keine Regeln hat. Im folgenden Zitat können wir auch einen starken Verstoß gegen die Krimiregeln sehen: „Kein Zeuge, keine Spur, kein Motiv, kein gar nichts! Da ist der Brenner wieder der richtige gewesen.“ (AT, S. 18)

Im Roman *Auferstehung der Toten* ist Brenner 44 Jahre alt (im Roman *Silentium!* ist er dann 4 Jahre älter), er hat nach 19 Jahren bei der Polizei gekündigt und jetzt arbeitet er als Privatdetektiv. Der Erzähler charakterisiert ihn als einen nie besonders ehrgeizigen, mehr so einen ruhigeren, gemütlichen Typ, eigentlich als einen netten Menschen (vgl. AT, S. 17). Die Gemütlichkeit gehört wirklich zu den Haupteigenschaften Brenners, was mit einem der vielen Klischees über die Österreicher übereinstimmt.

Dann geht der Erzähler dazu über, wie dieser Held eigentlich aussieht. So kann sich der Leser Brenner als einen untersetzten Typ vorstellen, „wo die Schultern fast breiter sind als die Beine lang. Nicht groß und nicht klein und einen richtigen Kantschädel mit zwei senkrechten Falten in den Wangen. Und so eine rote, narbige Haut (...)“ (AT, S. 18f.).

Was der Meinung des Erzählers nach verursacht, dass Brenner nicht wie ein Polizist oder Detektiv aussieht, sind seine immer nervös herumwandernde „wasserblaue Augen“, die sein neuer Chef Nemeč spöttisch „Tschechenaugen“ nennt (vgl. AT, S. 19), die aber die Frauen eher „Kinderaugen“ nennen (vgl. AT, S. 21). Bei den Frauen erreicht Brenner seine Erfolge, und nicht nur seine blauen Augen, auch seine Falten in den Wangen machen sich dabei verdient. Was aber zu den charakteristischen Zügen eines Detektivs nicht gehört, ist die Tatsache, dass Brenner wegen seiner nervösen Augen sogar ängstlich wirkt und dass man darum keinen Respekt vor ihm habe.

Fast gleich wie im ersten Roman wird Brenner auch im *Silentium!* beschrieben. Hier wird aber sein Aussehen direkt einem Polizisten zugeschrieben:

Ein untersetzter Brocken mit einem Gesicht, an dem die Pockennarben noch das Glatteste waren, weil ihm die beiden steilen Falten gleich zentimetertief in die Wangen geschnitten haben. Sprich nur eine Preisfrage mit sehr geringem Schwierigkeitsgrad, ob es sich hier eher um einen österreichischen Exbullen oder um einen berühmten französischen Parfumschnupperer handelt. (S!, S. 9)

Die nächste Information über Brenner, die auch in anderen Romanen oft vorkommt, ist die Information über seine Herkunft. So erfahren wir im ersten Roman, dass er „aus Puntigam, also wo das Bier herkommt, Puntigamer, also aus der Steiermark, in der Nähe von Graz.“ (AT, S. 20) stammt. Im zweiten Roman wird uns dann diese Information wiederholt: „Und du darfst eines nicht vergessen: Der Brenner ist aus Puntigam gewesen, praktisch ein Vorort von Graz, wo das Bier herkommt. Putigamer.“ (K, S. 72) Und zum dritten Mal noch ein Zitat aus *Silentium!*: „Du musst wissen, der Brenner war aus Puntigam, wo das Bier herkommt, Puntigamer.“ (S!, S. 21) Dreimal wird uns hier ganz klar erklärt, dass es im Fall Brenner, in Bezug auf seine Herkunft, um einen echten Provinzler geht. Die Meinung, dass er dieses Provinzielle immer noch im Blut hat, liegt da nahe. Diese Tatsache kommt im Roman *Silentium!* zum Ausdruck. Brenner passt überhaupt nicht zu der hohen Gesellschaft der Salzburger Festspiele. Er kennt sich in der Kunst überhaupt nicht aus, außer Jimi Hendrix interessierte er sich nie für Musik. Darum schläft er auch während der Opernaufführung ein und wacht erst dann auf, als sein Digitaluhr-Wecker sowieso den ganzen Saal geweckt hat. Und Gedichte von Georg Trakl gehören auch nicht zu seiner Bildung, als er das Gedicht „Vorstadt im Föhn“, das er während einer seiner grüblerischen Phasen an

einem Brückenpfeiler liest, für einen mittelalterlichen Wetterbericht hält. Eigentlich wirkt er in dieser kulturellen Stadt wie ein Kulturbanause.⁷⁵

Auch seine Essgewohnheiten unterstreichen seine Natur. Brenner bleibt der typischen Küche, der guten Hausmannskost treu. Vor den japanischen Röllchen, die auf der Wohltätigkeitsparty im Haus des Vizepräsidenten der Festspiele angeboten werden, ekelt es ihm. Er bevorzugt die Küche, die er am Präfektentisch im Marianum zur Verfügung hat:

(...) einmal faschierte Laibchen, dann wieder ein gekochtes Rindfleisch, oder einmal einen panierten Leberkäse, Spitznahme fette Sau, solche Sachen, sicher nicht immer das Allergesündeste, vom Cholesterin her betrachtet, aber der Brenner eben in dieser Hinsicht noch alte Schule. (S!, S. 105)

Nächstes Merkmal, das diesen Anti-Detektiv stark beeinflusst, ist seine Migräne. An dem Tag seiner Kündigung bei der Polizei hörte er mit dem Rauchen auf. Seit dieser Zeit leidet er oft unter Migräneanfällen (Vgl. AT, S. 21), die oft das Tempo und die Effektivität seiner Ermittlungen in wichtigen Momenten verlangsamen und verschlimmern. Dem Erzähler nach macht Brenner allgemein äußerlich einen furchtbar ruhigen Eindruck. Folgendes Zitat drückt wieder gut seine Natur aus:

Da gibt es so einen Film, wo der Mönch sagt, also so ein indischer, ein Buddhist, der sagt: Wenn ich gehe, dann gehe ich, und wenn ich stehe, dann stehe ich. Und so einen Eindruck hat man vom Brenner gehabt, wenn man ihn wo gehen oder stehen gesehen hat oder sitzen von mir aus. Rein äußerlich. (AT, S. 27)

Jetzt kommen wir endlich zum Arbeitsstil Brenners, der alle seine Ermittlungen charakterisiert. Brenner schafft es nicht, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren (Vgl. AT, S. 28). Immer interessiert ihn mehr das Nebensächliche. Er macht während der Ermittlung keine Unterschiede zwischen dem Wichtigem und Unwichtigen, immer widmet er sich den Kleinigkeiten und dem Detail (vgl. AT, S. 84). Das ist gerade seine Methode, die man eigentlich als Methode überhaupt nicht bewerten kann: „Das war ja nur, weil der Brenner einfach so gewesen ist und gar nicht anders gekonnt hätte.“ (AT, S. 84) Die Regeln, die

⁷⁵ FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane : Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg : WiKu-Verlag. 2007. S. 49.

logische Vorgangsweise spielen in seiner Ermittlung keine Rolle. Mehr verschiebt reiner Zufall die Ermittlung immer näher zur Lösung. Brenner sieht darum die Indizien nicht, die ganz nahe liegen. Er fühlt selbst, dass er sich womöglich wegen dieser Kompliziertheit mit seinem Leben verrannt hat (Vgl. AT, S. 85).

Der Erzähler setzt in der Aufzählung der Eigenschaften des Anti-Detektivs unbarmherzig fort. So erfährt der Leser, dass Brenner so unkonzentriert ist, dass es fast wie eine Krankheit aussieht: „Je wichtiger ein Problem war, um so unkonzentrierter ist er geworden.“ (KST, S. 51)

Die nächste Eigenschaft, die man dem ehemaligen Kriminalpolizisten und jetzigen Detektiv nicht zugeschrieben hätte, ist ein schlechter Orientierungssinn Brenners, was der Erzähler über ihn ausplaudert (vgl. AT, S. 97).

Jetzt zu einem wichtigen Phänomen, das Brenner zur Lösung aller seiner Fälle geholfen hat. Es handelt sich um einen Instinkt, oder besser gesagt um eine schon erwähnte innere Stimme, die immer nach einer gewissen Zeit auf eine wichtige Spur hinweist. Es funktioniert hundertprozentig. Das Problem besteht leider darin, dass Brenner diese Signale nicht rechtzeitig dekodieren kann (vgl. auch S!, S. 82, 135):

Plötzlich ist irgendein Schlager aus seinem Gedächtnis aufgetaucht, und er ist ihn nicht mehr losgeworden. (...) auf einmal ist es da gewesen, aus dem Nichts heraus. (...) Wenn der Brenner sich dann überlegt hat, was für einen Text dieses Lied eigentlich hat, obwohl er ja innerlich nur die Melodie gesummt hat, dann hat der Text immer genau gepasst. Genau zu der Situation, in der er gerade gesteckt ist. (AT, S. 64)

Und was erfahren wir über das private Leben Brenners, außer dass er ein Puntigamer ist, der zwar keine Ehefrau hat, aber trotzdem schon mit vielen anderen Liebesgeschichten prahlen könnte? Wir wissen, dass Brenner keine Geschwister hat. Dass sein Großvater ein Schreiner war und dass Brenner als kleines Kind viel Zeit in seiner Werkstatt verbracht hat, und dass er seit seinen Pubertätsjahren für die Musik von Jimi Hendrix schwärmt (vgl. S!, S. 71).

Brenner ist ein Privatdetektiv ohne festen Wohnsitz.⁷⁶ Er hat zwar noch seine Buwog-Wohnung, also Bundesangestelltenwohnung mit günstiger Miete, deren weitere Beibehaltung nach seiner Kündigung bei der Polizei jedoch

⁷⁶ Vgl. FROSCHAUER, Michaela, Marie. Wolf Haas und seine Kriminalromane : Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke. Duisburg : WiKu-Verlag. 2007. S. 17.

überhaupt nicht sicher ist (vgl. AT, S. 28f.). Er lebt mehr wie ein Nomade, der mit der Arbeit immer für eine gewisse Zeit auch eine Unterkunft kriegt.

9.2. *Der Kommissar ohne festen Wohnsitz*

Der nomadisierende Inspektor Brenner besitzt keine Wohnung, weshalb er mit dem Koffer in der Hand einer Blutspur durch Österreich folgt.⁷⁷

Im Interview mit Magdalena Miedl äußert sich Wolf Haas auch zu dieser Problematik der Hauptfigur Simon Brenner. Die Wohnungslosigkeit ist seiner Meinung nach ein ganz entscheidendes Merkmal von Brenner. Dass seine Wohnsituation immer mit jedem neuen Fall gelöst wird, trägt nach Haas sogar dazu bei, dass Brenner dadurch so was wie ein Geist wird, der keine reale Existenz hat, nur in Bezug auf seine Fälle.⁷⁸

Diese Ebene stellt sich als das wichtigste Merkmal dieser Figur heraus. In der Brenner-Reihe werden wir zu Zeugen eines allmählichen sozialen Abstiegs eines Menschen, der das alles zwar wahrnimmt und der sich vor dieser negativen Entwicklung fürchtet, der aber trotzdem wegen seiner Gemütlichkeit und Passivität an seiner Situation nichts ändert und sich seinem Schicksal unterordnet.

Nachdem er in *Auferstehung der Toten* seine nicht gerade tolle Karriere bei der Polizei wegwirft, verliert er auch seinen einzigen Anhaltspunkt – seine Dienstwohnung. Er freut sich, dass er sich gleich dem Fall Parson in Zell widmen kann und dass er an seine Existenzprobleme nicht denken muss. In Zell wohnt Brenner noch in einem Hotel. Im *Knochenmann* wird ihm beim Löschenkohl nur ein kleines stinkendes Zimmer angeboten, wo man die ganze Zeit das Surren des Kühlraums hört. Im *Komm, süßer Tod* versucht Brenner seiner Existenz eine neue Richtung zu geben, als er bei den Rettungsfahrern in Wien zu arbeiten beginnt, wo er, zusammen mit den anderen Angestellten, im Rettungshof in einer Art Kaserne wohnt.

Solange er noch bei der Polizei war, hat er seine Buwog-Wohnung gehabt, Bundesangestelltenwohnung, günstige Miete und alles. Und wie er vor

⁷⁷ ALTMANN, Gerhard. Der Kommissar ohne festen Wohnsitz : Erfolgsautor Wolf Haas und seine Krimi-Philosophie. In *Kurier*. 17. Sep. 1998. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

⁷⁸ Vgl. MIEDL, Magdalena. Der Brenner könnt' ein Linzer sein. In *Oberösterreichische Nachrichten*. 21. Sep. 2004. S. 20. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

zweieinhalb Jahren bei der Polizei weg ist, Wohnung natürlich auch weg. Und seither ist er immer ein bisschen herumzigeunert. Einmal hier ein Mord mit Unterkunft, einmal dort ein Betrug mit Firmenhotel. Ich möchte nicht sagen, dass ihn diese Situation besonders gestört hat. Im Gegenteil, es hat auch seine Vorteile gehabt. Aber die Stelle bei der Rettung natürlich auch ihre Vorteile, sprich: 70-Quadratmeter- Dienstwohnung. (KST, S. 16)

Im *Silentium!* ermittelt Brenner zwar in noblen Festspiel-Kreisen, immer muss er aber in das kalte und dunkle katholische Knabeninternat zurückkehren, wo ihm ein Hilfspräfektzimmer zur Verfügung gestellt wurde. Sein Niedergang wird dann in den weiteren Romanen fortgesetzt, bis Brenner im Roman *Das ewige Leben* (2003) als ein Arbeitsloser in seinen Geburtsort zurückkehrt. Der erwünschte Neubeginn misslingt jedoch wieder.⁷⁹

⁷⁹ Vgl. HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 128f. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

9.3. Brenner ermittelt. Ausgewählte Beispiele der Ermittlung Brenners

Michaela Marie Froschauer zitiert in ihrer Studie zu Wolf Haas und seinen Kriminalromanen Uwe Wittstock, einen Redakteur bei *Focus* (WITTSTOCK, Uwe. *Focus*. München. Nr. 39/99.): „Er (Brenner) ist langsam, umständlich, maulfaul und verstiegen. Leute, die ihm ihren Fall anvertrauen, wollen eigentlich nicht, dass er gelöst wird.“⁸⁰

Wenn wir uns noch kurz an die Aufträge für Brenner erinnern, müssen wir dieser Aussage nur zustimmen. In *Auferstehung der Toten* wird seine Anwesenheit am Tatort eigentlich nur als formell empfunden. Die amerikanische Versicherung will dort „ihren“ Menschen haben, bis sie die Versicherungsverhandlungen abschließt. Dass Brenner den Mörder wirklich findet, hat niemand vorausgesetzt. Im Roman *Der Knochenmann* arbeitet Brenner im Auftrag der Löschenkohl-Wirtin, die ihm aber leider seine Aufgabe nicht mehr erklären kann, weil sie nach seiner Ankunft schon tot ist. In *Komm, süßer Tod* wird er vom Junior zu seinem Beruf des Privatdetektivs wiederberufen, nur damit er an der falschen Stelle sucht und niemand auf die wahre Spur kommt. Und in *Silentium!* ruft ihn der junge Regens nur wegen der Gerüchte über Monsignore Schorn, die sein Internat ins schlechte Licht bringen. Dass hier Brenner noch etwas Schlimmeres entdecken könnte, würde sich der Regens nicht vorstellen. Lauter interessante Zufälle bringen diesen Detektiv immer auf die richtige Spur.

Ein „Zufall“ hilft Brenner dazu, dass er nach einem halben Jahr in Zell die Leute kennenlernt, die in den Fall Parson verwickelt sind. Um den Bericht für das Detektivbüro Meierling nicht schreiben zu müssen und mit der inneren Ausrede, dass es für seine Ermittlung von Bedeutung sein könnte, lässt er sich vom Taxifahrer Johnny Goggenberger nach Kaprun fahren. Zwei Kilometer nach Zell verliert Brenner seine Geduld mit dem schweigenden und auf der Schnellbahn 50 Kilometer pro Stunde fahrenden Taxifahrer und steigt bei einem Heustadel aus, wo er eine alte Straße entdeckt, die jetzt den Zellern als Sommereisbahn zum Asphalteisschießen dient. Er beobachtet hier eine Gruppe der spielenden Männer.

⁸⁰ FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane. Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg: WiKu-Verlag. 2007. S. 17.

Der Erzähler verrät dem Leser die Namen zweier streitender Männer, ohne Brenner zuerst fragen zu lassen. Das bedeutet einen Verstoß gegen die Regeln eines klassischen Detektivromans. Es geht um den Gschwentner-Bauer (der hier, gleich wie die Vertreter unserer Provinzler-Gruppe, eine typisierende Rolle spielt – er hat schmutzige Gummistiefel und einen alten Filzhut an, wobei es um den größten und reichsten Bauer weit und breit geht.) Der zweite Mann ist Fux Andi, der Tankwart. Da Brenner kein eigenes Auto hat, und das gilt für alle in dieser Arbeit untersuchten Romane, lernt er Andi erst in dieser Szene kennen.

Dank der Erzählerweise hat der Leser an dieser Stelle wieder einen Informationsvorsprung:

Aber er (Brenner) hat natürlich in dem Moment noch keine Ahnung gehabt, dass er ausgerechnet hier das findet, was er beim Taxlerjohnny umsonst gesucht hat. Dass er ausgerechnet bei dieser harmlosen Streiterei eine Spur findet, damit hat er ja in dem Moment überhaupt nicht spekuliert. (AT, S. 46)

Dieses Eisschießen, bei dem Brenner eigentlich nur zufällig anwesend ist, bildet den Moment, in dem alle wichtigen Personen anwesend sind, über deren Existenz Brenner auf einmal erfährt. So tritt in die Handlung auch die Deutsche (vgl. AT, S. 47), die Brenner selbst einlädt, mit ihr und mit Andi Lorenz Antretter vom Irrenhaus abzuholen, was sie aber nicht schaffen, weil der Vergolder Antretter sie überholt.

Die hochdeutsche Sprache der handlosen Frau, die schon im Unterkapitel 5.2.3. besprochen wurde, ist ein nächstes Indiz, das der Leser wieder nicht mittels Brenner, sondern mittels Erzähler vermittelt bekommt. Es weist auf die wirkliche Herkunft dieser Frau hin, die keine Deutsche ist:

So wie Hochdeutsch für uns klingt, so klingt vielleicht der Handlosen ihre Sprache für einen Hochdeutschen. Irgendwie gestelzt, so wie die Leute klingen, die eine Fremdsprache perfekt beherrschen. Und dass es nicht seine Muttersprache ist, merkst du nur daran, weil er nie einen Fehler macht (AT, S. 58)

Dann kommt bereits Brenners Instinkt ins Spiel. Diesmal summt er eine Melodie eines französischen Chansons vor sich hin, den ihm früher seine Französischlehrerin vorspielte: „Rien n’a changé, mais pourtant tout est différent.“ (AT, S. 66) Dies geschieht gerade in der Zeit, wo der Vergolder Antretter Lorenz vom Irrenhaus abholt, damit es nicht die Deutsche mit Brenner

machen können. Dann bestätigt ihm Lorenz selbst, dass er dem Vergolder für die Mordsnacht ein falsches Alibi gegeben hat.

„Aktiv“ zu handeln beginnt Brenner erst während seines Besuches im Schloss des Vergolders. Hier stellt er dem Vergolder die erste Frage, die endlich einer polizeilichen oder detektivischen Ermittlung ähnelt:

„Mit dem falschen Alibi, das Sie der Polizei gegeben haben, haben Sie doch nicht sich selbst in Schutz nehmen wollen? (...) Ihr Alibi, die Geschichte mit dem Lorenz. Die haben Sie uns doch nicht aufgebunden, um sich zu schützen, sondern um den Lorenz zu schützen.“ (AT, S. 98f.)

Der Instinkt Brenners kommt wieder in der Szene zum Ausdruck, als Brenner schon zum fünften Mal zum Waffenhändler Perterer geht, um sich dort endgültig seine Waffe auszusuchen, was der Erzähler zuerst als ewige Unentschlossenheit Brenners präsentierte. Eigentlich hatte Brenner ein Gefühl, dass er von Perterer noch etwas Wichtiges erfahren könnte (vgl. AT, S. 110ff). Der Verkäufer erzählt ihm nämlich über die Ferngläser, die der alte Amerikaner Parson für seine Frau zum sechzigsten Hochzeitstag bestellt hat. Dann wird Brenner klar, dass diese Ferngläser im Lift zum Beobachten des versprochenen Heimattheaters bestimmt waren.

Dann kommt eine für Brenner typische grüblerische Phase, wo er sich nur auf sein Inneres konzentriert, seine Gedanken ziellos wandern lässt. Diese Phase kommt in jedem dieser vier Brenner-Romane vor (vgl. AT, S. 137ff.). Dem Brüten Brenners wird eine große Bedeutung für seine Ermittlung auch in *Knochenmann* verliehen:

Und siehst du, das ist es, was ich mit dem Brüten gemeint habe. Alles ein bißchen durcheinander (...). Oder ist es auch immer noch ein bißchen der Schnaps gewesen, den der Brenner vorher getrunken hat, daß er aus dem Brüten gar nicht mehr herausgekommen ist. Aber so gut hat er sich schon gekannt, daß das ein gutes Zeichen ist, wenn er endlich mit dem Denken aufhört. Weil Denken ist gar nicht immer so seine Stärke gewesen. Aber Brüten, Weltniveau!“ (K, S. 118)

Nach dieser Phase kommt dann wieder ein Bruch, wo Brenner gezwungen wird, aktiv zu handeln und sich alle Indizien, auf die er gestoßen ist, zusammenzureimen.

Wie schon bemerkt wurde, Brenner besitzt kein Auto. Er ist also entweder auf ein Taxi oder auf öffentliche Verkehrsmittel aufgewiesen, oder er spaziert zu Fuß zu seinen Verdächtigen. Das trägt selbstverständlich zur Langsamkeit des

ganzen Prozesses bei. Brenner gerät so mehrmals in eine Situation, wo er ungeduldig, im Roman *Auferstehung der Toten* sogar aggressiv wird, als er dem Taxifahrer Johny Goggenberger seine Waffe am Kopf hält, damit er schneller als 50 Km/Stunde fährt (vgl. AT, S. 149). So läuft er also im Roman *Der Knochenmann* eine Dreiviertelstunde vergeblich am Praterstern herum und sucht dort die Bar *Milchstraße*, die Helene Juristic, der Freundin des ermordeten Ortovic gehören soll, und verschwendet so seine Zeit (vgl. K, S. 86), oder er wartet am Morgen auf das 9-Uhr-Postauto, damit er nach St.Martin, wo der Kunstsammler Marko und der Künstler Palfinger ihre Bauernhöfe haben, kommt (vgl. K, s. 97). Trotzdem ändert er an seiner Situation nichts. Auch wenn er im nächsten Krimi *Komm, süßer Tod* die meiste Zeit im Auto verbringt. Hier geht es nämlich nicht um einen Wagen des Privatdetektivs, sondern um den Rettungswagen. Brenner besitzt sogar kein Mobiltelefon, immer muss er also öffentliche Telefongeräte nutzen (vgl. AT 88ff./K, S. 83).

Einen Beweis dafür, dass Brenner nicht als ein „Musterdetektiv“ nachdenkt, sondern die Lösung immer irgendwie im letzten Moment findet, oder besser gesagt, die Lösung zu sich kommen lässt, finden wir auch im *Knochenmann*:

Wenn der Brenner nachgedacht hätte, dann wahrscheinlich darüber, ob die Kellnerin, sprich Horvath, der Knochenmann gewesen ist oder nicht. Was spricht dafür, was spricht dagegen? Und was für ein Motiv könnte es geben, hätte er vielleicht überlegt. Und wieso die Wirtin? Wieso der Marko? Wieso der Jacky? Wieso der Ortovic und der Milovanovic? Und wer ist überhaupt der gewesen, den man am Anfang gefunden hat? Und beim Nachdenken hätte er vielleicht endlich ein bißchen eine Linie in seine Nachforschungen hineingebracht, statt weiter so ziellos durch die Gegend zu stolpern. (K, S. 113)

Hier wird also eine Vorgehensweise beschrieben, die man bei der detektivischen Ermittlung erwarten könnte. Brenner stellt sich aber niemals Fragen nach einem Motiv usw. Wo er logisch handeln sollte, dort handelt er rein intuitiv, wo er nachdenken soll, dort grübelt er und wo er ganz wachsam sein sollte, dort schläft er fast oder ganz ein (vgl. K, S. 116/S!, S. 69). Er sammelt in seinem Kopf alle Informationen, auf die er meistens zufällig stößt und aus denen dann in einem Augenblick das definitive Bild entsteht. Zum Beispiel in *Knochenmann* geht es um einen Moment, wo nur Sekunden Brenner von seinem Tod trennen. Als Brenner in *Komm, süßer Tod* vom Rettungschef Junior die Aufgabe bekommt, zu beweisen, dass die Rettungsbündler den Funk der Kreuzrettung abhören, verfällt

er wieder in seine typischen Stimmung (vgl. KST, S. 49). Immer wieder wird in den Brenner-Romanen die Tatsache betont, dass die erfolgreiche Lösung des Kriminalfalls nur ein Zusammenspiel von seltsamen Gedanken und zufälligen Situationen ist. Dem äußerlich groben und kommunikativ ungeschickten Detektiv Brenner gelingt es aber immer wieder, alle Kriminalfälle erfolgreich zu lösen, wobei er in den Schlusszenen im Kontakt mit den kaltblütigen Mördern fast sein eigenes Leben verliert. Die Tatsache, dass ihm dann die Kriminalpolizei zu seinem Erfolg gratulieren muss, stellt für ihn eine große Satisfaktion dar. Dieser Problematik werden wir uns noch im Kapitel 11 widmen, wo diese „Genugtuung“ am Ende der Kriminalromane als ein wichtiges Merkmal des Thrillers charakterisiert werden wird.

10. Der Erzähler als Bestandteil des „Österreichischen“

Wie es schon teilweise im Unterkapitel 5.2.3. gezeigt wurde, kann man den Erzähler als Kritiker der gesellschaftlichen Verhältnisse allgemein, meistens aber der heimischen, das heißt der österreichischen Verhältnisse bezeichnen. Dieser Kritiker fühlt sich aber trotzdem selbst ein Bestandteil dieser Verhältnisse zu sein. Er macht sich lustig über das „Österreichische“, zugleich liebt er das. Als Beweis für diese Behauptung führen wir folgendes Beispiel an:

Ich möchte bestimmt nicht irgendwie patriotisch reden, oder daß man sagt: die eigene Heimat ist immer das beste. Aber ich bin in meinem Leben auch ein bißchen herumgekommen, voriges Jahr Ägypten, günstiges Arrangement, und da kannst du dir beim Frühstücksbuffet so viel nehmen, wie du willst! Und die Pyramiden, natürlich schon umwerfender Anblick, da gibt es gar nichts. Aber im leeren Postauto durch die Steiermark, wie es der Brenner jetzt gemacht hat, das ist immer noch etwas vom Schönsten, was du auf dieser Welt erleben kannst: die Sonne, die Felder, die Wein Hügel und die einstöckigen Spielzeug-Bauernhäuser, von denen jedes einzelne den Blumenschmuckwettbewerb gewinnen hätte können. Und da soll mir ja nicht wieder einer mit der Selbstmordstatistik daherkommen, weil Selbstmordstatistik gibt es schließlich überall, aber Blumenschmuckwettbewerb nicht überall. (K, S. 97f.)

Dieses Zitat findet man auch bei Nikolaus Britt in dem Kapitel, wo er die Problematik des spezifisch Österreichischen in Haas' Kriminalromanen behandelt. Seiner Meinung nach gibt es in Österreich eine ganz eigene Variante des Patriotismus. „Ist der Österreicher zu Hause, so nörgelt er und er will verreisen, weil es anders wo wärmer, schöner und besser ist und weil es, ganz wichtig, ein billiges Sonderangebot gibt.“⁸¹

Die Gebundenheit des Menschen an seine Heimat wird auch in der folgenden Passage ausgedrückt:

Heute wird das Reisen oft kritisch betrachtet, weil man sagt Massentourismus und alles, und die Leute fahren durch die Welt und werden trotzdem immer engstirniger. (KST, S. 109)

Der Erzähler mit seiner „Stammtisch-Sprache“, dessen Identität erst im Roman *Das ewige Leben* enthüllt wird, bildet hier ein sehr starkes

⁸¹ BRITT, Nikolaus: *Alfred Komarek und Wolf Haas – zwei österreichische Kriminalautoren*. Wien, 2003. Dipl.-Arb. S. 101-109.

österreichisches Element. Franz Haas bezeichnet ihn als einen „Maulhelden“, als eine „schamlos nüchterne Stimme des Volkes“.⁸²

Was den Erzähler betrifft, könnte man glauben, dass sich Haas in seinen Erinnerungen vom Wirtshaus, wo seine Eltern arbeiteten, inspirierte. Diese Behauptung unterstützt auch eine seiner Antworten, die er der *Wiener Zeitung* gab:

Wenn man so wie ich am Land aufgewachsen ist (...) und als Kind dabei sitzt am Wirtshaustisch, erzählen dir die Erwachsenen, wie es wirklich war. Und einer weiß es besser als der andere. Und in Wirklichkeit ist einer blöder als der andere.⁸³

Elf Jahre später, in einem ganz anderem Interview, wird dann von ihm eine ähnliche Frage anders beantwortet. Die Eigenart seiner literarischen Sprache soll nicht darauf zurückgeführt werden, dass seine Eltern als Kellner gearbeitet haben, was ihm ermögliche, die Stammtischsprache abzuhören. Diese Erklärung bezeichnet er als eine „fürchterliche Vereinfachung“:

Ich glaube, sie (die Sprache) hat viel mehr damit zu tun, wie man als kleines Kind die Sprache der Erwachsenen wahrnimmt. Wenn man als Kind Sprache schon ein wenig versteht, aber noch nicht richtig beherrscht – etwa mit zweieinhalb Jahren –, hört man dauernd Erwachsene reden. Dabei bekommt man allerdings mehr den Gefühlsgehalt des Geredeten als das Rationale mit: 'Pass auf! Du, hör mal zu!' und solche Sachen. Ich glaube, dass meine Erzählsprache damit viel zu tun hat. Auch dass man manches nur halb versteht und den Rest selbst ergänzen muss.⁸⁴

Der Erzähler ist der Träger der ganzen Geschichte. Das Erzählen an sich soll in den Brenner-Büchern das Thema sein. Der Erzähler der Haas' Bücher glaubt ans Erzählen.⁸⁵ Die Allwissenheit des Erzählers wird nicht nur auf die Handlung und den Detektiv Brenner reduziert. Seine Kommentare, die zwischen dem Blödsinn, zwischen einer scharfen und abgeschmackten Kritik verschiedener

⁸² Vgl. HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 130. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

⁸³ FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000. Beil. S. 10. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsarchiv.

⁸⁴ LOCHBIHLER, Claus. "Früher habe ich das Lesen gehasst". *Welt online* [online]. 02.01.2011, [zit. 2011-04-18]. Zu lesen unter: <<http://www.welt.de/print/wams/kultur/article11927288/Fruher-habe-ich-das-Lesen-gehasst.html>>.

⁸⁵ FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000. Beil. S. 10. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsarchiv.

österreichischer Misstände und zwischen philosophierenden Reden über menschliches Leben schwanken, werden genauso mit seiner Allwissenheit gewürzt. Gerade eine Stilisierung in die Rede der Stammgäste in einem Wirtshaus würde dann seine Weisheiten fraglich machen. Fügen wir noch eine Aussage von Wolf Haas dazu:

Er (der Erzähler) ist keiner, mit dem man sich identifizieren kann, weil er oft auch einen Blödsinn redet. Aber er ist auch keine Figur, die vorgeführt wird als reaktionäres Schwein, wie der Herr Karl. Manchmal ist man für ihn und manchmal gegen ihn.⁸⁶

Man muss hinzufügen, dass die kritische Intention der Texte durch diese ‚Geschwätzigkeit‘ abgeschwächt wird. Gleich wie die Krimiregeln, die hier Haas zu einem ganz anderen Ziel ausnützt, als seine Leser zur aktiven gedanklichen Teilnahme an der Fahndung nach dem Täter mitzureißen. Das Kritische, das sich von der narrativen Ebene ablesen lässt, kann durch die Darstellungsweise absurd ausklingen. Die offene Gesellschaftskritik kann dann eine andere Dimension bekommen, eine Dimension der österreichischen Hassliebe.

⁸⁶ FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000. Beil. S. 10. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsarchiv.

11. Detektivroman oder Thriller?

Unter den Literaturkritikern wurde vielfach thematisiert, inwiefern man bei den Werken Wolf Haas' überhaupt über Kriminalromane sprechen kann. Haas selbst besteht, dass er keine Vorbilder in den Krimiautoren hat, dass er fast keine Krimis gelesen hat und dass er auch fast keine kennt:

Mich interessiert nicht nur die Krimi-Handlung nicht, mich interessiert überhaupt keine Handlung. Ich bin sprachfixiert. Mich interessiert bei einem Buch, wie es mir entgegentritt, welche Welt sich über die Sprache eröffnet (...). Was mich an der Krimi-Handlung interessiert, ist ein technischer Aspekt: Wie wird sie fortgesponnen? Wie komme ich von einem Kapitel zum nächsten? Wie halte ich die Spannung?⁸⁷

Wolf Haas nutzt also die Möglichkeiten des Kriminalromans aus, um sein Heimatland Österreich durch skurrile Kriminalfälle und skurrile Figuren, deren Wesen durch die österreichische politische und vor allem kulturelle Geschichte und Tradition geprägt wurde, darzustellen.

So reiht Franz Schuh Wolf Haas in die Gruppe der österreichischen Krimiautoren wie Rossmann, Bracharz, Benvenuti oder Hinterberger, deren Kriminalromane die Funktion übernommen, die in den siebziger Jahren Sache einer aufstrebenden Avantgarde war – die Funktion der sogenannten „Gesellschaftskritik“.⁸⁸ Dass Wolf Haas das alles mittels einer originell angewandten Sprache vorführt und dadurch auch das Interesse der Linguisten weckt, verschiebt dieses Genre wieder auf eine andere Ebene.

Schauen wir uns jetzt noch einige der Krimiregeln an, die in denn ausgewählten Kriminalromanen Wolf Haas' interessant bearbeitet werden. Im zweiten Kapitel haben wir uns mit den Merkmalen des Detektivromans und des Thrillers beschäftigt. Eines der Merkmale, das nach der Theorie Peter Nussers dem Thriller zuzuschreiben ist, ist das Genießen des Triumphs des Helden in den Schlusszenen, entweder als Selbstbestätigung und Motivation für neue

⁸⁷ FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000, Beil. S. 10. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsarchiv.

⁸⁸ Vgl. HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. S. 130. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005.

Aufgaben, als Entspannung im sexuellen Abenteuer oder als im Understatement kaschierter Stolz vor Kollegen.⁸⁹ Dieses Motiv kommt in einigen der hier untersuchten Brenner-Romane zum Ausdruck.

Im Fall des Detektivs Brenner geht es immer um ein sexuelles Abenteuer mit einer Frau, die in der Handlung oft eine Nebenrolle spielt, die aber für Brenner das Ziel seiner Sehnsucht darstellt.

Im ersten Roman *Auferstehung der Toten* geht es um die junge Lehrerin Kati Engeljähnger. In diesem Fall macht aber der Journalist Mandl dem erfolgreichen Detektiv einen Strich durch die Rechnung. Nach der erfolgreichen Lösung des Falls gibt er Brenner keine Chance, seine Freundin Kati irgendwie zu kontaktieren (Vgl. AT, S. 171f.).

Eine bessere Situation entsteht für Brenner im zweiten Roman *Der Knochenmann*. Die Frau, die in diesem Roman Brenner interessiert, die Schwester von der ermordeten Schwiegertochter Löschenkohls, gibt Brenner eine große Chance auf schon erwähnte „Entspannung im sexuellen Abenteuer“, indem sie ihn in der Schlusszene vom Krankenhaus persönlich abholt (Vgl. K, S. 154f.).

Auch im dritten Kriminalroman, *Komm, süßer Tod*, haben wir eine auserwählte Frau. In diesem Fall geht es aber um eine ganz andere Situation. Brenner trifft Klara, seine alte Freundin aus dem Puntigamer Gymnasium und verliebt sich wieder in sie. Sie hat sich kaum verändert, sie hat immer denselben Zauber, den sie schon damals hatte. Nur geht es nicht mehr um ein junges Mädchen, sondern um eine fast fünfzigjährige krebserkrankte Frau, die mit den Rettungsfahrern regelmäßig zur Strahlentherapie fährt. Am Ende des Romans entscheidet sich Brenner, sie nicht anzurufen. Sein Entspannungserlebnis besteht diesmal im anderen Bereich. Brenner erlebt seine Entspannung, fast eine Art Neubelebung, Meditation oder am besten gesagt Läuterung von erlebten Ereignissen, bei denen er fast ums Leben kam.

Zuerst geht es um die Szene, wo er im vom Junior gesperrten Rettungsauto durch die Auspuffgase fast vergiftet wird. In diesem Zustand, wo er fast stirbt, verfeinert sich seine Wahrnehmung aller Geräusche. Das alles wird, nachdem Herr Oswald Junior erschießt und Brenner damit sein Leben rettet, zu einem imposanten „Musikerlebnis“:

⁸⁹ Vgl. NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart : J. B. Metzler, 2003. S. 52.

Du darfst eines nicht vergessen. Der ganze 590er hat ja von dem Schuß immer noch gesungen wie dieser asiatische Gong, bevor der Kinofilm anfängt. Aber eben nicht, als würde der Brenner im Kino sitzen, sondern als würde er mitten im Gong sitzen! Und zu diesem Asiatengong jetzt der Straßenlärm dazu und das aufgeregte Schnattern der Schaulustigen und das Hupen aus allen Richtungen, als wären die Wiener gleichzeitig zum Donauinselfest aufgebrochen. Das hat sich alles zu einer Klanglawine vermischt, als würde jemand dem Brenner regelrecht das Trommelfell über die Ohren ziehen. Und aus dem Hintergrund immer noch die ganze Zeit der Klara-Chor. (...) Ganz weit in der Ferne hat der Brenner den Chor gehört. Und noch ein bisschen ferner hat er die Polizeisirenen gehört, die sich jetzt – ich möchte fast sagen, als Tüpfelchen auf dem i – auch noch in das wunderbare Musikerlebnis gemischt haben. (KST, S. 213f.)

Nachdem dann die Polizei nach zwei Tagen Haft Brenner seine Geschichte glaubt und ihn freilässt, fährt Brenner auf die Donauinsel, um sich unter Hunderttausenden von normalen Leuten wieder zu normalisieren. Die Läuterung erlebt Brenner aber erst im Morgengrauen, wo sein immer zurückkehrendes Nachdenken über den Fall mit dem Mist des Donauinselfestes weggeräumt wird:

Nach dem Konzert sind die Leute langsam weniger geworden, und der Brenner hat sich zu den Tonnen Coladosen und Bierbechern und Kartontellern und Hundescheiße neben die Besoffenen ins Gras gelegt. Aufgewacht ist er erst, wie am frühen Morgen die Reinigungsmaschinen den Mist von der Insel geputzt haben. Er hat zugeschaut, wie die Arbeiter den Müll eingesammelt und in die orangen Müllwagen geworfen haben. Und er hat sich gewundert, wie leicht die Bürstenfahrzeuge die Asphaltwege saubergeschrubbt haben. (...) Der Brenner ist noch eine halbe Stunde im feuchten Gras liegengeblieben und hat zugeschaut, wie die Müllfahrzeuge, und die Müllmänner die Insel mir nichts, dir nichts saubergemacht haben. Auf den Feldern haben sich vereinzelt Alkoholleichen erhoben und langsam auf den Heimweg gemacht, irgendwie ein ergreifender Anblick, fast wie die Flamingos in einem Tierparadies. (KST, S. 221f.)

Zur endgültigen Entspannung kommt es dann nach der Symbiose dieser zwei Erlebnisse, bevor Brenner in einem Hotelzimmer erschöpft einschläft (vgl. KST, S. 223).

Nach diesem Erlebnis aus *Komm, süßer Tod* endet der vierte Brenner-Roman wieder klassischer, als Brenner in der Schlusszene im Bett einer wunderschönen Notapothekerin liegt, auch wenn er sich mit seinen Verbrennungen, die er beim unfreiwilligen Duschen unter dem kochenden Wasser gekriegt hat, vor der Geilheit dieser Schönheit eher fürchtet.

12. Zu den Titeln

Die Titel aller Brenner-Romane stellen ein interessantes Zusammenspiel von verschlüsselten Indizien, was die Lösung des Kriminalfalls betrifft, dar. Da es sich dabei nicht um das Thema dieser Diplomarbeit handelt, wird hier die Motivation der Titel der behandelten Kriminalromane nur am Rande erwähnt.

12.1. *Auferstehung der Toten*

Die Wortverbindung *Auferstehung der Toten* ist der Bestandteil des Glaubensbekenntnisses und in dieser Form taucht sie im gleichnamigen Roman auf Seite 86 zum ersten Mal auf.

Im Zusammenhang mit dem ermittelten Fall Parson erscheint sie im Text erst später, diesmal als Titel eines Zeitungsartikels, der über Schecks informiert, die von Parsons unterschrieben wurden, obwohl sie schon ein halbes Jahr tot gewesen sind (vgl. AT, S. 113).

Dieser Zeitungsartikel, respektive sein Titel, führt später den Brenner zur Erkenntnis, dass es sich im Fall Parson eigentlich um Auferstehung e i n e r Toten handelt, und zwar der angeblich toten Schwester Vergolders, die nach fünfzig Jahren nach Zell zurückkehrt, um die Zeller an ihre Sünden zu erinnern.

12.2. *Der Knochenmann*

Dass es in diesem zweiten Brenner-Kriminalroman um menschliche Knochen gehen wird, stellt der Leser schon am Anfang fest (siehe K, S. 9). Das Wort „Knochenmann“ kommt aber erst später, als der Erzähler, hier dazu noch in der Form einer Litanei, philosophiert:

(...) Aber das ist lange her, und heute haben längst alle ihren Fernseher daheim. Und die Leute, die damals jung waren, sind heute alt geworden. Bei jeder Fußball-WM denkst du dir, schon wieder vier Jahre vorbei, das Leben ist nur ein Huscher, du kaufst dir ein Radio, dann einen Fernseher, dann einen Video. Und dann bestellst du dir ein Faxgerät, und der Faxmonteur läutet bei dir an der Tür, und du machst auf, und es ist nicht der Faxmonteur, sondern der Knochenmann holt dich ab. Ist es nicht so, wenn wir uns ehrlich sind? (K, S. 26)

Die Bezeichnung *Knochenmann* bezieht sich in diesem Roman eigentlich auf den Mörder, dem Brenner auf die Spur zu kommen versucht, was ihm am

Ende gelingt, wobei er durch seine Hacke fast selbst ums Leben kommt. Das Wort *Knochenmann* beendet auch den ganzen Roman. Hier ist das Wort auf Brenner bezogen. Es geht hier um einen Hinweis auf die schon erwähnte potentielle sexuelle Belohnung des erfolgreichen Detektivs:

Wie der Brenner eine Viertelstunde später das Krankenhaus verlassen hat, ist die Schuhhändlerin am Parkplatz in der Sonne gestanden. Sie hat eine Sonnenbrille aufgehakt und ein halbes Kilo Lippenstift im Gesicht. (...) Und was soll ich sagen: Der alte Löschenkohl hat seit seinem sechzehnten Lebensjahr diese tragische Behinderung gehabt. Und der Brenner jetzt mitten am Parkplatz das gegenteilige Problem. Also peinlich bis dorthinaus. Und das in seinem Alter. Aber er hat nichts dagegen machen können. Nur seine Knie sind mit jedem Schritt weicher geworden. Aber sonst – der reinste Knochenmann. (K, S. 155)

12.3. *Komm, süßer Tod*

Hier geht es um eine Chiffre für den eigentlichen Kern der gegebenen Kriminalgeschichte und zugleich um den Ohrwurm Brenners, der auch nicht im dritten Brenner-Roman fehlen darf – die entstellte Benennung der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, die Brenner von seiner ehemaligen Freundin aus dem Puntigamer Gymnasium kannte und an die er sich im Zusammenhang mit dem Fall wieder erinnert. Den süßen Tod soll hier das Zuckerwasser darstellen, mit dem der Rettungschef und Bimbo die zuckerkranken Patientinnen direkt im Rettungsauto töten. Brenner hat aber, intuitiv, die richtige Benennung der Matthäuspassion *Komm, süßes Kreuz* ein bisschen verändert:

Unglaublich, wie lange es gebraucht hat, bis es sich von da ganz hinten in seinem Hirn nach vorne durchgesprochen hat: dass das Kreuz auf den Rettungsautos für die Zuckerpatientinnen nicht die Rettung bedeutet hat, sondern den Tod. (KST, S. 196)

12.4. *Silentium!*

Der Befehl *Silentium!* verfolgt die Internatsschüler im Marianum fast auf jedem Schritt, in jedem Gang und in jedem Zimmer. Dieses lateinische Wort soll auf erster Stelle die wilden Buben zum Schweigen, zur Selbstdisziplin, zum Moral ermahnen. Die Atmosphäre im Marianum wird so als düster, gespenstisch beschrieben, unnatürlich, was wiederum mit dem Katholizismus allgemein

übereinstimmen kann, der auch so wahrgenommen werden kann. Alles hängt vor allem mit dem überall herrschenden Befehl „Silentium!“ zusammen: „Ist natürlich schon ein bisschen gespenstisch, wenn ein paar hundert Kinder überhaupt keinen Mucks machen.“ (S!, S. 12)

Die zweite und zugleich wichtigste Bedeutung dieses Wortes hängt mit der Scheinmoral der katholischen Institutionen, die hinter dem Wort „Silentium“ ihre fragwürdige Geschäfte verbergen, zusammen.⁹⁰ Und es geht im Roman *Silentium!* nicht nur um das Skandal um die Person Schorn, über die die Kirche am liebsten schweigen möchte. Wenn man wollte, könnte man hier eine Parallele zu den schon real verlaufenen Skandalen in der Kirche, die auch vom Schweigen der katholischen Autoritäten begleitet wurden, finden.

Im Roman gibt es dafür ein klares Bild, wo im Büro des Regens vor den Augen Brenners eine „Szenerie“ entsteht, als er den Regens, den Sportpräfekten Fitz und den „Hasenschartenpräfekten“ beobachtet:

Links ein Schwarzer, rechts ein Schwarzer, und in der Mitte ein Weißer, ja: symmetrisch! Und fast so steif wie auf den alten Ölbildern, die die Gänge vom Marianum so verdüstet haben und deren Ölgeruch zusammen mit dem Küchenöl und dem Bodenöl die Luft eingefettet hat, praktisch Museum. Das wäre dem Brenner aber bestimmt nicht aufgefallen, wenn nicht über den drei Häuptern in goldenen Buchstaben eine Inschrift geleuchtet hätte: »Silentium!« (S!. S. 11)

⁹⁰ Vgl. FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane. Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg: WiKu-Verlag. 2007. S. 46f.

13. Schlussbemerkung

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, Wolf Haas' Kriminalromane in den Kontext einer literarischen Strömung, die in Österreich als Auseinandersetzung mit der traditionellen Heimatliteratur entstand, einzuordnen.

Gerade die Gesellschaftskritik spielt in dieser Arbeit eine bedeutende Rolle. Wolf Haas, geboren 1960 in Maria Alm am Steinernen Meer, nutzte seine eigenen von Kindheit an gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen seiner Umgebung und setzte sie in den Werken, die verschiedenen Gesellschaftsgruppen den Spiegel vorhalten, ein. Er zögert nicht, gesellschaftskritische Tabuthemen aufs Spiel zu setzen und stellt die Schwächen der österreichischen Gesellschaft satirisch und sarkastisch bloß.

Schon in seinem Debüt *Auferstehung der Toten* sind viele Anspielungen auf österreichischen Massentourismus in Wintersportorten versteckt, hinter dem sich die „Geschichten“ der kleinen in Provinz lebenden Menschen abspielen. Gerade in diesem Roman spielt das „Provinzielle“ die bedeutendste Rolle, darum wurde bei der Analyse diesem Phänomen die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Aus dem Zusammenspiel von der kleinen Welt, die hier Zell darstellt, seiner Bewohner und ihrer Verhältnisse, die durch diese Welt stark geprägt sind, entpuppt sich eine menschliche Tragödie, die in das Konzept der Anti-Heimatliteratur gut passt.

Auch den zweiten Brenner-Roman, den *Knochenmann*, situiert Wolf Haas in eine Provinz, damit er die Vorstellung einer heilen Welt negieren kann. Die Konzeption der Anti-Heimatliteratur wird hier durch eine der Figuren, den Moderator Nidetzky, wörtlich ausgedrückt. Es geht sogar um eine überzeugend formulierte Definition der Anti-Heimatliteratur, die hier als Metatext funktioniert.

Im dritten Roman *Komm, süßer Tod* behandelt Haas die Thematik des Konkurrenzkampfes im Rettungswesen. Dass die Handlung in die Metropole Österreichs, Wien, situiert ist, spielt hier eigentlich keine wichtige Rolle. Haas schuf für die Romanhandlung im Rahmen der Stadt Wien ein kleines Milieu der Rettungsfahrer, derer bereits erwähnten Konkurrenzkampf Franz Haas als allegorisches Bild für den emotionalen Bürgerkrieg bezeichnet.

Haas vierter Roman *Silentium!* bietet ein sehr kontroverses Thema an. Es wird nicht nur die feine Gesellschaft der Salzburger Festspiele unter die Lupe

genommen, sondern auch die katholische Kirche, wo auch ab und zu Skandale auftauchen. Gerade die Kritik der Kirche war ein typisches Thema der Anti-Heimatliteratur, allerdings in einer anderen Dimension. Bei Wolf Haas geht es eher um kleine Andeutungen und häretische Bemerkungen, wie es in der Analyse der Romane *Auferstehung der Toten* und *Komm, süßer Tod* gezeigt wurde, wo der Wein nicht als Blut Kristi, sondern nur eben als Wein, den man trinkt, wahrgenommen wird. Im Roman *Silentium!*, den Franz Schuh als Kirchenroman bezeichnet, können wir aber neben der Kritik der noblen Gesellschaft der Salzburger Festspiele, schon eine gezielte Kritik der katholischen Kirche finden.

Ein beträchtlicher Raum wurde in dieser Arbeit dem Haupthelden der Brenner-Serie, dem Detektiv Simon Brenner gewidmet. Diese Tatsache wurde durch zwei Thesen motiviert. Einerseits sollte gezeigt werden, wo Wolf Haas den Regeln des Kriminalromans, die hier durch die Theorie von Peter Nusser vermittelt wurden, am auffälligsten widerspricht. Der größte Unterschied besteht in der Romanfigur selbst. Es handelt sich um einen Anti-Detektiv mit einer spezifischen Vorgangsweise im Ermitteln, die ihn jedoch immer zur richtigen Lösung führt. Zweitens entstand hier, durch diese einzigartige Gestalt, eine weitere „anti-heimatliterarische“ Dimension. Mit seiner Unfähigkeit, sich in die österreichische Gesellschaft einzugliedern und sich irgendwo „zu Hause“ zu fühlen, erfüllt Simon Brenner die Konzeption der späteren Anti-Heimatliteratur. Seine Verwurzelung gelingt weder in der „weiten Welt Österreichs“ noch durch seine Rückkehr in die Provinz, wo er geboren ist. Er versucht trotzdem nicht zu revoltieren oder sein Glück außerhalb der österreichischen Grenzen zu suchen.

Das revoltierende Element stellt hier eher der Erzähler dar. Auch dieser fließt dann aber, gleich wie Brenner, mit den österreichischen Begebenheiten, die er so „großmäulig“ kritisiert, zusammen. Der Stil seiner Kritik deutet dann eine Pose an. Durch diesen Erzähler wird die hier von ihm durchgeführte Kritik bagatellisiert. Es geht hier um eine der vielen möglichen Formen, wie man die Liebe zu seiner Heimat ausdrücken kann, genau so, wie es die Vertreter der radikalen Heimat-Literatur durchgeführt haben, die nicht ihre Heimat an sich hassten.

Resumé

Pokoušet se zařazovat Wolfa Haase a jeho kriminální romány do kontextu Anti-Heimatliteratur, směru pro rakouskou poválečnou literaturu tak významného a reprezentovaného tak výraznými literárními osobnostmi jako například Elfriede Jelinek, Thomas Bernhard nebo Ingeborg Bachmann, se může zdát na první pohled dosti troufalé a nereálné. Přesto bylo cílem této práce dokázat, že i tento pohled je v případě Wolfa Haase možný.

Na prvním místě bylo nutné vymezit žánr kriminální román, zde ovšem jen do té míry, která byla nutná pro poukázání na styčné a rozporuplné body s Haasovými kriminálními romány, přičemž rozporuplnost, zejména v podání detektiva Brennera, zde hrála podstatnou roli. Podivný způsob, jakým si detektiv vede při vyšetřování všech případů a který povětšinou odporuje jak nárokům na akční chování hrdiny thrilleru, tak představám o logickém a promyšleném postupování hrdiny detektivního románu, zde představuje záměrné nenaplnění požadavků žánru kriminální román. Haas tak využívá žánr kriminální literatury jako prostor pro společenskou kritiku, namířenou vedle celospolečenských problémů zejména proti skupinám rakouských spoluobčanů, v jejichž životních postojích, názorech a osudech se zrcadlí rakouská tradice a historie. Tímto postojem se řadí i mezi ostatní rakouské autory kriminální literatury, využívající tento prostor pro společenskou kritiku.

Dále bylo nutné definovat koncepci Anti-Heimatliteratur, jejíž obsah v průběhu vývoje doznal jistých změn. Došli jsme tak až k pozdním dílům autorů jako Franz Innerhofer, Elfriede Jelinek, Gernot Wolfgruber und Michael Scharang, u nichž Wilhelm Solms hovoří o tzv. *niterné vlasti*, čímž je míněno tematizování mezilidských vztahů. Hlavní roli zde hraje touha po opravdovém domově, kterou nelze naplnit ani odchodem z provinčního hnízda, ani pozdějším návratem. Tato myšlenka je u Wolfa Haase realizována v podobě osudů některých z postav, přeneseně i samotného Simona Brennera.

Přímé důkazy pro to, že Wolf Haas pracuje s myšlenkami Anti-Heimatliteratur, nacházíme v každém románu interpretovaném v této práci. Představa nezkaženého, čistého světa reprezentovaného krásnými místy rakouského venkova je v každém z románů strhána poměry panujícími mezi lidmi

a praktikami, které se před čtenářem odehrávají jako na jevišti, kde kulisy tvoří krásná horská příroda či dominanty Salzburku nebo Vídně.

Na základě konkrétních citací z jednotlivých románů bylo cílem ukázat způsob, jakým Wolf Haas nastavuje kritické zrcadlo nejen, i když převážně, rakouské společnosti. Velká pozornost byla věnována zejména kritice namířené proti katolické církvi, která dosáhla svého vrcholu v románu *Silentium!*, kterému Franz Schuh přiřknul označení *církevní román*. Právě kritika církve byla jedním z hlavních témat Anti-Heimatliteratur. Tento fakt tedy můžeme považovat za jeden ze styčných bodů.

Vedle již zmíněného Simona Brennera, který byl v práci označen za úspěšného „anti-detektiva“, byla nemalá pozornost věnována svéráznému vypravěči. Tento „mluvka“, z jehož úst ponejvíce pocházejí ostré, ironické a sarkastické soudy o rakouské společnosti, okořeněné černým humorem, naplňuje svým postojem klišé typického Rakušana, v jehož nespokojenosti se stávajícími poměry se zároveň zrcadlí i láska k jeho zemi a zjevná neschopnost se od této země distancovat. Detektiv Simon Brenner a vypravěč jsou tak zjevnou součástí rakouských poměrů.

Provedená analýza tedy potvrzuje, že Wolf Haas se zařadil mezi autory využívající žánru kriminálního románu pro vyjádření kritických soudů o rakouské společnosti, a zároveň dokázal ve své svérázné tvorbě reflektovat tak výrazný literární proud jako je Anti-Heimatliteratur, dále s tímto fenoménem pracovat a rozvíjet ho v neobvyklém kontextu.

Bibliografie

Primärliteratur:

HAAS, Wolf. *Auferstehung der Toten*. Hoffmann und Campe: Berlin, 2009.

HAAS, Wolf. *Der Knochenmann*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 2001.

HAAS, Wolf. *Komm, süßer Tod*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg, 2003.

HAAS, Wolf. *Silentium!*. Hoffmann und Campe: Hamburg, 2009.

HAAS, Wolf. *Das ewige Leben*. Piper Verlag: München, 2010.

INNERHOFER, Franz. *Schöne Tage*. Suhrkamp : Frankfurt am Main, 1977.

JELINEK, Elfriede. *Die Liebhaberinnen*. Rowohlt Taschenbuch Verlag : Reinbek bei Hamburg, 1990.

Sekundärliteratur:

ALEWYN, R. Anatomie des Detektivromans. In VOGT, Jochen. *Der Kriminalroman*. München : Fink, 1998.

ALTMANN, Gerhard. Der Kommissar ohne festen Wohnsitz : Erfolgsautor Wolf Haas und seine Krimi-Philosophie. In *Kurier*. 17. Sep. 1998. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

BRITT, Nikolaus. *Alfred Komarek und Wolf Haas – zwei österreichische Kriminalautoren*. Universität Wien, 2003. Diplomarbeit.

FREUND, René. Der Wolf im Haaspelz : Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. In *Wiener Zeitung*. 22. Dez. 2000. Beil. S. 10.

FROSCHAUER, Michaela, Marie. *Wolf Haas und seine Kriminalromane : Eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen und sprachtheoretischen Aspekten seiner Werke*. Duisburg: WiKu-Verlag. 2007.

HAAS, Franz. Aufklärung in Österreich : Die erhellenden Kriminalromane von Wolf Haas. In MORALDO, Sandro [Hrsg.]. *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER, 2005. S. 127-134.

HOELL, Joachim. *Mythenreiche Vorstellungswelt und ererbter Alptraum : Ingeborg Bachmann und Thomas Bernhard*. Berlin: VanBremen Verlagsbuchhandlung, 2000.

KOPPENSTEINER, Jürgen. Anti-Heimatliteratur in Österreich : Zur literarischen Heimatwelle der siebziger Jahre. In *Modern Austrian Literature*. 1987, 2. S. 1-11.

LACHINGER, Renate. *Der österreichische Anti-Heimatroman : Eine Untersuchung am Beispiel von Franz Innerhofer, Gernot Wolfgruber, Michael Scharang und Elfriede Jelinek*. Universität Salzburg, 1985. Dissertation.

KRONSBEIN, Joachim. Requiem für einen Tollpatsch. In *Der Spiegel*. 10. März 2003, 11. S. 192+194. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

Lexikon der Kriminalliteratur : Autoren, Werke, Themen/Aspekte. Klaus-Peter Walter [Hrsg.], Band 5, Teil 2, Werke Ge-Hn. 2002.

LUDEWIG, Alexandra. Heimat und Anti-Heimatliteratur in Österreich. In *Seminar*. 1997, 33. S. 238-258.

MIEDL, Magdalena. Der Brenner könnt' ein Linzer sein. In *Oberösterreichische Nachrichten*. 21. Sep. 2004. S. 20. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

NUSSER, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart : J. B. Metzler, 2003.

PHILIPP, Claus. Wolf Haas präsentiert seinen neuen Krimi „Silentium!“ : Abgründe unter Duschen. *Der Standard*. 8. Juni 1999. S. 12. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Wien. Zeitungsausschnittarchiv.

RUSSEGGER, Arno. Ortspiele. Wortspiele : Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. In MORALDO, Sandro. (Hrsg.). *Mord als kreativer Prozess : Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg : Universitätsverlag WINTER, 2005. S. 75-98.

SCHUH, Franz. Hinein in den Kanon mit ihm! : Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. *Kolik : Zeitschrift für Literatur*. 2002, 18. S. 19-33.

SLUPETZKY, Stefan. *Lemmings Himmelfahrt. Lemmings zweiter Fall*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009.

SOLMS, Wilhelm. Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘. In POLHEIM, Karl, Konrad. *Wesen und Wandel der Heimatliteratur : Am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945*. Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris: Lang, 1989. S. 173-189.

VOGT, Jochen. *Der Kriminalroman*. München: Fink, 1998.

Internetquellen:

<http://www.bibel-online.net/>

<http://www.hotel-feinschmeck.com/> [zit. 2011-02-14].

<http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Moosersperre> [zit. 2011-02-11].

HOLZER, Anton. Bilder der Heimat. *Wiener Zeitung.at* [online]. [zit. 2011-03-28]. Zu lesen unter: <<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&cob=512129>>.

Eine Erfolgsstory : Die Geschichte von Aktenzeichen XY. Zu lesen unter: <<http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html>> [zit. 2011-02-11].

Eduard Zimmermann gesteht kriminelle Vergangenheit. Zu lesen unter: <<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,373636,00.html>> [zit. 2011-02-25].

FACIUS, Gernot. Der Kardinal, der allzu sehr die Knaben liebte : Hans Hermann Groer starb in St. Pölten. *Welt online* [online]. Herausgegeben: 29.3.2003, [zit. 2011-03-28]. Zu lesen unter: <http://www.welt.de/print-welt/article551747/Der_Kardinal_der_allzu_sehr_die_Knaben_liebte.html>.

LOCHBIHLER, Claus. "Früher habe ich das Lesen gehasst". *Welt online* [online]. 02.01.2011, [zit. 2011-04-18]. Zu lesen unter: <<http://www.welt.de/print/wams/kultur/article11927288/Fruher-habe-ich-das-Lesen-gehasst.html>>.